Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 742. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonntag, den 21. October 1888.

An die Wähler.

Seit den Landtagswahlen vom 5. November 1885 haben sich in dem kurzen Zeitraum von drei Jahren schwerwiegende Ereignisse gedrängt. Am 30. October sind wir zum ersten Male berufen, unter der Regierung König Wilhelms II. vor demselben Zeugniß von der Gesinnung des preußischen Volkes abzulegen und mit Freimuth dessen Bedürfnisse durch unsere Vertreter zur Sprache zu bringen.

Die Gesammtheit der Wählerschaft erwartet mit Recht von dem künftigen Landtage die Lösung einer langen Reihe unerledigt gebliebener Aufgaben.

Noch warten wir

auf die längst in Aussicht gestellte, die Steuerlast der Einzelnen nach den Bedürfnissen der Gesammtheit abzumessende „Reform der directen Steuern“ und auf die Aenderung der Gewerbesteuer im Interesse der kleineren Gewerbetreibenden,

auf eine, die Selbstverwaltung gewährleistende Landgemeindeordnung,

auf die gesetzliche Organisation des Unterrichtswesens in der Volksschule unter der ausschließlichen Obhut des Staates, und

auf die thatsächliche Anerkennung der Gleichberechtigung aller Confessionen und Religionsgesellschaften,

was nicht der Fall sein würde, wenn die bisherigen Landtage, aus wirklich freien, vor der Einmischung von Beamten geschützten Wahlen hervorgegangen, hinlängliches Ansehen besessen hätten, um der Regierung gegenüber diese berechtigten Ansprüche des Volkes zur Geltung zu bringen.

Die gewissenhafte Ausübung unserer Wählerpflicht ist um so dringender geboten, als die bisher auf drei Jahre bemessene Legislaturperiode des Landtags von jetzt an auf fünf Jahre festgestellt ist.

Wem an der endlichen Lösung der genannten Aufgaben gelegen ist, der versäume, auch in seinem eigenen Interesse, nicht, am 30. October seine Stimme für Wahlmänner abzugeben, welche überzeugungstreue und vorurtheilslose Männer als Vertreter der allgemeinen materiellen und geistigen Interessen des Volkes in das Abgeordnetenhaus zu senden Bürgschaft leisten.

Der Wahl-Verein der deutsch-freisinnigen Partei.

Friedlaender.

Der Zollanschluß der Hansestädte.

In diesen Tagen sind Bremen und Hamburg in den Zollverein eingetreten; der letzte Rest der früheren Hansa-Politik ist damit zu Grabe getragen. Was vom politischen Standpunkte aus über die Sache zu sagen war, ist vor sechs und sieben Jahren gesagt worden, als auf Hamburg der Druck ausgeübt wurde, durch den es genöthigt wurde, selbst eine Maßregel zu beantragen, die ihm im höchsten Grade unerwünscht war, um schlimmeren Uebeln vorzubeugen.

Nachdem der Anschluß von Hamburg entschieden war, verstand sich der von Bremen von selbst, und wurde denn auch drei Jahre später ohne jede Discussion beschlossen. Die Bewohner der beiden Hansestädte haben, nachdem ihr Schicksal entschieden war, dasselbe von der besten Seite genommen, sich jeder Klage enthalten und rüstig daran gearbeitet, Einrichtungen zu schaffen, welche ihnen die neuen Zustände erträglicher machen könnten. So weit man beobachten kann, haben sie alle Reste von Mißmuth und Besorgniß, die sie gehegt haben, vollständig überwunden, und dazu kann man ihnen nur Glück wünschen.

Vor zwanzig Jahren herrschte in Bremen und Hamburg noch die Anschauung, daß die Handelsstellung derselben vernichtet sein würde, wenn ihnen der Freihafen genommen würde. Diese Besorgniß war ohne Zweifel eine unbegründete, denn die beiden Städte sind durch ihre Lage in so hohem Grade begünstigt, daß sie blühende Handelsstädte bleiben müssen, so lange in ihrer Bevölkerung nur noch eine Spur von dem Unternehmungsgeist und dem Handelstalent übrig bleibt, durch welches sie sich stets ausgezeichnet haben. An anderen Stellen hat man eben so übertriebene Hoffnungen an den Eintritt derselben geknüpft. Die Handwerker in beiden Städten rechneten auf eine gewaltige Vermehrung ihres Absatzes nach dem Zollvereinsgebiet, nach dem „Oberlande“, wie man sich an Ort und Stelle auszudrücken pflegt.

In einzelnen Fabrikstädten hegte man die Hoffnung, daß die Hansestädte, sobald sie ihres bisherigen Vorzuges entkleidet seien, sich den Absatz deutscher Fabrikate mehr angelegen sein lassen würden, als bisher, und namentlich hat die Handelskammer in Elberfeld lange Jahre hindurch diesen Erwartungen einen etwas überspannten Ausdruck gegeben. Auch diese übertriebenen Hoffnungen werden sich nicht erfüllen. Wir sind überzeugt, daß Bremen und Hamburg auch in Zukunft in dem Maße blühen und fortschreiten werden, wie wir es ihnen aufrichtig wünschen, aber daß der Zollanschluß unmittelbar eine Fülle von Segnungen ausstreuen wird, glauben wir nicht. Was der Uebergang an Leiden geschaffen hat, wird vielleicht in sehr kurzer Zeit verwunden sein. Daß die Zollbarrièren fallen, welche die Städte von dem sie umgebenden Hinterlande trennen, ist ja eine Bequemlichkeit, die man auf allen Seiten mit Freude empfinden wird, und für unsere wirthschaftspolitische Entwicklung wird es ein Vorzug sein, wenn die Hamburger und Bremer für die Freihandelspolitik mit etwas größerem Eifer eintreten, als sie es bisher nöthig gehabt haben. Eine Sehnsucht nach den jetzt verlassenen Zuständen wird vielleicht schon nach wenigen Monaten Niemand mehr empfinden.

Zu beantworten bleibt die Frage, ob die Vortheile, welche der neue Zustand gewährt, groß genug sind, um die Opfer des Uebergangszustandes zu rechtfertigen. In beiden Städten sind bauliche Umgestaltungen von der einschneidendsten Art vorgenommen worden. Soweit diese Bauten unmittelbar den Interessen des Verkehrs dienen, sind sie mit großer Freude zu begrüßen. Die beiden Städte erfreuen sich jetzt solcher Hafenanlagen, die, weil sie vollständig neu sind, auch die besten Einrichtungen haben, welche den Anforderungen der neuen Zeit entsprechen. Daran schließen sich aber andere Bauten, welche einen unmittelbaren Nutzen nicht haben, und nur dem Zwecke dienten, die Zollcontrole zu erleichtern. In Hamburg haben eine Anzahl von Häusern, die Tausenden von Menschen Wohnung gewährten, abgetragen werden müssen; neben der breiten schiffbaren Elbe wurde ein Canal neu angelegt. Man weiß, welche Verschiebungen in den Grundwerthen sich vollziehen, wenn in einer Stadt ein Amtsgebäude, das Gericht, die Post aus einem Stadttheil in den anderen verlegt werden, wenn eine Stadt eine Garnison erhält oder verliert. So gewaltsam, wie in die topographischen Verhältnisse Hamburgs ist wohl noch niemals in die einer Stadt eingegriffen worden und es ist daher begreiflich, daß bedeutende Capitalsverschiebungen innerhalb der Bevölkerung stattgefunden haben. Weniger einschneidend hat die Veränderung in Bremen gewirkt, aber doch auch hier ist eine große Anzahl von Gebäuden, die bisher als Speicher dienten, mehr oder weniger entwerthet worden.

Dazu kommt, daß der Zweck, den man im Auge hatte, doch zum Theil wieder aufgegeben ist. Die Städte haben aufgehört, mit ihrem ganzen Weichbild Freihäfen zu sein, aber innerhalb derselben sind große Freigebiete ausgesondert worden, mit der Maßgabe, daß in Hamburg innerhalb des Freigebiets sogar ein Industriebetrieb zulässig geblieben ist. Die Hamburger werden auch künftig im Stande sein, russischen Sprit zu rectificiren. Dem Andrängen derjenigen, welche auf eine vollständige Beseitigung der Freihafenstellung der beiden Städte hingewirkt haben, entsprechen die getroffenen Anordnungen nicht, die nun doch wohl für alle Zeit in Giltigkeit bleiben werden.

Wir führen dies Alles nur zu dem Zwecke an, um zu erklären, daß vor sieben Jahren sich ein merkbarer Widerstand gegen die Einverleibung Hamburgs geltend machte. Der Widerstand galt weniger dem Zustande, der endlich hergestellt werden sollte, als den Beschwerden, welche die Uebergangsmaßregel im Gefolge haben mußte. Alte Wunden wollen wir nicht aufreißen, um so weniger, als wir annehmen, daß diese Beschwerden und Uebelstände jetzt zum größten Theile überwunden sind. Ein fruchtloses Schmollen und Grollen ist nicht am Platze; es bleibt nur übrig, den Wunsch zu äußern, daß die Vortheile des neuen Zustandes sich als möglichst groß erweisen mögen. Sicherlich ist die Auffassung vollkommen berechtigt, daß ein feindlicher Gegensatz zwischen den hansestädtischen Interessen und denen des Deutschen Reiches nicht besteht. Wenn die beiden hervorragendsten Seeplätze des Deutschen Reiches blühen und gedeihen, so kommt dies der Gesammtheit zu Gute.

Wir können uns freilich von dem Gedanken nicht losmachen, daß die Sonderstellung der Hansestädte die Interessen der deutschen Einheit nicht schwerer bedroht hat, als gewisse Reservatrechte der süddeutschen Staaten. Wir denken dabei namentlich an die Verschiedenheit der Postmarken, welche ein recht erhebliches Verkehrshinderniß bewilligt und unter Umständen dahin führt, daß die Beförderung einer aufgegebenen Postsendung gänzlich unterbleibt. Wer in Ulm eine Postkarte kauft und sie jenseits der Donaubrücke in Neuulm in den Briefkasten wirft, hat mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß sie den Ort ihrer Bestimmung nicht erreicht. Der Gedanke, Gewalt anzuwenden, um solche Unbequemlichkeiten zu beseitigen, wird mit Entrüstung bei Seite geschoben. Wir glauben indessen, dasjenige Maß von bundesfreundlichen Vorstellungen, welches ausgereicht hat, um die Hansestädte zu veranlassen, freiwillig auf die ihnen verfassungsmäßig zustehende Freihafenstellung zu verzichten, würde auch ausreichen, die leidige Postmarkenfrage aus der Welt zu schaffen.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 19. October. [Eine russische Anleihe?] Immer ernster und eindringlicher wiederholt sich die Meldung, daß Rußland auf dem Wege sei, eine große Anleihe auf dem europäischen Markt abzuschließen. Man bringt die Steigerung des Rubelcourses mit diesem Plane ebenso in Zusammenhang wie die neuerliche längere Anwesenheit eines der hervorragendsten Mitglieder der haute finance von Berlin in der russischen Hauptstadt. Die Ziffern haben sehr oft gewechselt. Jetzt hört man von hundert Millionen Rubel sprechen. Was an diesem Gerüchte Wahres ist, vermögen wir nicht zu ermessen; seltsam ist es jedenfalls, daß ein erstes Berliner Bankhaus in diesen Tagen durch ein Circular an die Presse den Versuch gemacht hat, das Vertrauen zu den russischen Werthen wieder zu beleben und für ein bestimmtes Papier eine Courssteigerung zu betreiben. In Uebereinstimmung mit den jetzigen Gerüchten steht eine Aeußerung, die wir bereits in der am 2. October ausgegebenen Nummer der „Preußischen Jahrbücher“ finden. Der Verfasser der politischen Correspondenz in diesem Blatte scheint sich guter Informationen an leitender Stelle zu erfreuen, auch wenn er außerordentlich seine Unabhängigkeit betont. Die markante Stelle lautet: „Der Kampf gegen die russischen Papiere ist aufgegeben; wir werden nächstens eine russische Anleihe von 100 Millionen Metallrubeln, wie man sagt, formell in Paris abgeschlossen, aber in Deutschland aufgelegt sehen. Man muß immer aufs Neue den Muth der deutschen Staatsleitung bewundern, die inmitten streitender Elemente im eigenen Volke, die begierig auf jedes Mißlingen lauern, die größte Verantwortung übernimmt. Die deutsche Staatsleitung ist offenbar von dem Gedanken überzeugt, daß der Aufschub des Kampfes mit Rußland zu seiner gänzlichen Vermeidung führen kann, was eine Wohlthat für Deutschland und den Welttheil wäre. Vorläufig ist die Vermeidung des Kampfes nur ein durch die Stimmung des Kaisers Alexander erreichter Aufschub, und diese Stimmung kann auf die Dauer die zum Kriegsspiel drängenden Elemente durch sich nicht bezähmen.“ Man scheint mithin schon vor Wochen über den Anleiheplan gut unterrichtet gewesen zu sein. Wenn aber derselbe in der That zur Ausführung kommen sollte, so wird man in weiten Kreisen des deutschen Volkes die ernstesten Zweifel hegen, ob es wirklich angebracht sei, daß die deutsche Nation ihr Capital hergebe, um Rußland die Vorbereitung zu einem Weltkriege zu ermöglichen. Wir haben es alle Zeit als verhängnißvoll betrachtet, daß staatliche Institute sich dazu hergaben, russische Anleihen auf den Markt zu bringen. Wenn jetzt in anderer Form wieder das deutsche Capital herangezogen werden sollte, um Rußlands Kriegsbereitschaft zu erhöhen — denn zum Kriege gehört nach Montecuculi's Wort bekanntlich zuerst Geld, Geld und abermals Geld —, so wird man allen Glauben an die Beständigkeit der Politik verlieren. Es wäre ein unvergleichlicher Triumph der russischen Schlauheit, wenn thatsächlich Deutschland sich derart in Sicherheit wiegen ließe, um viele Millionen dem russischen Staate anzuvertrauen, wo weder für die Zahlung des Capitals, noch der Zinsen ausreichende Bürgschaft besteht. Zu welchem Zwecke aber benutzt Rußland das Geld? Uns mag immerhin angegeben werden, es sollen nur Handelsbahnen für diese hundert Millionen gebaut werden; wo die hundert Millionen aus der Tasche Europas bestritten werden, da werden sie gleichzeitig für Rußland gespart und mithin für andere Zwecke frei. Wenn man aber einen Blick auf Polen oder Südrußland wirft, und die ungeheuren Festungsbauten und strategischen Bahnen betrachtet, welche keinen anderen Zweck haben, als den Angriff auf Deutschland und Oesterreich vorzubereiten, so wird man in der Begünstigung einer neuen russischen Anleihe durch die officiöse Presse oder durch Häuser, welche in dem Rufe stehen, Beziehungen zu der Regierung zu unterhalten, angesichts des Bündnisses mit Oesterreich nur einen vollkommenen Widerspruch erblicken, der gleich geheimnißvoll ist für Weise wie für Thoren.

∞ **Berlin,** 19. Oct. [Allerlei vom Tage.] Castans Panoptikum ist einige Monate geschlossen, und die öffentliche Meinung kann sich daher beruhigen, daß einige Größen des Tages nicht sofort, nachdem sie in das Gefängniß gewandert, in effigie blosgestellt werden. Indessen wenn auch der Wachsbildhauer in Folge der Uebersiedelung nach dem Pschorrpalaste Ferien gemacht hat, so kennt doch heute ganz Berlin Herrn Geffcken von Angesicht. Wenn wirklich der frühere Straßburger Professor ehrgeizig und ruhmsüchtig sein sollte, so kann er auf den Erfolg der letzten Wochen mit großer Befriedigung zurückblicken. Er gehört zu den Männern von bekanntestem Namen. Wenn er bis vor Kurzem nur in wissenschaftlichen Kreisen eine mit Recht angesehene Stellung einnahm, so konnte er seit seiner Rückkehr von Helgoland mit Lord Byron sprechen: „Ich erwachte und war ein berühmter Mann.“ Heute prangt sein Bildniß in den Schaufenstern sämmtlicher Berliner Kunsthandlungen. Ein industriöser Straßburger Photograph hat die alten Platten benützt, um ihn in jedem Format dem Berliner Publikum vor Augen zu führen. Wir müssen bekennen, nachdem wir das Bildniß genau studirt haben, daß Herr Geffcken den Eindruck eines hochgebildeten, etwas junkerlich angehauchten Aristokraten macht. Von den traditionellen Aeußerlichkeiten eines Demokraten hat er nicht eine Spur. Man würde ihn vielleicht für einen hohen Offizier in Civil halten, wenn man seinen Namen nicht unter dem Bilde läse. Auch Herr Rodenberg, der maßvolle Herausgeber der „Deutschen Rundschau“, ist zu der Schaufensterberühmtheit gelangt, und auch sein Conterfei wird auf die Masse der Betrachter nicht den Eindruck machen, als habe dieser Mann mit dem sanften Typus eines loyalen Bourgeois den Fürsten Bismarck stürzen und das Deutsche Reich in seinen innersten Grundvesten erschüttern wollen. Wenn heute noch Richter ihren Augen so trauen wollten, wie einst der attische Areopag, der vollkommen von der Unschuld Phrynes überzeugt war, nachdem ihr Vertheidiger mittelst eines nicht ganz lobenswerthen Advocatenkniffes augenscheinlich gemacht hatte, daß in einem schönen Körper eine schöne Seele wohne, so würde Herr Geffcken so gut von jeder Schuld, wie Herr Rodenberg selbst von jedem Verdacht einer illoyalen Handlung freigesprochen, geschweige, daß man von einem versuchten Landesverrath reden dürfte. Aber wir leben in der Woche der Beschlagnahme. Was in dem Tagebuche Kaiser Friedrichs eine umstürzlerische Bemerkung sein solle, ist bisher von keiner Seite ausreichend ergründet worden. „Alles, was in dem Tagebuch steht, ist längst bekannt gewesen,“ so riefen officiöse Blätter nach dem Erscheinen des Werkes. Die meisten Mittheilungen, welche das Tagebuch enthält, sind inzwischen als zutreffend erwiesen, und gerade jene Stellen, welche als bedenklich für die Sicherheit des Reiches bezeichnet werden, als in der That schon bekannt festgestellt worden. Dennoch wird selbst ein Auszug aus dem Tagebuche, ja selbst ein Auszug aus dem ganz unpolitischen Tagebuche von 1866, welches seit vielen Monaten in verschiedenen hochloyalen Zeitschriften gedruckt wurde, beschlagnahmt. Indessen, wie oft ist nicht gesagt worden, daß ein verbotenes Buch dem Funken gleiche, der denen ins Gesicht fliege, welche ihn ausblasen wollen! Werden etwa die Aufzeichnungen Kaiser Friedrichs weniger das Volk ergreifen, weil man das Tagebuch con-

fiscirt? Wie viel richtiger scheint da nicht die Haltung der Professoren Gerhardt und v. Bergmann, welche geradezu ersuchen, die Broschüre Mackenzies weit zu verbreiten, da sie von derselben den besten Erfolg für ihre eigene Meinung erwarten! Auch diese Schrift ist beschlagnahmt worden, und auch diese Beschlagnahme ist für die Besitzer der Schrift ein unlösbares Räthsel. Von einer Beleidigung des Kaisers oder des Kanzlers haben wir, so sorgfältig wir die Schrift wieder und wieder gelesen haben, auch keine Spur entdecken können. Der betrübendste Eindruck, welchen der ganze Streit der Aerzte auf die große Masse des Volkes übt, ist die Erschütterung des Ansehens des ärztlichen Standes. Das Vertrauen, welches Mackenzie mit dem Worte aus Shakespeare bewiesen hat, daß eine ganz simple Geschichte seine Gegner zu Schanden machen werde, und das Vertrauen der deutschen Aerzte, daß sie in jedem Punkte als „so reinlich und so zweifelsohne" gelten werden, wird vielleicht von der überwiegenden Masse der Leser mit dem Worte beantwortet: „Es wird gesündigt in Ilium und außer Ilium." Es ist in dieser Woche der Beschlagnahmen immerhin erfreulich, daß wenigstens die offenherzigen Auslassungen des „Deutschen Wochenblattes" über das Verhältniß des Fürsten Bismarck zu dem Tagebuche Kaiser Friedrichs nur officiös, nicht hochnothpeinlich verurtheilt worden sind. Diese Aufsätze sind jetzt sogar unter dem Namen des freiconservativen Dr. Otto Arendt als besondere Broschüre erschienen und mögen allenthalben aufmerksame Beachtung finden. Es ist Manches in denselben enthalten, was eine Gährung an einflußreichen Stellen verräth. Doch — wir wollen jeden confiscirlichen Gedanken unterdrücken und nur dem guten Bürger das Wort in das Gedächtniß zurückrufen: „Sapere aude!"

[Vom Kaiser.] Zum Befinden des Kaisers melden übereinstimmend italienische Blätter, daß dasselbe thatsächlich nicht so sei, wie man es wünschen möchte. Unter Anderem wird nachträglich über eine Indisposition gemeldet, von welcher der Kaiser am Sonnabend betroffen wurde, als er sich zum großen Empfange auf das Capitol begeben wollte. Bekanntlich traf der Monarch dort mit zweistündiger Verspätung ein. Zuerst nahm man an, daß der Kaiser des schlechten Wetters wegen die Auffahrt hinausgeschoben hätte. Jetzt aber berichtet man, daß der hohe Gast schon seit Freitag Mittag an Kopfschmerzen litt. Anscheinend hat er dieselben unter der Einwirkung der römischen Sonne bei der großen Parade sich zugezogen. Als er nach seiner Rückkehr im Quirinal den Helm abnahm, brannte derselbe förmlich in seiner Hand. Seitdem wollte dem Kaiser das Essen nicht schmecken, und Dr. Leuthold rieth ihm Sonnabend Nachmittag dringend, auf einige Stunden zu ruhen. Unter diesen Umständen wurde auf Befehl König Humberts das Pranzo zwei Stunden hinausgeschoben; auch dann aß der Kaiser so gut wie garnichts. Er bestand aber darauf, nach dem Capitol zu fahren. So erklärt sich die Verspätung. Bei der Soirée wurde das bleiche Aussehen des Monarchen viel bemerkt. Berliner Blätter bemerken dazu, daß dieses bleiche Aussehen des Kaisers den Hauptanlaß zu den erwähnten Gerüchten gab. Und doch ist das Aussehen ein natürliches, weil in dem eigenthümlichen bleichen Teint des Kaisers begründetes. Der Hofbericht constatirt fortlaufend das allererfreulichste Wohlbefinden des Kaisers.

[Die freisinnigen Wähler des dritten Berliner Landtags-Wahlkreises] hielten am Freitag im Saale des Berliner Handwerkervereins eine zweite Versammlung ab, für deren Größe der Saal kaum ausreichte. Den Vortrag hielt Abg. Eugen Richter, der bei seinem Erscheinen von lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Derselbe knüpfte, wie die „Voss. Ztg." berichtet, an die Thatsache an, daß die Landtagswahlen nicht ohne Rücksicht auf die Reichspolitik erörtert werden könnten, und untersuchte, was die Gegner der freisinnigen Partei im Reichstage dem Volke gebracht haben. Die Nationalliberalen haben das Cartell geschlossen, anfänglich angeblich wegen des Septennats und gegen die „antinationalen" Freisinnigen. Heute aber wird es Jedermann klar sein, daß der ganze Cartellfeldzug in Wahrheit sich richtete gegen den nachmaligen Kaiser Friedrich. (Stürmischer Beifall.) Die Führer der Conservativen wußten ebenso gut wie andere Leute damals und wie das gesammte Volk heute, wo es die „Nordd. Allg. Ztg." frei hinaus erzählt hat, daß Kaiser Friedrich in vielen Punkten ganz anderen Grundsätzen huldigte, wie sein Vater, und da Jedermann in absehbarer Zeit die Nothwendigkeit eines Regierungswechsels herannahen sah, galt es, sich für die Zukunft einzurichten. Es kam darauf an, die freisinnige Partei zu vernichten, bevor Kaiser Friedrich an die Regierung kam. Man war überzeugt, daß Kaiser Friedrich eine constitutionelle Regierung führen würde. Es galt also dem Reichstage eine Majorität conservativer und nationalliberaler Richtung zu schaffen, um dem Kaiser Friedrich vorhalten zu können: „Das ist die Majorität, die den Wunsch des Volkes vertritt." Das ist das ganze Geheimniß des Wahlkampfes im Februar gewesen. Mit dem so schnellen Dahinscheiden des Kaisers Friedrich ist das Cartellbündniß gegenstandslos geworden, es hat seinen Zweck verloren, die früher zusammenhielten, gehen jetzt nach verschiedenen Richtungen. In einigen Wahlkreisen schlagen sie sich, in andern vertragen sie sich. In Berlin giebt es unter den Nationalliberalen zwei Richtungen. Während ein Theil der Nationalliberalen sich von den Conservativen abschließt, wünscht der zweite unter der Führung der Herren Kyllmann, Cuny und Genossen mit allen Conservativen zusammenzugehen, auch mit Stöcker. Nun kam aber Graf Douglas mit seiner Enthüllung, daß Kaiser Wilhelm von den extrem-conservativen und kirchlichen Bestrebungen, welche sich mit dem Namen Stöcker deckten, weit entfernt sei. Nun stutzten plötzlich die Nationalliberalen, die ihn gewissermaßen als den kommenden Mann betrachteten, Herr Stöcker sank, so böse er auch wurde, plötzlich sehr im Kurse und es ist ein Abfall seiner Getreuen bis dicht heran an seine Person zu bemerken, sogar bei Herrn Cremer, der plötzlich sein bekanntes Duell mit Herrn Stöcker aufführte, welches der staunenden Welt ein so lustiges Bild darbot. Die beiden Freunde sind auseinander gekommen. Die Cartellfreundschaft hat einen Riß erhalten und die einzelnen Theile marschiren nun gesondert gegen den Freisinn. Wenn man so sieht, wie jämmerlich sich die Führer gegenseitig behandeln, so muß doch auch bei manchem Unbefangenen die Frage sich aufdrängen, ob denn das die wahren Volksfreunde sind, oder ob nicht ein gut Stück Eitelkeit und persönlicher Rücksichtnahme dabei mitwirkt. Wenn sich die Herren jetzt schon in dieser Weise in den Haaren liegen, wo Fürst Bismarck noch oben ist und die Leute einigermaßen zusammenzuhalten versteht, was soll da erst später werden! (Heiterkeit.) Wenn man so sieht, daß die Parteiverhältnisse auf die Dauer unhaltbar sind, muß gerade die Partei, welche sich ihre Selbstständigkeit bewahrt hat und trotz des großen Anpralls nicht auseinander gegangen ist, um so mehr an Bedeutung gewinnen. Dazu gehört aber vor allen Dingen ein treues Mitarbeiten des Volkes selbst und ein Aufschwung des politischen Interesses, wie er jetzt glücklicherweise sich bemerkbar macht. Redner ging zum Schluß unter wiederholtem stürmischem Beifall nochmals auf die Tagebuchblätter des Kaisers Friedrich ein und erkannte es dankbar an, daß Kaiser Friedrich in Fragen der deutschen Einheit und deutschen Freiheit dieselben Gedanken hatte, wie die Führer der Fortschrittspartei. (Jubelnder Beifall.) So lange die Confiscation der Tagebuchblätter dauert, ist es nicht möglich, aus denselben etwas abzudrucken, dagegen giebt es keinen Paragraphen, welcher verbietet, daraus vorzulesen, und es ist nur dringend zu rathen, in allen Wahlversammlungen daraus vorzulesen. (Beifall.) Der Redner begann sofort mit einer solchen Vorlesung. Seit den Aufzeichnungen der Tagebuchblätter bis zur Thronbesteigung des Kaisers Friedrich waren 17 Jahre verflossen, aber niemals ist er von seinen freiheitlich-constitutionellen Anschauungen um eine Haaresbreite abgewichen und hat noch kurz vor seinem Tode mit kurzem Entschluß den Wahlminister beseitigt und seine Hochachtung vor der Wahlfreiheit bezeugt. (Beifall.) Kaiser Friedrich hat uns den Weg gezeigt, den wir zu wandeln haben, wenn er uns auch nicht mehr zu führen vermochte. Wir wollen in seinem Sinne an dem freisinnigen Ausbau Deutschlands mitarbeiten, zu jeder Zeit, im Großen wie im Kleinen, und in diesem Sinne und mit ungeschwächtem Muthe wollen wir in den Wahlkampf gehen. Der Redner empfiehlt sodann den Candidaten des Wahlkreises, den überzeugungstreuen und unentwegt zur freisinnigen Fahne schwörenden Virchow. (Stürmischer Beifall.) Einer, der dem Kaiser Friedrich so zuwider war, wie kein Anderer, Stöcker, hat neulich in einer öffentlichen Versammlung erklärt, er werde dem neuen Kaiser den wiedereroberten Wahlkreis zu Füßen legen. Meine Herren, dieser Ausdruck erinnert an Sclaven einem orientalischen Despoten gegenüber, wir Deutsche sind gewöhnt, dem Kaiser unsere Ehrerbietung stehend zu bezeugen. (Beifall.) Herr Stöcker hat auch neulich klipp und klar erklärt, daß nur die Othodoren eine Berechtigung in der Kirche haben. Was bleibt dann übrig? Nur eine Herrschaft einer Anzahl von Consistorialräthen und Oberconsistorialräthen über die evangelische Kirche. Herr Stöcker glaubt nicht an den Papst, aber sicher nur deshalb nicht, weil er sich selbst für ein Päpstlein hielt, der sich noch größere Unfehlbarkeit zuspricht als der Papst in Rom. Herr Stöcker schürt die Zwietracht und den Religionshaß, für seine „Werke der Liebe" hat man auch bei jüdischen Bankiers Geld gesammelt, um dann gleich darauf wieder in seinem Missionshause Judenhetze zu betreiben und sich darin zu gefallen, was Kaiser Friedrich für eine „Schmach der Nation" bezeichnet hatte. Doch wozu noch weiter Niedriges mit Erhabenem vergleichen? (Beifall.) Ein solcher Mann hat nicht das Recht, sich auf Mitglieder des Hohenzollernhauses zu berufen, wie er es jetzt bei jeder Gelegenheit thut, ein solcher Mann darf nicht nur nicht in Berlin in das Abgeordnetenhaus hinein, sondern er muß überhaupt aus dem Abgeordnetenhaus heraus! (Lebhafter Beifall.) Redner schloß unter stürmischem Beifall mit der dringenden Aufforderung, daß jeder Urwähler am Tage der Wahl sich seiner Aufgabe bewußt werde, daran denke, daß alle Beamten Urlaub für den Wahlact erhalten, und deshalb selbst durch geschäftliche Unbequemlichkeiten sich nicht abhalten lasse, voll und ganz seine Schuldigkeit zu thun und bis zur Beendigung des Wahlactes im Wahllocale anwesend zu bleiben.

[Anläßlich des Geburtstags des Kaisers Friedrich] hat König Humbert von Italien einen prächtigen Lorbeerkranz mit der Aufschrift „Al defunto fratello e amico Umberto d'Italia" (dem verstorbenen Bruder und Freund, Humbert von Italien) zum 18. October der Kaiserin Friedrich übersandt; die pietätvolle Spende ist für den Sarg des Kaisers bestimmt, welcher dem König Humbert in der That sich immer als „Freund und Bruder" bewährt hat. — In San Remo hatte Frau Zirio am 18. October zum Andenken an den edlen Todten die von dem Fürsten bewohnten Räume dem Publikum erschlossen. Bisher war der Zutritt nur den Freunden der Familie gestattet worden. Noch befindet sich in diesen Leidensräumen Alles in dem Zustande, wie in jener Zeit, als der todeswunde Kaiser sie verließ und aus dem sonnig-warmen Süden nach der kalten nordischen Heimath zurückkehrte. Mehr als Tausend Genueser und viele Einwohner von San Remo hatten sich zu der pietätvollen Wallfahrt eingestellt, unter ihnen auch der deutsche Generalconsul von Genua.

[Die untersten Postanstalten] (Posthilfsstellen), mit denen die oberste Reichsbehörde nach und nach auch die kleinsten Ortschaften des Deutschen Reiches zu versehen gedenkt, haben in letzter Zeit eine Erweiterung ihrer Befugnisse erhalten, indem ihnen für ihren Bezirk nunmehr die Bestellung der einfachen Postsendungen mit Ausnahme der Werthbriefe, Werthsendungen, Postanweisungen und Postaufträge übertragen worden ist. Die Inhaber der Posthilfsstellen beziehen jetzt auch das Bestellgeld für Zeitungen, Eilbriefe und einfache Packete.

[Zur Behebung von Zweifeln] hinsichtlich der Eintragung von aus Staatsmitteln für Universitätszwecke erworbenen Grundstücken im Grundbuche ist jetzt ein gleichmäßiges Verfahren angeordnet worden. Aus dem Umstande, daß Grundstücke lediglich aus Staatsmitteln zu den gedachten Zwecken erworben werden, folgt nicht, daß diese Grundstücke auch in das Eigenthum der betreffenden Universität übergehen, es sei denn, daß der Grundstückserwerb oder die Bewilligung der Mittel zu demselben ausdrücklich zum Zwecke der Vermehrung des Universitätsvermögens erfolgt ist. Liegt letzterer Fall nicht vor, was als Regel anzunehmen ist, so soll demgemäß im Grundbuche nicht die betreffende Universität, sondern der Staatsfiscus als Eigenthümer der Grundstücke eingetragen werden. Ebenso ist im Kaufvertrage nicht die Universität, sondern der Staatsfiscus, vertreten durch den Curator der Universität, als Käufer anzugeben. Die Eintragung im Grundbuche hat zu lauten: Der königlich preußische Staatsfiscus, vertreten durch das Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten. In den Fällen, wo Grundstücke zum Theil aus Staatsmitteln und zum Theil aus anderen Fonds für Universitätszwecke erworben werden, ist in jedem Einzelfalle die Entscheidung des Cultusministers darüber einzuholen, ob die Universität oder der Staatsfiscus als Eigenthümer anzusehen ist.

Oesterreich-Ungarn.

x. **Wien**, 19. Octbr. [Der neue Justizminister. — Zur Eröffnung des Reichsraths.] Der neue Justizminister hat es für nöthig erachtet, die argen Befürchtungen, die selbst von gemäßigter Seite gelegentlich seiner Ernennung zum Ausdrucke gelangten, zu zerstreuen. Wenigstens hat er den Versuch dazu gemacht, indem er gestern, als er die Vorstellung der Beamten seines Ministeriums entgegennahm, die Aeußerung that, daß das Cabinet, in das er getreten, wohl einen theilweisen Personenwechsel erfuhr, daß dessen Tendenzen und Ziele aber die gleichen geblieben seien und daß er als Mitglied des Cabinets selbstverständlich sich seiner Politik anschließen müsse und anschließen werde. Nun, für die Deutschen Oesterreichs liegt in dieser Erklärung wahrlich kein Grund zur Beruhigung. Die Deutschen bekämpfen seit neun Jahren das System Taaffe, sie sehen sich unter der Herrschaft dieses Systems aus einer Position nach der anderen verdrängt, sahen von Jahr zu Jahr Czechen und Slovenen auf Kosten des Deutschthums siegreich vordringen. Wenn nun Graf Schönborn

---

Nachdruck verboten.

Glasgow.

Eine Reiseskizze.

Es war an einem der jüngstverflossenen schönen Septemberabende, als ich im Garten der Wiener Industrie-Ausstellung umherschlenderte. Die Luft war mild, wie vor Wochen, der Himmel funkelte und in den Baumwipfeln flüsterte es träumerisch. Der Vorschlummer der Natur war bereits angebrochen, obgleich die weißen Lichtbänder der elektrischen Beleuchtung noch durch alle Fenster der Rotunde und der Pavillons in die graue Nacht herausflatterten und die Pforten noch zwei Stunden offen stehen sollten. Aber es war still in diesem sanften Haine; nur der Tritt einzelner Paare machte den Kies erknirschen und der einzige leidlich volle Raum war der geschlossene Glassaal der Restauration. Wo waren denn die vielen, vielen Wiener an diesem verspäteten Frühlingsabende?

Unwillkürlich entflog meine Erinnerung in weite Fernen, zur schottischen Ausstellungsstadt, die ich kaum vierzehn Tage vorher gesehen. Welches Abendleben herrschte in den dortigen Anlagen; ein Gewimmel von Eleganz und dem Gegentheil, als betrachte sich auch die Bevölkerung selbst als einen Ausstellungsgegenstand. Da schloß jeder Tag mit einer „venetianischen Nacht". Die ausgedehnten pleasure grounds waren mit bunten Lichtern förmlich übersäet. Jeder Rasenplatz war mit Lämpchen verbrämt, der stille Kelvin-Fluß widerspiegelte feuerfunkelnde Ufer, seine Insel schien in Rubinen und Smaragde gefaßt, desgleichen die Brücken, die sich schimmernd hinüberschwangen, und unter denen elektrische Yachten, dichtbesetzt und mit ganzen Schnüren von Lämpchen aufgetakelt, umhergondelten. Gewaltige Wasserstrahlen, über hundert, sprangen in die Luft und zerstoben in farbigem Feuer, das von der Plattform des Ausstellungsgebäudes aus im Garten umhergesprüht wurde und bald diesen, bald jenen Theil desselben in unerwarteten Glanz tauchte. Der Hauptpalast selbst, eine Art orientalische Industrie-Moschee, quer gestreift in Roth und Gelb, mit ziegelrothen Minarets und zwiebelförmigen Papillonkuppeln, stand ganz khedivisch da, athmete aus allen Poren elektrisches Licht und sah überhaupt aus, als tauche er jeden Abend auf einen Zauberschlag aus dem Boden, um jeden Morgen wieder hinabzuschwinden ins Reich der Träume. Fröhliches Getümmel herrschte um die feuerstrahlenden Cafés her. Da stand das Café Assafrays, welches wir natürlich „Café Sassafras" aussprachen. Und das Café „au bon fumeur", in dessen Balconnischen blonde Mägdlein, ganz quadrillirt vor lauter schottischer Nationaltracht, den Kaffee in Schalen kredenzten, auf denen zu lesen stand: „Dies ist ein Muster von Penman's Thee-Servicen, Preis eine Guinee." Und das Theehaus, nach Art eines indischen Bungalows eingerichtet, wo eben ein Krieg der Bar-Mädchen stattfand, weil die schöneren alle Kunden an sich lockten, so daß die weniger schönen ihren „langen John" oder „Thau vom Berg Nevis" und wie ihre Schnäpse sonst hießen, nicht gut anbringen konnten. Und mehr Leute noch, als in die Cafés, strömten in das Stück steinalter Königsburg, das man aus grau bemalten Brettern in verblüffender Echtheit aufgebaut und mit einem ganzen Maria-Stuart-Museum angefüllt hatte; von dem schwarzseidenen Miniaturpantoffelchen der Schiller'schen Heldin bis zu einer gleichzeitigen Oelscizze ihrer Hinrichtung war darin Alles zu sehen, was irgend mit „M. S." chiffrirt werden kann. Und nur die breite, steingraue, vielthürmige Front der Universität blickte von ihrem nahen Hügel stumm und todt in all dies Leben und Weben herüber, das sie wie eine riesige spanische Wand gegen unfreundlichen Luftzug deckte.

Auch an Musik war kein Mangel. In den verschiedensten Pavillons sang und klang es, schottisch und nichtschottisch, englisch und teuflisch. Eine Musikbande der baierischen Feldartillerie, in unverfälschter Uniform, mit rothen Büschen an ihren Raupenhelmen, hatte besonderen Zulauf; die Leute spielten stramm und handfest, daß es ordentlich durch den ganzen Park klang. Sehr beliebt schienen auch die Orgelconcerte, für welche ein ganzer Flügel des Ausstellungspalastes mit Sesselreihen besetzt war. Da stand eine Orgel, so groß wie ein landesübliches Familienhaus von zwei Stockwerken nebst Mansarde und Souterrain, und in ihrem Mittelpunkte saß, wie eine Spinne in ihrem Netz, ein Männchen im schwärzesten Schwarz und orgelte ganze Gewitter herunter. Seine Zuhörer ließen sich freilich dadurch nicht in ihrer Zeitungslectüre stören, sondern saßen da, in die endlosen Bogen der Glasgower „Evening Times" wie in Reiseplaids eingehüllt und in das Studium von Telegrammen und Inseraten versenkt. Da von dem Blatte Ausgaben um 3, 4, 5, 6 Uhr Abends und nach Bedarf auch noch später erscheinen, so konnte der Organist jederzeit auf die nämliche Aufmerksamkeit rechnen. Am stärksten aber war der Andrang zu den schottischen Regimentspfeifern, wenn sie Abends im Park ihre musikalischen Märsche antraten. Acht Mann, in zwei Reihen, marschirten eng geschlossen, scharfen Schrittes, durch das Gedränge der Zuhörer auf und nieder und bliesen auf reich geschmückten Dudelsäcken in tadellosem Unisono die uralten „Pibrochs" der Hochlande. Mit Begeisterung hörte man ihnen zu, Herren und Damen der guten Kreise sogar kämpften sich zu ihnen durch und setzten sich den kräftigen Tritten und Stößen aus, mit denen die Pfeifer in ihrem unwiderstehlichen Sturmschritt sich durch das Gewühl Bahn brechen mußten. Wild und stark bliesen die buntgewürfelten Männer, und ein Pibroch folgte dem anderen, jeder anders und alle doch gleich, einförmig wie der Nordwind, der um Campbell's Wachtthurm seufzt oder Douglas' Wetterfahne aufkreischen läßt in rauher Novembernacht. Viel Blutstropfen sind schon nach diesem Tacte gefallen auf den hohen Mooren und in den tiefen Schluchten, wo jetzt nur graue Steine stehen mit den Namen der Clans, die dort geblutet. Der Pibroch ist verhallt in der Ferne, als wäre der ganze Clan ausgerottet, doch horch, leise beginnt er wieder zu summen, immer lauter, je näher er kommt, und nun ist er wieder da und gellt uns im Vorbeimarsch wie Kriegsgeschrei in die Ohren.

Retten wir uns aus dem Gewühl des Gartens in den Palast, der ja wohl entsprechend leer sein wird. Aber beileibe, man ist aus dem Regen in die Traufe gerathen. Man muß mit dem Strome durch die Galerien schwimmen, von einem „Limited" (wohl das häufigste Wort in der Ausstellung) zum anderen, . . . von Doulton's Majolika-Palast zu J. u. P. Coats, der großen Zwirnfirma, die ihre ganze Riesenfabrik hier im Facsimile aus Zwirnspulen aufgebaut hat, . . . von dem Portemonnaie-Muff aus Biber und dem Hermelin-Schlafrock, wo sich 167 Damen erdrücken, zu jenem Salon, in dem ein ganzer ausgestopfter Kinderball in allen erdenklichen Toiletten und Costümen vor sich geht, Tanz und Conversation durcheinander in den natürlichsten Stellungen, . . . von dem „selbst eingießenden Theekessel" bis zu den ungarischen Weinen der Firma Max Greger, was natürlich in Schottland Mac Gregor ausgesprochen wird, und zu dem ungarischen Mehl, das in der großen Backstube vor den Augen des Publikums in echt englische „Cakes" verwandelt wird, Alles mittelst Dampf. So eine Fabrikationsstätte, wie sie da reihenweise vorkommen, ist stets von Hunderten umdrängt, welche eine Stunde lang Queue machen, etwa um der Reihe nach einen Blick auf ein unter Glas gelegtes Billet des Prinzen von Wales zu werfen, das eine Bestellung auf oat-mill cakes (Haferkuchen) enthält. Mit einer richtigen National-Genäschigkeit sehen Hunderte den ganzen Tag zu, wie die berühmten „Rocks Drops" (Bonbons mit Fruchtgeschmack) fabricirt werden, und zwar durch zwei Dutzend ausgesucht schöne Mädchen in appetitlichster Kleidung, jede mit der obligaten Tournüre von identischem System geschmückt, und alle mit denselben bloßen Armen und weißen Händen, die zwischen den schwarzen Zähnen der Maschinenräder herumstochern. Und wieder andere Leidenschaften erweckt eine vollständig eingerichtete Diamantschleiferei, wo den ganzen Tag gearbeitet wird; mit Rücksicht auf etwaige illoyale Regungen steht diese ganze Werkstatt in einem eisernen Käfig aus dicken Stäben, denen gegenüber selbst die längsten Finger zu kurz werden müssen. Ganze Processionen wandern wieder und wieder im Kreise durch den großen Saal, der alle Jubiläumsgeschenke der Königin enthält, vom kostbarsten Schmuck hinab bis zur naiven Bauernstickerei. Und ganze Vergnügungszüge gehen in die Colonien, z. B. in den indischen Saal, wo das ganze indische Leben, vom Reisacker bis zum „Thurm des Schweigens", von der Gerichtsverhandlung bis zur Wittwenverbrennung, im Modell zu sehen ist: Häuser, Bäume, Thiere, Menschen, Alles im Puppenformat, von indischer Hand mit bekannter Kunstfertigkeit ausgeführt. Und wenn man schließlich durch „Chubb's unverbrennbare Thüren" in die Kunstsäle gelangt, findet man da die rarsten Sachen, zum Theil aus Privatbesitz, z. B. Gainsborough's mit Gold aufgewogenes Doppelportrait: „Die Schwestern", Eigenthum des Sir Charles Tennant, desselben Herrn, der den zweithöchsten Schlot im Reiche besitzt, 455 Fuß hoch, ein wahrer Stefansthurm,*) und zwar in der ältesten Sodafabrik des Reiches, zu Sankt Rollox bei Glasgow . . . oder Turners „Wasserfälle des Clyde", das bizarrste Bild aus seiner augenkranken Zeit, eigentlich ein aufgelöster und durcheinander gequirlter Regenbogen . . . oder Birch's Statue: „Der letzte Trompetenstoß", wo in Anbetracht dessen, daß es dem Publikum schon langweilig sein

*) Er war lange Zeit ein Hauptstolz Glasgows, seines Besitzers und seines Erbauers Prof. Macquorn Rankine, bis plötzlich ein anderer Fabriksherr sich einen noch höheren bauen ließ. Die Fabrikanten kämpfen dort um den höchsten Schlot, wie bei uns die Kathedralen um den höchsten Thurm.

versichert, daß er sich der Politik des Cabinets Taaffe anschließen werde, so könnte man daraus bestenfalls nur die relative Beruhigung schöpfen, es werde das Staatswesen nicht auf einmal den slavischen und clericalen Aspirationen preisgegeben, sondern das System der stückweisen Concessionen an die einzelnen Fractionen der Majorität von Fall zu Fall fortgesetzt werden. Allein wirft man einen Blick auf die Vergangenheit des Cabinets Taaffe, hält man sich vor Augen, wie dasselbe sich von Jahr zu Jahr mehr nach Rechts drängen ließ, dann wird man, aller abgegebenen Versicherungen ungeachtet, den Eintritt eines Politikers von der prononcirten Parteistellung des Grafen Schönborn nur als neue Etappe zur Slavisirung und Föderalisirung Oesterreichs betrachten können. In der That sehen wir, daß sich selbst das „Fremdenblatt" sein Mißtrauen gegen den neuen Justizminister durch dessen gestrige Erklärung nicht bannen ließ. Es bezweifelt, daß ein Graf Schönborn seiner Partei gegenüber gleichsam incognito im Cabinete bleiben sollte und fürchtet, daß schließlich das Prävaliren jener Mitglieder, welche ihre Parteifreunde auf der Rechten haben, das Ministerium auch hinsichtlich seiner Tendenzen und Ziele verändern wird. Wenn das Organ des Grafen Kalnoky so spricht, was soll da erst die deutsch-liberale Partei, die Ursache hat, den gewesenen mährischen Statthalter für einen ihrer gefährlichsten Gegner zu halten, von seinem Einflusse auf die Gestaltung der Dinge voraussetzen? Momentan ist die Situation noch unklar. Aber in Wochenfrist tritt der Reichsrath zusammen und seitens der deutsch-liberalen Opposition werden gewiß Schritte geschehen, um Klarheit herbeizuführen. Im niederösterreichischen Landtage hat gestern der Abgeordnete und gegenwärtige Rector magnificus der Wiener Universität, Prof. Sueß, unter Hinweis auf Schönborns Ernennung einen Appell an die Deutschen Oesterreichs gerichtet, sich endlich zu vereinigen, um dem deutschen Stamme jene Stellung und jenen Einfluß wieder zu verschaffen, welcher ihm nach der Geschichte des Reiches und nach der natürlichen Lage der Dinge gebühre. Wenn dieser Appell Gehör fände, wenn die Ernennung des Grafen Schönborn zum Justizminister zur Folge hätte, daß die gesammte deutschliberale Opposition sich wieder zu einer geschlossenen streng disciplinirten Partei vereinigt, dann brauchte den Deutschen auch vor dem neuen Justizminister nicht bange zu sein. Das geschlossene und entschiedene Auftreten aller Deutschen müßte über kurz oder lang eine Aenderung unserer traurigen inneren Lage herbeiführen, wenn man maßgebenden Orts eine Erschütterung des ganzen Staatsgebäudes vermeiden will.

Frankreich.

s. **Paris**, 18. Octbr. [Der Bericht der Revisions-Commission. — Eine Disciplinar-Untersuchung. — Die Reise des Kaisers Wilhelm.] Ein neuer Ansturm gegen die Republik seitens der vereinigten Monarchisten, Bonapartisten und Boulangisten ist Ende nächster Woche zu erwarten. Es wird nämlich der Bericht der Revisions-Commission über den Vorschlag Dugué de la Fauconnerie, die Auflösung der Kammer herbeizuführen, verlesen werden, ein Bericht, welcher die Zurückweisung dieses Vorschlages als eines unconstitutionellen empfiehlt, wie heute mit neun gegen zwei Stimmen von der Commission beschlossen wurde. General Boulanger wird bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich aufs Neue die Initiative zu einer Beschimpfung der Kammer wie des Cabinets ergreifen und eine Scandalscene heraufbeschwören. Man ist allseitig überzeugt, daß es in der nächsten Woche sehr heiß hergehen wird und trifft bereits jetzt die entsprechenden Vorsichtsmaßregeln. — Mit einer eigenartigen Angelegenheit hatte sich der heute abgehaltene Ministerrath zu beschäftigen. Vor mehreren Tagen war der als juristischer Schriftsteller und gleichzeitig als eifriger Radicaler bekannte Ruben de Conder zum ersten Präsidenten am Gerichtshofe zu Aix ernannt worden; diese Ernennung war besonders [ei]nigen Beamten des Aixer Gerichtshofes sehr unerwartet gekommen, und der Vicepräsident Chabriniac, welcher für sich die Beförderung auf diesen vacanten hohen Posten erhofft hatte, gab seiner Mißstimmung bei der Empfangsrede des neuen Präsidenten in verblüffend freimüthiger Weise Ausdruck. Er sprach von der wahrhaft „schwindelerregenden" (vertigineux) Schnelligkeit der juristischen Carrière Conder's und schloß nach einer Dithyrambe auf den Vorgänger desselben mit der eigenartigen Wendung an seinen neuen Vorgesetzten: „Bei Ihrer Beförderung haben wir wieder einmal die modernen Errungenschaften der Technik, welche Zeit und Raum spielend überwinden, schätzen gelernt. Gestern erst erschien Ihre Ernennung zum ersten Präsidenten unseres altberühmten Gerichtshofes im „Officiel" und heute schon können wir Sie, unseren neuen Chef, in dieser von der Metropole so entfernten Stadt begrüßen. Leider hat mir diese Schnelligkeit es unmöglich gemacht, eine Ihrer würdige Lobrede abzufassen, da ich nicht die Zeit gefunden, Ihre Verdienste kennen zu lernen. Aber schließlich beweist ja Ihre Beförderung an sich, wie groß Ihre Verdienste sein müssen, und wie sehr die Regierung dieselben zu schätzen weiß." Das Cabinet hat auf den Vorschlag des Justizministers Ferouillat hin beschlossen, Herrn Chabriniac wegen dieser Improvisation, welche nicht nur gegen die einfachsten Höflichkeitsregeln verstößt, sondern auch die in der französischen Gerichtswelt streng gewahrte Disciplin aufs Gröblichste verletzt, vor den juridischen Disciplinarrath zu citiren, dem das Weitere anheimgegeben wird. — Daß die französischen Journale die Reise Kaiser Wilhelms nach Italien mit wenig liebenswürdigen Glossen begleiten würden, war vorauszusehen; die Art aber, wie gewisse chauvinistische Organe dieses wichtige Ereigniß beschreiben und commentiren, übersteigt denn doch alle Begriffe. Den gemeinen Auslassungen dieser Presse können wir Nichts als unsere Verachtung entgegensetzen. Dagegen müssen wir den großen Journalen, deren Auslassungen zwar gleichfalls recht wenig freundlich für uns und unsere südlichen Alliirten sind, doch das Lob zugestehen, daß sie sich nicht auf kleinliche Entstellungen der Wahrheit einlassen, sondern freimüthig bekunden, daß der Enthusiasmus der Massen in Rom und in Neapel beim Empfange Kaiser Wilhelms ein ungeheurer gewesen und daß demnach das Bündniß der beiden Reiche auf die Sympathie der Bevölkerungen für einander und nicht auf bloßen dynastischen oder politischen Verständigungen beruhe. Hingegen suchen alle Pariser Journale mit rührender Einmüthigkeit die italienische Armee herunterzusetzen, indem sie die Truppenschau in Centocello und die Flottenübungen in Neapel aufs Schärfste kritisiren. Insgesammt schließen sie verachtungsvoll, daß die gesammte italienische Armee — mit einziger Ausnahme der Alpentruppen — nicht einen Schuß Pulver werth sei, obgleich einige nicht unerhebliche Fortschritte gegen 1859 nicht zu verkennen seien. Wenn man nun aber gegen die letztere Behauptung die Lobeserhebungen hält, welche 1859 von den Franzosen den damals mit ihnen verbündeten Italiener in militärischer Hinsicht reichlich gespendet wurden, so ergiebt sich für die Gegenwart ein Schluß, der mit der wegwerfenden Verachtung, welche die Franzosen dem italienischen Heere gegenüber affectiren, im seltsamsten Widerspruche steht. Die Franzosen vergessen augenscheinlich, daß zwar „verba volant", daß aber „scripta manent", wenn die scripta auch nur Zeitungsartikel sind.

Belgien.

a. **Brüssel**, 18. Oct. [Die Stanley'sche Expedition.] Die der Brüsseler Congoregierung zugegangenen amtlichen Berichte über die Ermordung des Majors Bartellot und das Ende der englischen Hilfsexpedition haben auf allgemeines Interesse Anspruch, da sie die Thatsachen klarstellen. Am 11. Juni hatte der Major Bartellot mit seiner Karawane das Lager von Yambuya verlassen. Da der Major, bevor er in die Wildniß vormarschirte, noch einige Tage in der Fallsstation zubringen wollte, so lagerte die Karawane an den Ufern des Flusses. Am 18. Juni traf Bartellot Abends bei der Vorhut ein, die unter dem Befehl Bonny's am Aruhuimi lagerte. Herr Jamesson folgte mit der Nachhut und allen Lasten in einer Entfernung von fünf Tagemärschen. Wie immer bei den Schwarzen üblich, belustigten sich auch diesmal die Träger und Soldaten der Manyema während eines Theiles der Nacht mit Gesang und Tanz unter Trommelbegleitung. Bartellot war dies störend; er gebot Ruhe im Lager, und die Schwarzen schwiegen. Gegen Morgen aber begannen die Schwarzen aufs Neue ihre Gesänge. Wüthend und trotz der Mahnung Bonny's stürzte Bartellot auf die Hütten der Manyema zu; ein Weib sang und tanzte nach den Tönen der Trommel. Bartellot droht ihr Strafe an; da kracht ein Schuß, er sinkt todt zu Boden. Der Mann der Negerin, der Manyema Senga, hatte, um sie der Strafe zu entziehen, ihn erschossen. Sofort liefen die Schwarzen zusammen und flohen mit dem Rufe: „Der Weiße ist todt!" nach allen Richtungen auseinander. Folgenden Tages traf Jamesson ein, und im Verein mit Bonny bezog er mit den Trümmern der Karawane ein Lager bei den Fällen. Inzwischen erfuhr man in der Station den Tod Bartellots; Tippo-Tipp entsendete Leute, um den Mörder zu fassen; Senga wurde festgenommen und erschossen. Jamesson beschloß nunmehr, um weitere Entschlüsse zu fassen, nach der Bangalastation zu gehen. In einer Piroge, ohne alle Vorräthe, fuhr er den Strom hinunter. Schon bei dem Zusammenflusse des Lulami ergriff ihn das Fieber; besinnungslos erreichte er am 16. August die Station und starb folgenden Tages, ohne wieder zur Besinnung zu kommen. Damit war das Schicksal der ganzen Expedition besiegelt. Der Engländer Ward, der sofort die Bangalastation verließ, um vom Londoner Comité weitere Befehle einzuholen, war am 1. September bereits am Stanleypoole eingetroffen. Bartellot verdankt also seinen Tod nur seiner Heftigkeit. Für Tippo-Tipp selbst ist dessen Tod ein empfindlicher Verlust, denn der Lohn für die 400 gestellten Träger sollte ihm erst nach Ankunft Bartellots in Wadelai gezahlt werden.

Spanien.

G. **Madrid**, 15. Oct. [Mißhandlungen von Europäern in Marocco.] Muley-Hassam, der Sultan von Marocco, ist in Mogador eingetroffen, nachdem er sich längere Zeit auf den Lorbeeren, die er bei Unterwerfung eines seiner Oberhoheit spottenden Völkerstammes erworben hatte, in Fez ausgeruht hatte. Auch seine Minister haben es inzwischen für gut befunden, an der Siesta ihres Herrn, wenn auch in der Ferne Theil zu nehmen, und die Reclamationen, welche die Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika, sowie von Portugal wegen einiger Streitpunkte erhoben haben, begegneten tauben Ohren. Für Deutschland hatten diese Dinge nur geringes Interesse; da indessen heut auch Mißhandlungen von Deutschen gemeldet werden, erscheint es doch nothwendig, auf die Vorgänge zurückzukommen. Vor einigen Monaten sind in Larache mehrere portugiesische Matrosen insultirt und arg mißhandelt worden, obwohl nachgewiesenermaßen jede Provocation ihrerseits fehlte. Portugal verlangte nun Bestrafung der Missethäter, Entschädigung der Mißhandelten und Salutirung der portugiesischen Flagge. Diese Bemühungen blieben vergeblich; Portugal sollte sich mit dem Troste begnügen, daß nach Beendigung der kriegerischen Unternehmungen des Sultans volle Genugthuung gewährt werden würde, scheint sich aber jetzt von den maroccanischen Diplomaten nicht länger an der Nase herumführen lassen zu wollen. Zwei portugiesische Kriegsschiffe sind bereits in Tanger angekommen, um der Forderung den nothwendigen Nachdruck zu verleihen, ein drittes ist gemeldet und angesichts so überzeugender Gründe wird wohl der Sultan eher zur Nachgiebigkeit bereit sein. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas sind noch weniger geneigt, Vergewaltigungen ihrer Unterthanen seitens Maroccos zu dulden und mit der Genugthuung auf mohamedanische Gerechtigkeitsliebe zu warten. Ein amerikanischer Jude war ungerechter Weise ins Gefängniß gesperrt worden und rief den Schutz des amerikanischen Gesandten in Tanger, Mr. Green, an. Derselbe verlangte sofortige

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

muß, die Pferde aller Reiterfiguren auf den Hinterfüßen gebäumt zu sehen, das tödlich getroffene Reitpferd eines gleichzeitig sterbenden Trompeters im Vorwärtstaumeln auf Kopf und Vorderfüße zu stehen kommt, während die Hinterfüße in die Luft ragen u. dgl. m. Und alldas ist ebenfalls bewundert und umdrängt. Alles findet ein massenhaftes Publikum. Kein Wunder, da das große Zifferblatt über dem Haupteingang, welches fortwährend die Zahl der Besucher in Evidenz hält, am Tage meines Besuchs folgende Zahlen aufwies: „Heutiger Besuch 37 276, Totale seit der Eröffnung 3 163 719." Rechts und links an den Thorpfosten aber steht mit englischer Kürze geschrieben: „Jedermann wird ersucht, seinen Shilling bereit zu halten", was denn auch geschieht, so daß die Ausstellung bereits einen sehr ansehnlichen Ueberschuß erzielt hat.

Der Fremdenstrom in Glasgow ist auch enorm. Den ganzen Sommer waren die Bahnzüge und Dampfer überfüllt, in den Hotels auf Tage hinaus alle Zimmer bestellt. Da heißt es, bei Zeiten auf Unterkunft bedacht sein. Wie oft fand ich auf dem Sitz meines Bahncoupés, irgendwo im Vereinigten Königreich, die Karte von irgend einem Glasgower Station-Hotel, mit Rubriken, die man nur nach Bedürfniß auszufüllen und die Karte dann dem „Collector" in Dumfries oder anderwärts auszuhändigen brauchte, um sich seines Zimmers zu versichern. Aber bei Zeiten mußte es geschehen, sonst nützte es doch nichts. Trotz Karte und besonderen Telegramms fuhr ich vergebens bei den vier Station-Hotels in Glasgow vor und war schließlich froh, in einem Temperance-Hotel unterzukommen. Ich hatte natürlich keine Ahnung davon, daß es ein Palast der Mäßigkeit sei, in welchem ich Bier oder Wein verlangte, was die regelmäßigen Gesichtszüge der Aufwärterinnen sofort aus ihrem Gleichgewicht brachte. Sie hielten mich offenbar für einen argen Spaßvogel und verwiesen meinen Durst auf Sodawasser oder, falls mir dies zu schwach sein sollte, auf Limonade. Betroffen blickte ich umher, da sah ich mich von allen Seiten verwundert oder auch entrüstet angesehen von Herren und Damen, die eine hellblaue Masche an der Brust trugen, das allgemeine Abzeichen der Mitglieder von Temperenz-Vereinen. Glücklicherweise holte mich bald ein englischer Freund ab in sein Unmäßigkeitshotel, wo er sich ein Bett gesichert hatte, im großen Speisesaale, der jeden Abend nach 10 Uhr in eine Schlafkaserne umgestaltet wurde. So wohnte und schlief man damals in Glasgow.

Und Glasgow liegt — für unsere geographische Anschauung — am Ende der Welt! Für Glasgower Augen freilich fängt die Welt erst dort an, mit dem großen Wasser, dieser Heerstraße, die überall hinführt. Glasgow ist eine Vorstadt aller fünf Welttheile, ein Fiakerstandplatz für den ganzen Erdball, den es mit der Schifffahrt versorgt. Es hat 760 000 Einwohner; die meisten derselben habe ich wohl mit eigenen Augen gesehen, denn sie tummeln sich so beweglich umher, daß man schwer einen übersehen kann. Eigentlich ist es eine Art City von London, aus grauem Sandstein gebaut, der längst schwarz angeraucht ist, und eine Art Siebzehnhügelstadt dazu. Endlose Straßenprospecte schließen, statt mit einem Kirchthurm, mit einem himmelhohen rothen Backsteinschlot und führen die überseeischesten Namen, wie Jamaica-Street u. dgl. Der Hauptschmuck der Architektur sind lange Reihen von klafterhohen Goldbuchstaben, die im Sonnenschein blitzen; das sind lauter Firmen, in denen sich die Worte „Limited" und „Company" unzählige Male wiederholen. Sogar gespeist wird auf Actien, z. B. bei der „Great Western Dining Company". Und durch das ganze Gewühl geht ein bläulicher Schimmer, wie von einer Hand zur andern; das sind die blauen schottischen Einpfundnoten, die man in England nicht nimmt, in Schottland aber desto lieber. . . . Ich fuhr den Clyde-Fluß hinab, nach Greenock; eine förmliche Themse. Das heillose Gehämmer beiderseits die ganze Strecke entlang habe ich noch jetzt in den Ohren. Nichts als Schiffswerften, Docks, Schuppen, Schlote, Rauch, Dampf, Dunst, Nebel und vor Allem Gehämmer von Eisen auf Eisen. Nur hier und da plötzlich ein ganz grüner Fleck, mit Kühen und Schafen darauf; „vielleicht eine Fabrik von künstlichem Vieh", denkt man unwillkürlich, denn zu unwahrscheinlich erscheint es, daß hier natürliches Gras wachse und von natürlichen Thieren gefressen werde. Es ist aber vielleicht auch nur ein siebenhundertjähriges Schlachtfeld, wie Renfrew, dessen Baron der Prinz von Wales ist, oder es steht ein steinerner Mann dort auf einem steinernen Block, wie Henry Bell, der 1812 den ersten Dampfer auf dem Clyde in Bewegung setzte; „Komet" hieß er und hatte eine Maschine von drei Pferdekräften. Jetzt laufen da über vierhundert Schiffe jährlich vom Stapel, mit einer halben Million Tonnengehalt. Der Clyde ist die Wiege des Dampfschiffes und in Greenock ist James Watt geboren, der Vater des Dampfes.

Diese Wassergasse der Ausfahrt ist das Gegenstück zu jener Feuergasse, durch die man nach Glasgow gelangt ist. Es war ein regendunkler Abend und eine halbe Stunde lang fuhr der rasende Eilzug zwischen zwei Reihen glühender Hochöfen dahin. Rechts und links nichts als kleine Höllen, welche große Feuer spien und die Nacht auf weite Strecken entzündeten. Und dennoch, wo beide Gassen zusammentreffen, im Herzen dieser Feuer- und Wasserstadt, auf dem großen George-Square, ist der Mittelpunkt kein technologisch-finanzaristokratischer, sondern ein patriotisch-ästhetischer. Mitten auf dem Platze steht eine 80 Fuß hohe Säule und darauf ein Mann, der keine Seeschlachten gewonnen und nicht einmal Seeschiffe gebaut, sondern nur Romane geschrieben hat. Es ist Walter Scott, der über ganz Glasgow hinwegragt. Rechts und links von ihm, 30 Fuß niedriger, reiten die Königin und der Prinz-Gemahl auf ehernen Rossen in der linearsten Steifheit, die man sich vorstellen kann. Und andere Eherne zu Fuße schließen das Carré umher, Berühmte und Unberühmte, darunter Einer „von wenigen Freunden errichtet" und Einer (Robert Burns), auf Grund von Beiträgen, die nur einen Shilling betragen durften. Und rings im Viereck stehen die steinernen Herzkammern der Welt- und Geldstadt: das neue, von der Königin kürzlich eröffnete Gemeindehaus, das 45 000 Pfund gekostet hat, und das „Haus der Kaufleute" und die Bank von Schottland und das Hauptpostgebäude, mit seinem System von Schaltern und Sammelkasten für jede geographische Erdenklichkeit. Und aus diesem Hause dringt ein eigenthümliches Aroma, das den ganzen Platz erfüllt; die Pforten hauchen Wolken eines beklemmend würzigen, harzigen Duftes aus, den man sich nicht gleich erklärt. Man denkt an Tropeninseln und Gewürzläden, Apothekerei und Chokolade-Fabrikation, aber es ist nur der durchdringende Geruch von massenhaftem Siegellack. Auch das ist Weltverkehr, was hier athmet.

Ludwig Hevesi.

Jagdbilder aus Livland.

V.*)

„Skranja!"

Skranja! Herrliches, elektrisirendes Wort; für jeden, der je in Livlands Wäldern die Flinte führte, das Losungswort, mit dem eine Fluth angenehmer Erinnerungen ihren Einzug hält! Aber schon unmittelbar an der lettischen Sprachgrenze ein unverständlicher Klang, ja für den Livländer selbst ein etymologisch schwer definirbarer Begriff. Am nächsten dürfte man dem eigentlichen Sinn des Wortes kommen, wenn man es nach deutsch-waidmännischem Gebrauch mit „Geläut" übersetzte, d. h. gleich dem vielstimmigen Gekläff der Rüden, wenn sie die frische Spur des Wildes angenommen haben — aber freilich führt die wahrscheinliche Ableitung des Wortes auf das lettische skreetj = laufen zurück, so daß man entgegen dem Gebrauch, der davon gemacht wird, versucht wäre, es etwa durch „wilde Jagd" wiederzugeben. Leider ist meines Wissens eine erschöpfende Geschichte des waidmännischen Jargons mit Berücksichtigung der nationalen Eigenthümlichkeiten noch nicht geschrieben — eine interessante, auch sprachgeschichtlich nicht werthlose Aufgabe.

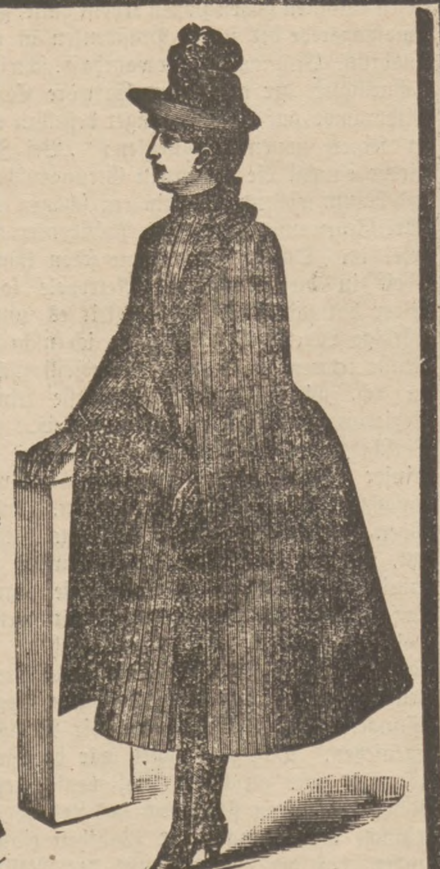
Aber die Zeit ist herangekommen, um ohne allzu große Belästigung des Bauern die erste Skranja des Jahres zu entfesseln; leer die Felder, bis auf die künstlich aufgethürmten „Gubben" (Getreideschober), höchstens daß hier und da noch ein nachlässiger Wirth seinen letzten Hafer an der Herbstsonne nachreifen läßt. Die edle Jagd auf der Suche nach Birk- und Schneehuhn will keine rechten Resultate mehr ergeben; durch trübe Erfahrungen an Brüdern und Schwestern gewitzigt, „halten" die Ketten „nicht mehr aus", ja selbst das geduldige Rebhuhn läßt den spürenden Hund kaum mehr auf Schußweite herankommen, sondern streicht mit prasselndem Fluge weitab vom Schützen über die gelben Stoppeln.

Noch schont der fürsichtige Grundherr sein edelstes Elch- und Rothwild für die schneereichen Decembertage — kurz, es bleibt nichts übrig: der Hase muß die Kosten bezahlen und für das Septembervergnügen des Jägers seine Haut zu Markte tragen. Freilich, so schlimm wie daheim in meinem lieben Schlesien, wo ich mich entsinne, beim Kesseltreiben die Strecke nach Hunderten beziffert zu haben, ergeht es ihm hier, vom statistischen Standpunkt aus gesehen, nicht. Nur fürchte ich, daß der Hase für diesen Standpunkt nicht die nöthige Bildung mitbringt und, einseitig genug, keinen wesentlichen Unterschied darin entdeckt, ob er in guter Gesellschaft von Seinesgleichen auf freiem Blachfeld, oder einzeln im raschen Sprung über die Waldblöße sein Leben verliert — hat er doch nur dieses arme einzige! — Indessen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

*) Vergl. Nr. 649 der „Bresl. Ztg."





Für die Herbst- und Winter-Saison ist mein Lager in seinen sämmtlichen Abtheilungen mit geschmackvollen Neuheiten auf das Reichhaltigste ausgestattet und empfehle ich [4364]

Mädchen-Paletots, Jaquettes und Costumes

in unübertroffener Auswahl,

Knaben-Anzüge u. Paletots

in nur vorzüglichen Stoffen von bekannter Zuverlässigkeit,

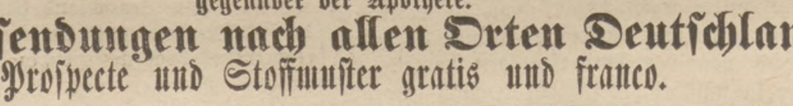
Jahr- und Trage-Kleider, Trage-Mäntel

sowie sämmtliche existirende Artikel für

Kinder-Garderobe u. Wäsche

S. Speyer Nachfolger,

Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 9,
gegenüber der Apotheke.





Auswahlsendungen nach allen Orten Deutschlands.
Prospecte und Stoffmuster gratis und franco.





Das
Erste Special-Geschäft
für
Kinder-Garderobe
von [4644]
Emanuel Graeupner,

Breslau, Ohlauerstraße 87,
in der goldenen Krone,
parterre und erste Etage,
En gros — En détail
empfiehlt seine
Neuheiten für die Winter-Saison
vom einfachsten bis hocheleganteſten Genre in bekannt nur bester Ausführung und reichhaltigster Auswahl bis zum Alter von 16 Jahren.
Auswahlsendungen bereitwilligst.



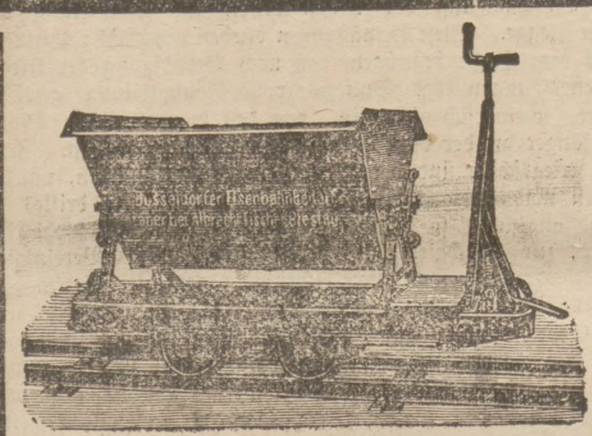
Regenschirme
Fabrikate prämiirt
in
Wien, Berlin, Philadelphia

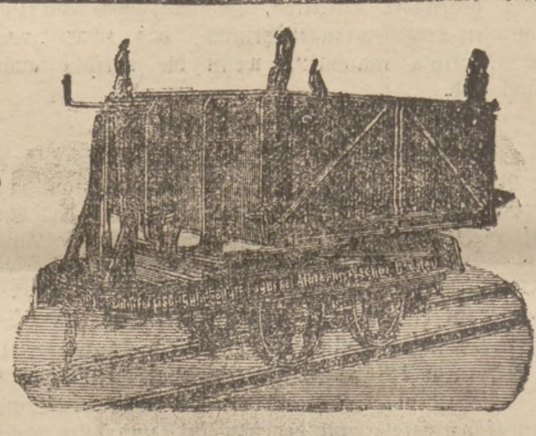
in haltbarstem Gloria .... à 3, 4, 5 M. u. h.
in solider und eleganter Halbseide .... 5, 6, 7 M. u. h.
in dauerhaftem reinseidenem Stoff .... 6, 7, 8 M. u. h.
seidene Damenregenschirme mit feinen Elfenbeingriffen, Silbergriffen 2c. . . 10 bis 30 M.
in Zanella .... 1,50, 2, 2,50 M. u. h.

Besonders empfehlenswerth: „**Perfectum**-Schirm (mit eingewebter Inschrift „**Perfectum**"). Elegantester und solidester Regenschirm, 10,50 M. für Damen, 11,25 für Herren. [2005]

Sämmtliche Schirme von gediegenster Arbeit in reichster Auswahl vorräthig. Zurückgesetzte Regen- und Sonnenschirme werden mit bedeutendem Verlust verkauft.

Schirm-Fabrik Alex Sachs Königl. Hoflieferer.
Breslau, Schweidnitzer- u. Carlsstr.-Ecke „zur Pechhütte".





Düsseldorfer Eisenbahnbedarf Actien-Gesellschaft.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnißnahme, daß wir
Herrn Albrecht Fischer in Breslau den alleinigen Verkauf unserer
Feld- und Industrie-Stahlbahnen
für die Provinz **Schlesien** und **Posen** übertragen haben. Derselbe hält in **Breslau** stets ein größeres Lager unserer Fabrikate **in transportablen Stahlgeleisen, Lowries** u. s. w.

Wir sind in der Lage jeden größeren Auftrag sofort effectuiren und billigste Preise stellen zu können. Herr **Albrecht Fischer** ist ermächtigt, **Kauf- und Leihverträge** in unserem Namen abzuschließen.

Hochachtungsvoll [4651]
Düsseldorfer Eisenbahnbedarf Actien-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung der **Düsseldorfer Eisenbahnbedarf Actien-Gesellschaft**, empfehle ich das
gut assortirte Lager transportabler Feld- und Industrie-Stahlbahnen
nebst **rollendem Material** zu den **billigsten Original-Fabrikpreisen** unter Zusicherung promptester und reellster Bedienung.
Kostenanschläge gratis und franco.
Telephon Nr. 297,
auch Anschluß nach Oberschlesien.

Hochachtungsvoll
Albrecht Fischer, Breslau, Schwertstraße 5.

Spottbillige Kleiderstoffe!

Serge uni, reine Wolle, . Meter Mk. 1,35.
Croise rayé, do. do. . „ „ 1,50.
Cheviot uni, do. do. . „ „ 1,75.
Englische schwere Tuche, . „ „ 1,80.

Ludwig Hausdorf,
Nr. 11, Neue Graupenstr. Nr. 11.
(Fulde's Brauerei.) [6157]

Beste und billigste Bezugsquelle
für [6140]
Herren- u. Knabengarderobe.
Engros & Detail.
W. Zellner,
Ring 14, Becherseite,
in den großen hellen Räumen der
I. Etage.
Erstes und ältestes Etablissement dieser Branche in Breslau.

Echte naturbraune, reinwollene
Gesundheits-Normal-Tricot-Leibwäsche.

Unsere seit Jahren geführten Normal-Artikel haben sich gegenüber den vielfach im Handel befindlichen **minderwerthigen Qualitäten durch ihr ausgezeichnetes Verhalten in der Wäsche,** sowie durch ihren exacten Schnitt und die elastischen, nicht platzenden Nähte einen grossen Kundenkreis erworben. Wir haben uns wieder bemüht, die Qualitäten für den Sommer zu verbessern, ohne die **sehr billigen Preise** zu erhöhen. [4330]

Wir empfehlen in allen Grössen
für Herren, Damen und Kinder
Hemden, Jacken, Beinkleider, Hemdhosen, Reisehemden, Touristen-Hemden mit halben Aermeln und anzuknöpfenden weissen Manchetten-Aermeln.
Normal-Socken und Strümpfe.
Concentrirte flüssige Wollseife die Flasche 40 Pf.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
kaiserl. kgl. österr. u. kgl. rumän. Hoflieferant,
BRESLAU, am Rathhause 26.
Versand aller Waaren im Betrage von 20 Mark an im Reichspostgebiet franco.

Altar-Bouquets
liefert zu **billigsten** Preisen:
Länge: **40 Ctm., 50 Ctm., 60 Ctm.,** von 2 Mk., 3,50 Mk., 5 Mk. an.
Kerzenbouq., Monstranzenkränze etc.
E. Hartmann, 4413
Blumenfabr., nur Ohlauerstr. 87, I.

Petroleum-Kocher,



jedes Stück für **gutes Brennen** garantirt.

A. Mit Blechbassins und 1 Kochloch.

Mit 1	2	3 Flammen.
1,50	2,50	3,50.

B. Mit Glasbassins und Gussfuss.
1 Kochloch, 1 Flamme . . 2,70,
1 „ 2 „ . . 4,20,
2 „ 2 „ . . 5,50,
2 „ 4 „ . . 7,80.

C. Fein grau emaillirt.
1 Kochloch, 1 Flamme . . 5,00,
1 „ 2 „ . . 7,00,
2 „ 4 „ . 14,00.

Verzinnte Kochgeschirre hierzu in grosser Auswahl.

Herz & Ehrlich,
Breslau.
Preislisten auf Wunsch gratis und franco. [4623]

Congress-Stoff*
zu **Gardinen, Stores** 2c. in glatt, gestreift und bunt empfehlen [3700]
in größter Auswahl zu Original-Fabrikpreisen
Schaefer & Feiler,
[50] Schweidnitzerstraße 50.
* **Hausohild'sches Häkelgarn,** sowie **neueste Häkelmuster** stets vorräthig.

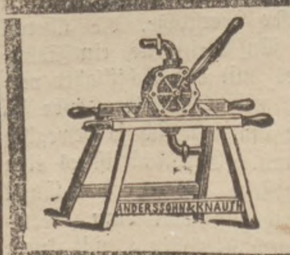
Ernst Wecker's Seife
„Monopol"
beste knochenharte Hausseife.
Gallseife.
Zur Pflege der Haut:
ff. Teint-Seife
in allen Farben und Gerüchen.
Cocosnussöl-Seife
in allen Farben u. Pressungen.
Alle **medicinischen** Seifen, hergestellt aus besten pilirten Seifen, empfiehlt [3268]
Ernst Wecker,
Haus- und Toiletteseifenfabrik mit Dampfbetrieb,
Klosterstraße Nr. 8.

Elektr. Beleuchtung.
Bogenlicht.
Glühlicht.



Glühlampen,
à 3,50 Mk.,
mit Rabatten.

[3533]
Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
Berlin **Breslau,** Königstr. 4
früher **Deutsche Edison-Gesellschaft.**



Sprit- u. Spiritus-Pumpen
fertigen als Specialität und halten nebst Zubehör auf Lager [6147]
Anderssohn & Knauth,
Breslau, Metallgießerei,
Bürgerwerder an den Kasernen 6e.

Mit vier Beilagen.

(Fortsetzung.)

Befreiung des Inhaftirten und Bestrafung des Beamten, der die Schuld an dem Willküract trägt. Da die Minister keinen Versuch machten, der Reclamation Folge zu leisten, reiste der Gesandte kurz entschlossen in das Hoflager zu Fez, um direct vom Sultan Erledigung seines Gesuchs zu erlangen; ob dies geschehen, dürfte erst in einigen Tagen gemeldet werden. In Mogador ist ein deutscher Arzt, während er friedlich seinem Berufe nachging, mit Steinwürfen tractirt und gröblich insultirt worden. Infolge des energischen Protests des dortigen Viceconsuls hat sich der Gouverneur bereit erklärt, den Arzt durch Wachen beschützen zu lassen, was denselben hoffentlich vor weiteren Mißhandlungen bewahren wird. Hingegen hat ein Deutscher, der von einer fanatischen Menge in Fez verfolgt und arg bedrängt wurde, keinerlei Schutz erlangen können, und sein Gesuch darnach fand man höchst lächerlich, und suchte es auf seine große Furchtsamkeit zurückzuführen. Derartige Vorgänge sind in den maroccanischen Hafenstädten in der letzten Zeit durchaus keine Seltenheit, und man wird nicht umhin können, hierin ein ernstes Symptom zu erblicken, wenn man die Ereignisse betrachtet, die aus den verschiedensten Theilen Afrikas gemeldet werden. Der mohamedanische Fanatismus lodert wieder einmal aus der Asche auf.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. October.

Zum Krankenkassenwesen der Stadt Breslau.

Vor kurzem ist durch ein Erkenntniß des Reichsgerichts ein mehrjähriger Rechtsstreit zwischen zwei hiesigen Ortskrankenkassen zum endgiltigen Austrag gebracht worden, welches nicht nur für die Parteien, sondern für alle Breslauer Ortskrankenkassen von Interesse sein dürfte, und vielleicht sogar auf die künftige Gestaltung des gesammten Krankenkassenwesens unserer Stadt einen gewissen Einfluß gewinnen wird. Bekanntlich hat sich das Kassenwesen in Breslau schon sehr früh und in großem Umfange entwickelt. Zuerst entstanden für fast alle einzelnen Gewerbe, welche damals lediglich handwerksmäßig betrieben wurden, besondere Gesellenkassen, welche ursprünglich nur Beitrittsberechtigung gewährten, demnächst in Zwangskassen, weiterhin in „eingeschreibene Hilfskassen" und endlich in „Ortskrankenkassen" umgewandelt worden sind. Später wurden für eine Anzahl Fabriken besondere Fabrikkassen errichtet, welche neuerdings in „Betriebskrankenkassen" umgewandelt worden sind. Für diejenigen, welche keiner der damals bestehenden Gesellenkassen oder Fabrikkassen zugehörten, wurden in den Jahren 1880 und 1881 drei weitere „eingeschriebene Hilfskassen", nämlich eine für Gewerbegehilfen, eine zweite für Gewerbegehilfinnen und eine dritte für männliche und weibliche Fabrikarbeiter ins Leben gerufen, welche nach dem Inkrafttreten des Krankenversicherungsgesetzes ebenfalls sämmtlich in Ortskrankenkassen umgewandelt worden sind. Kaum war jedoch diese Metamorphose der „eingeschriebenen Hilfskassen" in „Ortskrankenkassen" vollzogen, als bereits im Frühjahr 1885 die Streitfrage auftauchte, nach welchen Grundsätzen die Mitgliederkreise derselben gegen einander abzugrenzen seien, weil der Umfang dieser Mitgliederkreise bei dieser Metamorphose eine wesentliche Verschiebung erfahren hatte. Während nämlich die früheren Gesellenkassen nur die in dem betreffenden Gewerbe handwerksmäßig ausgebildeten Gesellen und Gehilfen zu Mitgliedern hatten, umfassen sie jetzt als Ortskrankenkassen nach dem Wortlaut ihrer neuen Statuten alle von Gewerbetreibenden des betreffenden Gewerbes beschäftigten versicherungspflichtigen *Personen*, gleichviel ob letztere eine specielle gewerbliche Ausbildung besitzen, oder blos ungelernte Arbeiter sind. Auf der anderen Seite beschränkte sich die „Kasse für Fabrikarbeiter" in ihrer ursprünglichen Form als „eingeschriebene Hilfskasse" lediglich auf Fabrikarbeiter im engeren Sinne, d. h. solche Personen, welche ohne besondere handwerksmäßige Ausbildung beschäftigt wurden. Die aus ihr hervorgegangene „Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter" hingegen umfaßt statutenmäßig alle in Fabriken beschäftigten Personen, ohne Unterschied, ob dieselben handwerksmäßig ausgebildet oder gewöhnliche Arbeiter sind. Indem nun die für einzelne Gewerbe bestehenden Ortskrankenkassen auch die in Fabriken (für welche keine besondere Betriebskrankenkasse bestand) beschäftigten Angehörigen des betreffenden Gewerbszweigs für sich beanspruchten, andererseits die Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter die in solchen Fabriken beschäftigten Personen sämmtlich für sich reclamirte, und jeder Theil hierbei sich auf den Wortlaut seiner Statuten berief, ergab sich das eigenthümliche Resultat, daß die nämlichen Arbeiter gleichzeitig von zwei verschiedenen Ortskrankenkassen zur Zwangsmitgliedschaft herangezogen wurden, während sie doch nach dem Gesetz schlechterdings nur einer solchen Kasse angehören konnten. Der Streit mit der Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter wurde zunächst von derjenigen der Tischler gewissermaßen für alle andern aufgenommen und in allen Instanzen durchgefochten. Zunächst wurde der Magistrat als Aufsichtsbehörde angegangen und entschied ursprünglich in einer Verfügung vom 27. Mai 1885 dahin, daß sämmtliche in Fabriken beschäftigten Personen zu der Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter gehörten. Dieselbe Ansicht wurde auch in einem Bescheide des Regierungspräsidenten vom 30. August 1885 ausgesprochen. Der Magistrat hielt jedoch an seiner Ansicht nicht fest, sondern stellte später einen anderweiten Grundsatz für die Abgrenzung der streitenden Ortskrankenkassen auf. Er unterschied nämlich zwischen solchen Fabriken, wo nur ein einziger Gewerbszweig zur Ausübung gelangt, und solchen, wo mehrere verschiedenartige Gewerbszweige neben einander betrieben werden. Die in Fabriken jener Art beschäftigten Arbeiter sollten sämmtlich der für den betreffenden Gewerbszweig errichteten Ortskrankenkasse, die in Fabriken der letzteren Art beschäftigten Arbeiter dagegen sämmtlich der Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter zufallen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen erklärte sich dann auch der Regierungspräsident damit einverstanden, diesen Grundsatz vorläufig fest zu halten, bis seitens der Gerichtsbehörden eine anderweite Entscheidung der Streitfrage ergehen würde. Eine solche Entscheidung ist nun durch den zwischen den Ortskrankenkassen der Tischler und bezw. der Fabrikarbeiter geführten Proceß herbeigeführt, und zwar, nachdem das Landgericht sie wegen vermeintlicher Unzulässigkeit des Rechtsweges abgelehnt hatte, in der Berufungsinstanz durch das hiesige Oberlandesgericht getroffen und von dem Reichsgericht bestätigt worden. Und zwar hat das Oberlandesgericht die von dem Magistrat aufgestellte Unterscheidung zwischen Fabriken, wo nur ein Gewerbe betrieben wird, und solchen, wo mehrere nebeneinander ausgeübt werden, als weder in den Statuten, noch im Gesetze selbst begründet, verworfen und jene ursprüngliche Ansicht des Magistrats und der Regierung für zutreffend erklärt, wonach *alle in Fabriken beschäftigten Personen zur Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter gehören, alle in Werkstätten als Tischler beschäftigten* Personen dagegen zur Ortskrankenkasse der Tischler, immer vorausgesetzt, daß für die betreffenden Betriebsstätten eine besondere Betriebskrankenkasse nicht besteht.

Wenn dieses Erkenntniß auch zunächst nur unter den eigentlichen Prozeß-Parteien Recht geschaffen hat, so wird es doch implicite für das durchweg gleichartige Verhältniß der Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter zu allen anderen für besondere Gewerbezweige errichteten Ortskrankenkassen zweifellos für maßgebend erachtet werden müssen. Jedenfalls steht zu erwarten, daß das Oberlandesgericht im nämlichen Sinne entscheiden wird, falls etwa noch andere Ortskrankenkassen den Streit mit derjenigen der Fabrikarbeiter von Neuem aufnehmen sollten, und mindestens wird die Aufsichtsbehörde bei solchen Streitigkeiten ihren vorläufigen Entscheidungen fortan sicherlich die Auffassung des Oberlandesgerichts zu Grunde legen. In Folge dessen wird die Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter nunmehr alle diejenigen Arbeiter zur Mitgliedschaft heranziehen, welche in hiesigen Fabriken beschäftigt sind und bisher irgend einer anderen Ortskrankenkasse angehört haben. Eine große Anzahl der hiesigen Ortskrankenkassen wird also einen mehr oder minder erheblichen Theil ihres bisherigen Mitgliederbestandes an die Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter abgeben müssen. Dies gilt übrigens nicht allein von den für besondere Gewerbszweige errichteten, sondern auch von den beiden Ortskrankenkassen für Gewerbegehilfen und bezw. Gewerbegehilfinnen, welche gleichfalls zur Zeit viele in Fabriken beschäftigte Personen zu Mitgliedern zählen. Die Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter wird hiernach ihre Mitgliederzahl wahrscheinlich bald auf circa 10 000, ungefähr das Doppelte ihres bisherigen Bestandes, anschwellen sehen und jedenfalls bei Weitem die stärkste der hiesigen Ortskrankenkassen werden. Da mit der Zunahme der Mitglieder die Verwaltungskosten verhältnißmäßig abnehmen und die Leistungsfähigkeit überhaupt gesteigert wird, so wird die Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter, die schon jetzt für ziemlich geringe Beiträge ihren Mitgliedern recht erhebliche Benefizien gewährt (nämlich für ein Vierteljahr das volle, für ein weiteres Vierteljahr ein vermindertes Krankengeld und für ein ganzes Jahr freie ärztliche Behandlung und Medicamente), künftighin voraussichtlich in der Lage sein, ihre Beiträge noch weiter herabzusetzen, oder ihre Leistungen noch mehr zu erhöhen, etwa auf die Angehörigen der Mitglieder auszudehnen. Vielleicht kommt alsdann auch eine Verschmelzung der Fabrikarbeiterkasse mit denen der Gewerbegehilfen und -Gehilfinnen zu einer großen „Allgemeinen Ortskrankenkasse" zu Stande, welche allein den übrigen „berufsgenossenschaftlichen" Ortskrankenkassen für die einzelnen Gewerbe gegenübertreten und alle schon wiederholt an dieser Stelle erörterten Vorzüge einer centralisirten Versicherungsorganisation besitzen würde. Die Bureaux dieser drei Kassen würden vereinigt, das Melde-, Rechnungs- und Kassenwesen würde vereinfacht, die Zahl der Beamten reducirt und vor Allem auch die *Aerztefrage* auf neuer Grundlage geregelt werden können. Die „Allgemeine Ortskrankenkasse", welche circa 20 000 Mitglieder umfassen und durch Aufsaugung der kleineren nicht lebensfähigen Kassen immer weiter anwachsen würde, könnte eine so große Zahl hiesiger Aerzte als Kassenärzte anstellen, daß jedes Mitglied in der Lage wäre, sich einen solchen auszuwählen, der in seiner unmittelbaren Nähe wohnt, oder sein besonderes Vertrauen genießt. Die Honorirung könnte alsdann, wie dies auch anderwärts durchgeführt worden, nach Maßgabe der von jedem einzelnen Kassenarzte aufgewendeten wirklichen Bemühungen in einer die Interessen des Arztes und der Kasse gleichmäßig wahrenden Weise erfolgen, womit mancherlei Uebelstände von selbst in Wegfall kommen würden, welche der heutigen Organisation des Kassenarztwesens zur Last gelegt werden. Dr. H.

* * *

Morgen, Sonntag, finden zum ersten Male nach der Ablösung des städtischen Patronats die *kirchlichen Wahlen* für die Gemeindekörperschaften der hiesigen evangelischen Gemeinden statt. Das zufällige Zusammentreffen dieser Wahlen mit den alle Gemüther beschäftigenden Landtags- und Stadtverordnetenwahlen scheint die Agitation der kirchlich-liberalen und orthodoxen Parteien in den Hintergrund gedrängt zu haben. Wir sagen nur: scheint — denn ohne daß uns davon etwas zu Ohren gekommen, wäre es immerhin möglich und wahrscheinlich, daß dem schon vor Monaten von orthodoxer Seite ausgegebenen Schlachtruf: Nieder mit den Kirchlich-Liberalen! mit dem Eifer Folge gegeben wäre, mit welchem die „Rechtgläubigkeit" so gern jede freiere Lebensregung in der evangelischen Kirche mit Stumpf

(Fortsetzung.)

noch haben wir „kahle Jagd", noch zeichnet er keine verrätherischen Spuren in den weißen Schneeteppich, der ihm bald verhängnißvoll werden wird; die Chancen des Entrinnens sind noch ungemein groß.

Da stapfen im grauen Herbstnebel zerstreute Gestalten über das aufgeweichte Feld, die Luft hallt wieder von wildem Getöse. An der Spitze der Piqueur, die besten Hunde zur Schonung noch gekoppelt an der Leine zügelnd, während die minderwerthige Meute rings mit juchzendem Geheul den kunstlosen, aber wohl gemeinten Tönen antwortet, welche der Piqueur seinem einfachen Horn entlockt. Es lohnt der Mühe, die Hundegesellschaft einmal mit kritischem Blick zu mustern. Starkknochig, kurzhaarig, auf festen proportionirten Beinen, die Lefzen tief eingeschnitten, mit treuherzig gutmüthigen Augen wedelt es rechts und links, vor und hinter dem Jäger; die Farbe meist braun mit weißem „Vorhemdchen" oder braun und schwarz „gebrannt". Das sind noch dieselben Rüden, mit denen Siegfried den „grimmen Schelch" geschlagen, mit denen unsere Altvordern zu jeglichem Waidwerk auszogen. Sie sind nicht Schweiß-, nicht Bluthunde, das Windspiel beschämt sie an Schnelligkeit, der Dachshund an Schlauheit — und doch sind sie für diese Jagd dem livländischen Jäger unersetzlich. Kein Hund weiß so, wie dieser gemüthlich aussehende „Gonschick" (russ. Jäger), die Nachtspur des Hasen von den nichtssagenden Halmen herab — zu riechen, kein Windspiel ist rascher auf der Spur des aus dem Lager flüchtig gewordenen, als unser wackerer „Szagrej" (russ. „heiz' ein!") — und mit dem vollstimmigen Geläut von „Pauka" (Pauke), „Baraban" (Trommel), „Treswou" (Schelle), „Ljutka" (Laute) u. s. w. u. s. w., wenn sie erst, entfesselt, Meister Lampe auf die Hacken rücken, wüßt' ich an Wohllaut nichts zu vergleichen — wenn nicht etwa den preußischen Zapfenstreich! Nur der Rhythmus ist anders.

So zieht die Gesellschaft dahin — über die endlosen grau von Spinnweben überzogenen Flachsfelder, auf denen noch die beim Ausrupfen der schmiegsamen Halme stehen gelassenen Distelstauden die haarigen Köpfe schütteln, während braune auf kunstlosen Stangen errichtete Wände aus den Köpfchen der Flachsstaude im Winde trocknen; hie und da ein gewaltiger Stein mitten im Felde, der bisher noch den primitiven Sprengversuchen des lettischen Bauern getrotzt — ein beliebter Unterschlupf für den duckenden Hasen — dort unregelmäßig in langen und kurzen Schwaden stehen gelassene Stoppeln (braucht doch der Bauer hierzulande noch immer die kurze sichelähnliche, nur einhändige Sense!) — Wachholderbüsche — ein vereinzeltes Birkenwäldchen mit lockerem Untergestrüpp — tiefe und breite Wasserpfützen, fast Seen ähnlich, nur daß aus der morastigen Fluth fast überall die Spitzen des Wiesengrases hervorlugen als Verräther des eigentlichen Wiesencharakters — vereinzelte Kartoffelfelder, auf denen im aufgewühlten Boden nur hie und da schwärzlich gefrorene Reste des Kartoffelkrautes faulen — dann wieder Heuschläge, dicht übersäet mit moosbekleideten Hügeln, den Zeichen des unterirdisch-umstürzlich-wühlerischen Treibens der Maulwürfe — in der Ferne ein strohgedecktes „Gesinde" (Bauerhof), bei dem sämmtliche „Krantschi" (Kranzis lettisch = Vorhemdchen, dann beliebter Name für Hofhunde, endlich Sammelname für alle sportfremden Köter!) ein markerschütterndes Geheul beim Nahen der Jägerschaar anstimmen — das sind die Bilder, die sich dem ungeduldig spähenden Blick in ermüdender Eintönigkeit zeigen. Stunde um Stunde vergeht mit einförmigem Vorwärtskneten — noch immer keine Skranja! Zwar stürmt die Meute noch immer schweifwedelnd, die Nasen am Boden dahin, zwar ertönen noch fortwährend die unarticulirten, aber markigen Töne der hetzenden Schaar: Tüiii-wa! (verstümmelt aus dem russischen tüy jewo = du ihn, d. h. nimm' du ihn, natürlich den Hasen!) Weck' ihn auf! Juch, szuda! (hierher!), Pfeifen, Händeklatschen, Hornruf, Peitschenknall wechseln melodisch — aber allmälig erlahmt die Kraft, ermattet auch der rüstigste Rufer im Streit; gilt's doch auch dabei Wildzäune zu überklettern, Bäche zu durchwaten, widerhaariges Unterholz zu durchbrechen. Es wird stiller und stiller. Nur manchmal vergewissert sich der Blick, ob die Linie noch stetig vorrückt, oder irgend ein Unermüdlicher „juchzt" plötzlich des Jagdrufs schrecklich gedenkend, verzweiflungsvoll auf — faule Witze fliegen von Nachbar zu Nachbar, ein betrübendes Zeichen, das auch der Geist sich dem allgemeinen Marasmus nicht zu entziehen vermag. Stimmung flau — würde die Börse notiren. Schon füllt zum dritten oder vierten Male, um den Unmuth hinwegzurauchen, der Jäger, bequem auf dem Viehzaun sitzend, die kurze Pfeife, die Flinte nachlässig an die morschen Hölzer gelehnt. Da, ein kurzer scharfer Laut — noch einer — mit Windeseile wandern Tabaksbeutel und Pfeife in die Tasche — und richtig: tjau, tjau! die fixe Hündin giebt Laut, schon stimmen gierig heranstürzend ihre minder glücklichen Genossen mit ein — und: „Skranja! Skranja!" tönt's von allen Seiten mit Löwenstimme, aufgeregt ruft's der eine dem andern zu, zum Ueberfluß bläst auch der Piqueur mit langgezogenem Tone das Signal, obwohl längst das helle Geläut der Rüden Luft, Trommelfell und Nerven auch der Entferntesten erschüttert — welch' plötzlich verändertes Bild. Jagdfeuer im Blick, neu belebt, eilt alles springend, kletternd, laufend, duckend dem nächsten „Wechsel" zu, bald stehst du mit offenem Mund, das ganze Empfinden im Ohr concentrirt, um zu horchen, wohin die wilde Jagd sich gewendet — schon ist offenbar Meister Lampe flüchtig vor den Hunden — bald wieder mit verdoppelter Schnelle vorwärts, möglichst lautlos, so gut die schweren Stiefel bei Wasserpfützen, herumliegendem Geäst, raschelnden Blättern das zulassen wollen. Wie leicht zieht der Hase, gerade, wenn die Skranja sich entfernt, mit verwegenem Haken auf den Schützen los! Ein Kreuzweg ist erreicht — hier halt! Ist das nicht die Stelle, wo im Winterschnee „Pattwege", d. h. eingetretene Hasenspuren sich herüber und hinüber ziehen? Gewiß! Mit hämmernden Schläfen und klopfendem Herzen, hocherregt vom raschen Lauf, fasse ich hier Posto, den Athem nur langsam und geräuschlos durch die Zähne streifen lassend, während die Rechte geschwind die Hähne knackend aufzieht. Näher und näher tost's heran; zwar decken den Blick ringsum dichte „Buschkaden" aber heller, immer heller ertönt das Juchzen der Meute. Jetzt ein quietschender Aufschrei des Führenden — offenbar ist ihm der Hase in Sicht gekommen — verdoppeltes Geläut und sieh', da wischt der graue Schatten, die Löffel horizontal nach dem Rücken gestreckt durch die Büsche. Ein Moment der Selbstberuhigung (ich pflege bis 3 zu zählen), während die Flinte schon an der Backe dem Flüchtling mit der Mündung folgt — zu oft schon hat die letzte Aufregung auch dem ruhigen Schützen den Schuß verpudelt — dann krümmt sich der Finger, und durch den Pulverrauch siehst du Meister Lampe seinen elegantesten, leider auch ersten und letzten Kopfsprung machen. — Erwartungsvoll lauschen die Nebenschützen, noch immer den Finger am Abzug, dem Schuß und was nun wohl folgen wird. Sollte ein langgezogenes „Halett, Halett!" die ihnen hochwillkommene Botschaft zutragen, daß Freund Hase noch immer heil und gesund unterwegs — oder gar ein pressirtes „Waktü" den Nachbar aufregend benachrichtigen, daß das Wild auf dem Wege zu ihm begriffen ist — da, o Weh', ein freudiges „Ho, ho, ho" von der Seite des Glücklichen her giebt das Signal zum Herunterlassen der Hähne und mißmuthigen Verlassen des so schön gewählten Postens. Uebelwollende Kritik wird von allen Seiten laut — „unverschämtes Glück im Anlauf!" „Eigentlich *mein* Hase!" „Mir vor der Nase weggeschossen!" u. s. w. Das stört natürlich den lächelnden Schützen nicht im Geringsten, der eben die sehnigen Hinterläufe seines Opfers zu leckerem Aufbiß für die ihn gierig umdrängenden Rüden abschneidet — leidet er doch bei dem Jagdglück seines Nächsten die gleichen Neidesqualen. Aber rasch ist der Unmuth vergessen; schon hat ein Jäger das arme Langohr ergriffen und: „Hurrah', nun das Begräbniß!" heißt es ringsum. Rasch die Feldflasche hervor, einen Tropfen Wodki bekommt nach altem guten Jägerbrauch auch mein Häschen in die blutige Schnauze auf künftiges Jagdglück — fröhlich kreist die Flasche; der Anschuß wird besehen, die Schritte abgezählt, mit behaglicher Breite erzählt, wie dieser beinahe zum Schuß gekommen, jener den anlaufenden Hasen durch Räuspern verscheucht, der Dritte will gar außer Schußweite einen Fuchs gesehen haben, bis plötzlich ein heller Laut die Gruppe eilend zerstieben läßt — denn, hörtet ihr nicht? Schon wieder „Skranja!" Dr. P.

Universitäts-Nachrichten. Prof. Dr. Heinrich *Unverricht* in Jena ist, wie die „N.-Ztg." hört, als Nachfolger des nach Bonn berufenen Professors Dr. Schulze auf dem Lehrstuhl der inneren Medicin in Dorpat ausersehen. Professor Unverricht, welcher in Breslau studirt hat und später als Docent dort thätig war, ist seit 1886 Director der medicinischen Poliklinik in Jena und außerordentlicher Professor. Seine Untersuchungen betrafen vornehmlich das Wesen und die Behandlung des Fiebers, die Aetiologie der Epilepsie u. a. m. Seit Kurzem leitet er die „Fortschritte der Medicin". Prof. Unverricht ist in Breslau geboren und steht gegenwärtig im 36. Lebensjahre; er ist ein Schwiegersohn des verstorbenen Medicinalraths Prof. Middeldorpff. — Aus Amsterdam wird der „Köln. Ztg." berichtet: An Stelle Fürbringers ist der außerordentliche Prof. Georg Ruge in Heidelberg zum ordentlichen Professor der Anatomie an der städtischen Universität ernannt worden. — Die „Neue Dörpt'sche Zeitung" schreibt: „Der ordentliche Professor der angewandten Mathematik, Staatsrath Dr. Otto Staude, welcher vor wenig mehr als zwei Jahren seine allgemein anerkannte Lehrthätigkeit an der Universität Dorpat antrat, hat einen Ruf an die Hochschule Rostock erhalten und ist, wie wir hören, entschlossen, demselben alsbald Folge zu geben."

und Stiel ausrotten möchte. Auf der Versammlung des deutschen Protestantenvereins in Bremen wurde von einem dem Verein angehörenden hochgeschätzten Breslauer Geistlichen mit Recht hervorgehoben, daß auf den Kanzeln der evangelischen Kirchen in Breslau die freisinnige Richtung zu stärkerem Einfluß gelangt sei, als die entgegengesetzte, und Jeder, der die Verhältnisse kennt, wird bezeugen müssen, daß nicht, wie von orthodoxer Seite in allen Tonarten behauptet wird, die Gotteshäuser bei den Predigten der protestantenvereinlichen Geistlichen leer seien. Genau das Gegentheil ist der Fall, woraus zur Genüge hervorgeht, daß sich die große Majorität der Gemeindeangehörigen mit ihren kirchlich-liberalen Geistlichen vollständig Eins weiß. Daß diese Verhältnisse auch in Zukunft so bleiben, dafür kann nun morgen, Sonntag, jeder Wähler der evangelischen Gemeinden mit seiner Person eintreten. Durch die vollzogene Ablösung des Patronats sind die Breslauer Gemeinden in den Besitz des Rechts gelangt, ihre Geistlichen selbst zu wählen. Welche Bedeutung hierin für das kirchliche Leben liegt, haben wir vor Kurzem an dieser Stelle ausgeführt. Heute wollen wir uns daher damit begnügen, die Freunde eines von starrer, geist- und lebentödtender Orthodoxie nicht verkümmerten Gemeindelebens an ihre Pflicht zu erinnern, für die ihnen von kirchlich-freisinniger Seite vorgeschlagenen Candidaten für den Gemeindekirchenrath und die Gemeindevertretung zu stimmen! Von dem Ausfall der morgigen kirchlichen Wahlen hängt viel für die Zukunft der evangelischen Kirche in Breslau ab!

*
* *

Ein Rath für Solche, die ein gutes Andenken hinterlassen möchten.

Im Jahre 1883 ist aus Anlaß des vierhundertjährigen Jubiläums Luthers in unserer Stadt Breslau der Gedanke angeregt worden, zu Ehren des großen Reformators, und zugleich um einem dringenden Bedürfniß zu genügen, auf dem rechten Oderufer eine evangelische Kirche zu bauen. Dieser Gedanke ist später von einer Gemeinde aufgenommen und es ist seither die Summe von 83 570 Mark aus großen und aus kleinen Beiträgen zusammengeflossen, ein augenscheinlicher Beweis, daß dieses Vorhaben viel Verständniß und zum Geben bereite Herzen unter uns gefunden hat. Das Eingebrachte muß nun freilich noch bedeutend anwachsen, wenn der Bau zu Stande gebracht werden soll. Da ist denn für Männer und Frauen, welche mit zeitlichen Gütern gesegnet sind und für nähere Angehörige nicht zu sorgen haben, eine herrliche Gelegenheit gegeben, durch ihre Beisteuer das Werk kräftig zu fördern. Besonders erfreulich aber und schön wäre es, wenn Wohlhabende, die allein stehen und deren Nachlaß vielleicht nur Solchen zufällt, die es nicht bedürfen, in ihrem Testament für den Bau einer Lutherkirche innerhalb der Bernhardin-Gemeinde in Breslau eine Stiftung machen und für dieselbe eine größere Summe aussetzen wollten. Gewiß ist Mancher dazu geneigt und dafür dankbar, daß er daran erinnert wird. Denn er möchte wohl gerne ein gutes Andenken hinterlassen und mit seinem Vermögen etwas Gutes stiften, wenn er nur wüßte, wie er's angreifen müsse. Wer aber für das Gute, was er Luther und der evangelischen Kirche verdankt, dankbar sein will, der wird auf dem obenbezeichneten Wege seinen Gemeinsinn und seine Liebe zur evangelischen Kirche in einer Weise bewähren, welche künftigen Geschlechtern noch zu gute kommt.

D. Späth.

---

* **Prinz Albrecht** trifft morgen Abend um 9 Uhr 50 Minuten von Camenz kommend hier ein und reist 10 Uhr 30 Min. nach Berlin weiter.

K. V. **Im Stadttheater** ging am Freitag in frischer, flotter Darstellung Ad. Wilbrandts Lustspiel „Die Maler" in Scene, dieses erbauliche Gegenstück zu den „Journalisten", das merkwürdiger Weise in dem Zeitraum von sieben Jahren auf keiner unserer großen Bühnen gegeben worden ist, während die „Journalisten" zu dem eisernen Bestande des Stadttheater-Repertoires gehören. Bei den „Malern" pflegt sich das Hauptinteresse auf die Darstellerin der Else zu concentriren, und dies war denn auch am Freitag der Fall, wo Frl. Brandes, die junge Novize des Stadttheaters, eine neue Probe ihres kräftigen, in der trefflichen Schule Julius Jaffés in Dresden zu erfreulichen und vielversprechenden Leistungen erzogenen Talents ablegte. Zwar wollte es der Darstellerin im ersten Act nicht recht gelingen, den Ton burschikosen Humors zu treffen, der hier die Rolle der Else so eigenartig charakterisirt, aber um so überzeugender war die Verwandlung des klugen Mädchens in ein solches von warmem Gefühl und von echter, anmuthender Weiblichkeit im zweiten und dritten Act. Hier machte Alles den Eindruck der Natürlichkeit. Die sichere Beherrschung der Rolle verlieh der Darstellerin eine Freiheit und Ungezwungenheit der Action, daß man ihrem Spiel mit Behagen zusehen konnte. Frl. Brandes wurde durch wohlverdienten Beifall wiederholt ausgezeichnet. Für Charaktere wie Oswald, ist Herr Resemann stets ein sehr geeigneter Darsteller; er gab den Maler vornehm und mit Wärme, vielleicht ein wenig zu sehr ins Elegische hinüberspielend, sonst aber durchaus beifallswürdig. Herr von Fischer und Herr Bertram gaben einander an wirkungsvoller, durchdachter Darstellung ihrer Rollen (Simson und Plato) nichts nach; besonders möchten wir des talentvollen Herrn Bertram Plato, des Maler-Bellmaus, mit ganz besonderer Anerkennung gedenken. Herrn Pfeils (Werner's) Humor war nicht ungezwungen genug. Fräulein Frauendorfer hätte als Leonore mit ihrem gut pointirten Vortrage die intrigante junge Wittwe untadelhaft gut dargestellt, wenn sie nicht durch übertrieben leises Sprechen sich vielfach ganz unverständlich gemacht hätte. Von den übrigen Mitwirkenden seien wegen der angemessenen, zum Gelingen des Ganzen in verdienstlicher Weise beitragenden Darstellung ihrer Rollen Herr Kurtscholz (Blume), Herr Brehm (Banquier Sandberg, eine charakteristisch ausgearbeitete Nebenfigur), Herr Will (Ubique) und Herr Bruck (Gerichtsvollzieher) genannt. Jedenfalls war es ein glücklicher Griff, dem das liebenswürdige Werk Wilbrandt's seine Wiedereinfügung in das Repertoire verdankte. Die Vorstellung der „Maler" kann allen Freunden des feineren Lustspiels warm empfohlen werden. Das Haus war gut besucht und spendete allen Darstellern in bester Stimmung reichen Beifall.

* **Vom Lobetheater.** „Der Zigeunerbaron" wird morgen, Sonntag, auf vielseitiges Verlangen wiederholt. In der Nachmittagsvorstellung, „Der Verschwender", wird Herr Korschèn den Bettler singen. — Am Montag wird das neueste Originallustspiel von Rudolf Kneisel, „Fräulein Reinecke", zum ersten Mal in Scene gehen.

S-r. **Reuter-Vorlesung.** Der zweite Abend der Reuter-Vorlesungen des Herrn Riemenschneider brachte aus „De Reis' nah Belligen", „die Abenteuer der Bauern Swart und Witt und deren Söhne im Walde und im Gasthaus zum stillen Frieden", aus „Läuschen un Riemels", „Du dröggst de Pann weg" und aus „Ut mine Stromtid" den Einzug des jungen Herrn von Rambow in Pümpelhagen. Auch in dieser zweiten Vorlesung zeigte sich Herr Riemenschneider wieder seiner Aufgabe völlig gewachsen. Scharf umrissen und lebensvoll traten die einzelnen Charaktere in seiner Darstellung hervor, und der köstliche Humor, der in Reuters Schriften fast aus jeder Zeile lächelt, kam durch diesen ausgezeichneten Interpreten des großen plattdeutschen Dichters zu seinem uneingeschränkten Recht. Die plump-derben Bauern einerseits, die feinsinnig und zart behandelten Vogelstimmen andrerseits, wie köstlich kamen sie in „De Reis' nah Belligen" zur Geltung. Sie legten ein glänzendes Zeugniß ab für die staunenswerthe Modulationsfähigkeit des Organs des Vorlesers. Prächtig gelang auch die Wiedergabe des dramatisch lebendigen Gedichts „Du dröggst de Pann weg", dessen Personen man greifbar vor sich zu sehen meinte, und welches ebenso, wie „De Reis' nah Belligen" wahre Lachsalven hervorrief. Seine hervorragendste Leistungsfähigkeit entwickelte Herr Riemenschneider jedoch wieder in dem Stromtid-Capitel. Es ist nicht zu verwundern, wenn es einem thatsächlich schwer fällt, von den in dieses Recitators Darstellung so besonders liebenswürdigen Charakteren der Stromtid — Bräsig und Hawermann z. B. — Abschied nehmen zu müssen. Reichster Beifall wurde Herrn Riemenschneider nach jeder Vortragsnummer durch das sehr zahlreich versammelte Publikum zu Theil.

* **Die kirchlichen Wahlen zur Ergänzung der Gemeindekörperschaften** werden in unseren Stadtkirchen allerorten (mit Ausnahme von St. Magdalena) morgen, Sonntag um 11 Uhr, ihren Anfang nehmen.

* **Sofie Werner'sche Schulstiftung.** Am 15. October wurden die ersten Schülerinnen in die im Anschluß an die bestehenden Einrichtungen des Frauenbildungs-Vereins neugeschaffene Haushaltungsschule aufgenommen, welche den obigen Namen zum Gedächtnis derjenigen tragen wird, die vor länger als dreißig Jahren ein kleines Capital für diese Zwecke hinterließ. Stadtschulrath Pfundtner hat um die Verwirklichung der wohlwollenden Absichten der Stifterin das größte Verdienst, indem er die Bestimmungen des Legats mit den Erfordernissen der Neuzeit in Einklang brachte, nach welchen der Schwerpunkt der Fortbildung unserer aus den Elementarschulen entlassenen Mädchen in die gründliche Erlernung aller für den Haushalt nothwendigen Arbeiten und Verrichtungen zu legen ist. Demgemäß berücksichtigt der Lehrplan für diese Haushaltungsschule vorzugsweise die praktischen Wirthschaftsarbeiten, sowie die kaufmännische Beurtheilung der Lebensbedürfnisse nebst den für das Haus unerläßlichen Handarbeiten. Der Lehrgang ist für 14- bis 17jährige Mädchen eingerichtet und ihrem Fassungsvermögen, wie ihren körperlichen Kräften angepaßt. Die Aufnahme der ersten acht Schülerinnen erfolgte durch eine Ansprache, in welcher sie auf die Bedeutung dieser Stiftung hingewiesen wurden. Da die Anzahl der im October aufzunehmenden Schülerinnen noch nicht völlig erreicht ist, sollen noch einige junge Mädchen Berücksichtigung finden. Die Bewerberinnen, bezüglich deren Eltern, haben sich vom Magistrat für ein Jahr gewährten Freistelle in der Sofie Werner'schen Schulstiftung in einer schriftlichen Eingabe an Herrn Stadtschulrath Pfundtner zu wenden.

* **Legate.** Aus dem Nachlasse des kürzlich verstorbenen Rentiers Jonas Hirschel, welcher vor einigen Jahren aus Glogau nach Breslau übergesiedelt war und während seiner hiesigen Wirksamkeit vielfache gemeinnützige Bestrebungen lebhaft förderte, ist ein Capital von 100 000 Mark verschiedenen Corporationen und Vereinen zur Verwendung für humanitäre Zwecke überwiesen worden. — Wie wir hören, soll seine Vaterstadt Glogau 21 000 Mark erhalten und zwar die Commune 10 000 M., die dortige Synagogengemeinde 10 000 Mark, ferner die grauen Schwestern und die Diakonissinnen in Glogau je 500 Mark. Der Commune Breslau fällt ein Capital von 30 000 Mark zu; es soll aus demselben nach einem Plane, dem der Verstorbene Jahre lang sein eifrigstes Interesse zuwandte, die Herstellung billiger Wohnungen für unbemittelte anständige Familien ohne Unterschied der Confession ins Auge gefaßt werden. Es erhält ferner die hiesige Synagogengemeinde 10 000 Mark; aus den Zinsen soll kleinen Handwerkern und Gewerbetreibenden Aufhilfe in ihrer Erwerbsfähigkeit geschafft werden. Mit größeren oder kleineren Legaten sind noch bedacht: der Verein gegen Verarmung und Bettelei, das Asyl für Obdachlose, die Feriencolonien, der Humboldtverein, der Schlesische Verein für Volksbildung, der Suppenverein, die israelitischen Waisenanstalten, sowie andere Humanitätsinstitute der hiesigen Synagogengemeinde.

P. **Die Breslauer Concert-Capelle** hat an sämmtliche Civilmusiker Breslaus ein Schreiben folgenden Inhalts gesandt: „An die geehrten Herren Musiker zu Breslau. Bestrebt, die musikalischen Verhältnisse Breslaus zu heben, waren wir genöthigt, die Ressourcen-Concerte, welche zu niedrig honorirt wurden, aufzugeben; hierbei wurden wir von den Herren Militär-Capellmeistern Erlekam und Reindel collegialisch unterstützt; doch haben leider die Herren Altmann und Ryssel die Ausführung jener Concerte für den bisher gezahlten niedrigen Preis übernommen; da diese Herren aber ohne die Mitwirkung von Civilmusikern diese Concerte nicht ausführen können, so werden hierdurch alle Civilmusiker Breslaus gebeten: „die Mitwirkung in diesen Concerten abzulehnen." Es rechnet zuversichtlich auf den collegialischen Sinn aller Musiker Breslaus Die Breslauer Concert-Capelle." Nach eingezogenen Erkundigungen hat die frühere Trautmann'sche Capelle für die Executirung der Freitag-Ressourcen-Concerte ein Honorar von 90 M. pro Concert bezogen, so daß auf die Mitwirkung eines Mitgliedes der Capelle circa 2,50—3 M. entfielen.

* **Breslauer Orchester-Verein.** Das zweite Concert des Breslauer Orchester-Vereins findet Dinstag, 23. October cr., statt. Als Solist wird in demselben Hans von Bülow, einer unserer bedeutentsten und interessantesten Clavierspieler mitwirken. Derselbe wird das Clavierconcert Nr. 1 D-moll von Johannes Brahms und Solostücke von Mozart, Beethoven und Schubert vortragen. An Orchesterwerken bringt das Programm die Sinfonie Nr. 4 von Beethoven, den Lichtertanz der Bräute von Kaschmir aus „Ferramors" von Anton Rubinstein, ferner die Ouvertüre zu „König Lear" von Hector Berlioz, die seit 1866 in diesen Concerten nicht mehr gespielt worden ist.

* **Kunstnotiz.** In der Gemälde-Ausstellung von Theodor Lichtenberg im Museum wurden in letzter Woche als neu aufgenommen: Neumann-Innsbruck „Am 16. August 1870" (das 11. Regiment im Kampfe mit den Franzosen), Thiele-München „Morgen am Wettersteingebirge", Fritz Brandt-Berlin „Marktplatz von Amalfi", S. Jacobsen-Düsseldorf „Mondschein", Rob. Forell-Düsseldorf „Vor dem Burgthore", L. Braun-München „Attaque kaiserlicher Cavallerie aus dem dreißigjährigen Kriege", G. Frank-Berlin „Im Hausthor", Clara Lobedan-Berlin „Chrysantemmen", Blumenstück, Aug. Geselschäp-Gleiwitz „Stillleben". Noch von voriger Woche sind zu nennen: Blumenstück von Nees v. Esenbeck, Pastell von Lilienfeld und Aquarelle aus der Grafschaft Glatz von Knobloch-Breslau. — Die Blätter der Vereinigung der Kunstfreunde bleiben nur noch wenige Tage, da in diesem Raum Otto Sindings Bilder und Scenen aus den Lofoten, welche in Berlin in diesem Jahre so großes Interesse erregten, aufgestellt werden sollen.

* **Ein Ehren-Diplom** wurde den Herren Hermann und Georg Haertel (i. F. Hermann Haertel) von dem Comité der wissenschaftlichen Ausstellung in Lemberg, die bei dem diesjährigen Congreß polnischer Naturforscher und Aerzte stattfand, für ausgezeichnete Bandagen zu Theil.

=ββ= **Ueberführung von Ersatz-Reservisten zum Landsturm.** Diejenigen Mannschaften, welche im Jahre 1883 zur Ersatzreserve nicht übungspflichtig bestätigt worden sind, haben sich umgehend bei ihrem Bezirksfeldwebel behufs Ueberführung zum Landsturm des I. Aufgebots zu melden. So lange die Ueberführung im Paß nicht vermerkt ist, gehören diese Mannschaften zur Ersatzreserve.

* **Der katholische Arbeiterverein** veranstaltet morgen (Sonntag) Nachmittag 6 Uhr im großen Saale des St. Vincenzhauses eine Gedächtnißfeier für Kaiser Friedrich. Die Gedächtnißrede hält der Schulvorsteher Dr. Gudenatz. Die Gesangsabtheilung des Vereins wird unter Leitung ihres Liedermeisters, des Institutsvorstehers und Organisten Grosser, entsprechende Männerchöre mit Instrumentalbegleitung zu Gehör bringen.

ββ **Erneuerungsarbeiten in der Matthiaskirche.** Die Erneuerungsarbeiten an der inneren Nordseite der St. Matthiaskirche sind soeben beendet worden. Die Fresken und Medaillons der Kapellen und der darüber befindlichen Loggien treten sehr wirksam hervor.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde die Feuerwehr nach der Kirchstraße Nr. 21 gerufen. In einem Wohnzimmer (parterre), welches gleichzeitig als Lagerraum für Polstermöbel benutzt wird, brannte ein Sopha und Betten. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit beim Umgehen mit Licht. Gelöscht wurde mittelst eines Eimers Wasser.

—ϱ **Unglücksfälle.** Der 12 Jahre alte Knabe Adolf Scholz, Sohn eines auf der Brüderstraße wohnenden Restaurateurs, fiel von einer Bank herab und brach sich bei dem Aufprall den linken Arm. — Der auf der Löschstraße wohnende Arbeiter August Döring fiel in Folge eines epileptischen Anfalles so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er eine schlimme Kopfverletzung davontrug. Dem Arbeiter Gustav Schieweck aus Schottwitz fiel ein aus beträchtlicher Höhe herabstürzender Ziegel auf den Kopf und fügte ihm eine schwere Wunde zu. — Als der auf der Stockgasse wohnende Maurer Oskar Guder in einem Neubau auf der Lützowstraße von einem Gerüst herabsprang, fiel er zur Erde und zog sich eine schlimme Beschädigung des rechten Kniegelenks zu. — Der Arbeiter Heinrich Zeisbrich aus Schmartsch stürzte mit dem Oberkörper gegen den Rand einer Krippe und erlitt eine Quetschung der Brust. — Beim Ueberschreiten eines Rinnsteines machte der auf der Laurentiusstraße wohnende Arbeiter August Scholz einen Fehltritt und stürzte auf das Straßenpflaster. Der Arbeiter trug schwere Verletzungen am Kopfe und Gesicht davon. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

. **Trewendt's Volkskalender für 1889.** Es giebt nicht viele Kalender in Deutschland, die auf ihrem Titelblatt eine lange litterarische Geschichte mit den lakonischen Worten „fünfundvierzigster Jahrgang" ankündigen und damit die Beweise einer Lebensfähigkeit ablegen können, die in unsrer Zeit, welche so eindringlich die Wahrheit des Wortes lehrt: nichts ist dauernd als der Wechsel, den Charakter des Ungewöhnlichen annimmt. Fünfundvierzig Jahre alt, ist der Trewendt'sche Kalender schon unsren Eltern ein vertrauter Freund gewesen, hat er bereits eine ganze Generation dahinschwinden sehen und — überdauert. Denn er ist jung geblieben trotz seines Alters; jedes Jahr erscheint er in neuem Gewande — und die alten Mitarbeiter sind durch neue ersetzt worden. Aber viele von den neueren sind dem festen Stamm der Freunde des Kalenders schon lieb und werth geworden, und ein Blick auf das Verzeichniß derer, die zu dem litterarischen Theil Beiträge beigesteuert, beruhigt den wißbegierigen und der anregenden Unterhaltung bedürftigen Leser darüber, daß der Inhalt des „Trewendt'schen Volkskalenders" immerdar an Gediegenheit und Reichhaltigkeit derselbe geblieben ist, der er in früheren Jahren war. Außer dem eigentlichen Kalendarium, das an Vollständigkeit von dem keines anderen Kalenders übertroffen wird, — auch die gemeinnützigen, auf das Verkehrsleben bezüglichen Tabellen 2c. finden sich in solcher Vollständigkeit schwerlich in einem anderen Kalender — bringt der diesjährige Kalender in seinem belletristischen Bestandtheil Beiträge von Felix Dahn, Georg Horn, Paul Landeck, Otto Linke, Th. Röthig, Roderich, A. Stanislas, B. Stein, H. Stohn, Paul Thiemich, B. T. Walther 2c. Felix Dahn geißelt in humorvollen Distichen die biedere Scheu der Deutschen, Bücher zu kaufen — möge der vorliegende Kalender den Dichter zum Besten des Verlegers in dieser Beziehung optimistischer stimmen. Georg Horn behandelt in der Erzählung „Reich geheirathet" ein bedeutungsvolles sociales Problem mit sittlichem Ernst in fesselnder Form. B. Stein, der Botaniker-Feuilletonist, plaudert in seiner unsren Lesern wohlbekannten anregenden Weise über die Lieblingsblumen der Hohenzollern. Otto Linke setzt dem dahingeschiedenen Kaiser Wilhelm durch eine warm empfundene Schilderung der mannichfachen Beziehungen des Monarchen zu Schlesien und den Schlesiern ein pietätvolles Denkmal. Alle übrigen Erzählungen und Gedichte, sowie die in allen Haushaltungen in Stadt und Land hochgeschätzten technologischen Mittheilungen von Paul Landeck, stehen an innerem Werth und an Interesse nicht hinter den Beiträgen der Vorjahre zurück. Das Auge erfreuen viele Vollbilder (zu denen unsre beliebtesten schlesischen Sänger ansprechende Verse gedichtet) und zahlreiche in den Text gedruckte Illustrationen tüchtiger Künstler. Der Stahlstich des Titelblattes giebt diesmal ein Bild des in gothischem Style erbauten, durch seine harmonische architektonische Gliederung ausgezeichneten Gymnasiums in Bunzlau in malerischer Auffassung. So vereinigen sich in dem Trewendt'schen Volkskalender Wort und Bild, Gemeinnütziges und Unterhaltendes zu einem Gesammtinhalt, der dem Kalender es leicht macht, den Kampf gegen alle seine Rivalen, den er nun bald ein halbes Jahrhundert in Ehren besteht, auch fernerhin siegreich durchzukämpfen!

* **Der kaufmännische Gesangverein „Club Mercur"** veranstaltete gestern sein erstes Wintervergnügen in Form eines Herrenabends. Das Programm wechselte mit patriotischen und humoristischen Vorträgen ab.

—ϱ **Ueberfahren.** Der 57 Jahre alte Arbeiter Gustav Tietzmann aus Pöpelwitz kam heute Morgen auf dem Striegauer Platze, wo er einem ihm begegnenden Fuhrwerk ausweichen wollte, zu Falle und gerieth dabei unter die Räder seines eigenen mit Holz beladenen Wagens. Die über ihn hinwegrollenden Räder fügten dem Manne einen Splitterbruch des linken Unterschenkels zu. Der schwer beschädigte Arbeiter wurde in die königl. chirurgische Klinik aufgenommen.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Stallburschen von der Friedrich Wilhelmsstraße aus seiner Bodenkammer ein Geldbetrag von 75 Mark, aus einer Comptoirbude von der Vorwerksstraße ein brauner Sommerüberzieher und ein grünes Jaquet, einem Restaurateur von der Gräbschnerstraße mittelst Einbruchs eine Menge verschiedener Lebensmittel, einem Dienstmädchen aus Oppeln ein Packet, enthaltend einige Wäsche- und Kleidungsstücke und ein Kopftuch, einer Ingenieursfrau von der Kaiser Wilhelmsstraße ein werthvolles Korallenarmband, einer Kaufmannsfrau von der Zwingerstraße ein Portemonnaie mit 30 M. Inhalt.

* **Berichtigung.** Der am 13. März cr. verstorbene Kaufmann Wurzel, welcher der hiesigen Bürger-Rettungsanstalt ein Legat von 150 Mark ausgesetzt hat, heißt nicht Joseph, wie unser —d-Berichterstatter meldete, sondern Elias.

---

* **Die Kaiser Friedrich-Gedenkfeier in der Provinz.** Aus den meisten schlesischen Städten liegen uns heute wiederum ausführliche Berichte über die Abhaltung von Gedächtnißfeierlichkeiten zur Erinnerung Kaisers Friedrich am 18. October c. vor: * **Schweidnitz.** Im Riedel'schen Saale hatte der Militärverein eine Gedenkfeier abgehalten. Die Gedächtnißrede hielt der Vorsitzende, Oberlehrer Dr. Büttner. — = **Goldberg.** Die vom kaufmännischen Verein veranstaltete Gedächtnißfeier wurde mit einer Begrüßungs-Ansprache seitens des Vorsitzenden, Fabrikbesitzers Pladek, und einem Liede nach der Melodie: „Es ist bestimmt in Gottes Rath", eröffnet; diesem folgte das von einer jungen Dame vorgetragene Gedicht: „Kaiser Friedrich's Manen". Hierauf ergriff der Reichstags-Abgeordnete Brauerei-Director Goldschmidt-Berlin das Wort zu einer Gedächtnißrede. Nach der Rede des Herrn Goldschmidt folgte ein Epilog von Wildenbruch. — H. **Hainau.** Hier hatte der Vorstand des liberalen Vereins eine allgemeine Gedächtnißfeier veranstaltet, wozu auch Nichtmitglieder des Vereins Zutritt hatten. Der mit Büsten der drei Kaiser und mit exotischen Gewächsen geschmückte Saal in Schmidts Hotel war bis auf den letzten Platz dicht gefüllt. Eingeleitet wurde die Feier durch den von unserer städtischen Capelle vorgetragenen „Kaiser-Gruß", dem Kaiser Friedrich gewidmet von Eilhardt, worauf nach dem Vortrage eines Prologs und der vom Stadtrath Lange-Liegnitz gehaltenen Gedächtnißrede, die mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. endete, in welches die Versammlung mit Begeisterung einstimmte, Einzel- und Chorgesänge wechselten, von denen namentlich: „Wenn der Herr ein Kreuze schickt 2c." — „Still ruht Dein Herz 2c." — „Lerne zu leiden, ohne zu klagen 2c." bei den Anwesenden sichtlich tiefen Eindruck hinterließen. Die ernste Feier nahm einen durchweg würdigen und weihevollen Verlauf. — Die Schützengilde hielt ein Medaillen-Schießen ab. — * **Löwenberg.** Die aus der Mitte unserer Bürgerschaft veranstaltete Gedächtnißfeier muß als eine in jeder Beziehung gelungene und würdige bezeichnet werden. Der schwungvolle, von Herrn Sachsse gedichtete und vorgetragene Prolog leitete die Feier ein. Nachdem der Vorhang aufgezogen, zeigte sich auf der durch Pflanzengruppen geschmückten Bühne auf einem Postament die Büste Kaiser Friedrichs, vor welcher der Gesangverein des Herrn Hilger Aufstellung nahm, um vor und nach der Festrede mehrere Gesänge ertönen zu lassen. Die vom Rector Günther gehaltene Rede erinnerte nach einem Rückblick auf die das deutsche, speciell das preußische Volk betrübenden schweren Verluste zweier großer Kaiser an die altdeutsche Siegfriedsage, deren Held in der Mitte eines glorreichen, thatenreichen Lebens von einem unerbittlichen traurigen Geschick, gleich unserm geliebten Kaiser Friedrich dahingerafft worden. Indem Rector Günther sodann in einer längeren Rede der Verdienste des verewigten Kaisers Friedrich gedacht und hierbei besonders die Leutseligkeit, die Menschenliebe und die im ganzen Leben bewiesene wahrhafte Humanität hervorgehoben, schloß Redner mit dem Ausspruch, daß wir um den der Menschheit zu früh entrissenen Kaiser Friedrich trauern müssen, daß wir uns aber freuen dürfen, daß er gelebt hat. Jeder aber solle nicht durch schöne Worte, sondern durch eben solche Thaten dem großen Kaiser nachahmen. Gesänge schlossen die erhebende Feier. — Die vom Kriegerverein im Vereinslocal veranstaltete Gedenkfeier wurde mit dem Gesange eines für diese Feier vom Lehrer Dehmel gedichteten Liedes und einer Ansprache seitens des Vorsitzenden eröffnet. Dann folgte die Vorlesung einer von Dr. Victor Böhmert verfaßten Broschüre „Kaiser Friedrich als Freund des Volkes", welcher sich im weiteren Verlaufe des Abends der gemeinschaftliche Gesang passender Volkslieder anschloß. — Die Schützengilde feierte den 18. October durch ein, dem Andenken an den Kaiser Friedrich III. gewidmetes Schießen. Nach Schluß desselben wurde in bewegten Worten des verstorbenen Monarchen gedacht. — § **Striegau.** Der Geburtstag des hochseligen Kaisers Friedrich ist hier

vom Veteranenverein, vom Männer-Turnverein und anderen Corporationen festlich begangen worden. — t. **Kreuzburg.** Die vom Männer-Turnverein veranstaltete Gedenkfeier für Kaiser Friedrich nahm einen erhebenden Verlauf. Nach dem Gesange des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles" hielt Gymnasial-Oberlehrer Jarklowski eine von wahrer Begeisterung durchglühte Rede, in welcher er Kaiser Friedrich als Helden und Dulder schilderte und in ergreifenden Worten darlegte, was wir an diesem Monarchen verloren haben. Ein vom Redner zu Ehren des Kaisers Friedrich verfaßtes Gedicht bildete den Schluß der Rede. Mit dem Gesange einiger ernsten Lieder und einer Ansprache des Vorsitzenden, des Kaufmanns Atzler, fand die würdevolle Feier ihr Ende. — ⊙ **Neisse.** Die Erinnerungsfeier fand hier im Saale des Stadtbrauhauses statt. Dem Vortrage eines der Bedeutung des Tages entsprechenden Gesanges durch unseren Gesangverein, sowie der Ausführung mehrerer Musikstücke durch die Capelle des 63. Infanterie-Regiments folgte eine Gedenkrede durch Justizrath Graner, welche uns von Neuem vor Augen führte, welch herben Verlust das deutsche Volk durch das so frühe Dahinscheiden des Verblichenen erlitten. Den Schluß der Gedächtnißfeier bildete ein Trauercommers, bei welchem Herr Bürgermeister Warmbrunn nach einer entsprechenden Ansprache den Trauersalamander commandirte. Der Saal war auf das Sinnigste decorirt. Sämmtliche Theilnehmer an der Feier waren mit Veilchenbouquets geschmückt.

• **Görlitz,** 15. Oct. [Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften.] Vor einigen Tagen hielt die Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz in Abwesenheit des Präsidenten Herrn von Seydewitz unter Leitung des Vicepräsidenten Dr. Paur ihre 171. Hauptversammlung ab. Ein Ehrenmitglied, Superintendent Holscher in Horka, seit 1838 Mitglied der Gesellschaft, feierte das 50jährige Jubiläum seiner Mitgliedschaft und wurde vom Vicepräsidenten mit einem dreifachen Lebehoch begrüßt. Aus dem Jahresbericht theilt der Secretär mit, daß die Gesellschaft augenblicklich aus 174 Mitgliedern besteht. Um die Herausgabe der Quellenschriften für Lausitzer Geschichte vorzubereiten, soll ein Ausschuß von sachverständigen Mitgliedern gewählt werden mit der Aufgabe, der Gesellschaft zur nächsten Hauptversammlung eine Vorlage zu machen. Sodann wurden die ausgeschiedenen vier Repräsentanten durch Acclamation wiedergewählt. Herr Feyerabend kündigte die Neugründung einer Anthropologischen Gesellschaft in Görlitz an und setzte ihr Verhältniß zu den vorhandenen wissenschaftlichen Gesellschaften auseinander.

—l. **Görlitz,** 19. Octbr. [In der heutigen Stadtverordnetensitzung] wurde die Restauration auf der Landeskrone auf weitere fünf Jahre an die bisherige Wirthin Frau Kaukuris für den Zins von 1100 Mark pro anno verpachtet. — Ferner ist die Genehmigung ertheilt worden, die dem Grafen Hochberg gehörige Halle im städtischen Park so lange fortbestehen zu lassen, als die schlesischen Musikfeste auch in Görlitz abgehalten werden und nicht zwingende Verhältnisse eine anderweite Verfügung über den Platz nothwendig machen.

§ **Striegau,** 19. Oct. [Wahl. — Kirchliche Versammlung.] Bei der gestern Vormittag unter Leitung des königl. Landrathamtsverwesers Regierungsassessor von Klitzing stattgefundenen Wahl der Kreisvorstandsmitglieder der evangelischen Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse wurde wieder- bezw. neugewählt Lehrer Friedrich, Rector Urban und Lehrer Seifert in Muhrau. Die Wahl erfolgte auf sechs Jahre. — Gestern Nachmittag fand unter Vorsitz des Pastor pr. Günzel eine gemeinschaftliche Sitzung der kirchlichen Körperschaften statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der in jüngster Zeit dahingeschiedenen Gemeindemitglieder Biedermann und Kühn, deren Andenken die Versammlung ehrt. Bezüglich der Rechnungslegung pro 1887/88 erstattete Rendant Beigeordneter Broßmann einen eingehenden Bericht. Die Gesammteinnahme betrug 22 818 M., die Gesammtausgabe 19 195 M., so daß ein Bestand von 3623 M. verbleibt. Dem Rechnungsleger wurde Decharge ertheilt. Das königliche Consistorium hat den kirchlichen Körperschaften aufgegeben, die Anstellung eines dritten Geistlichen in Erwägung zu ziehen. Begründet wird diese Forderung mit dem Hinweis auf die stetig zunehmende Seelenzahl der Gemeinde, z. Z. etwa 13 200. Die Versammlung beschloß, in einer späteren Sitzung über die Begründung eines Vicariats bezw. Anstellung eines dritten Geistlichen Beschluß zu fassen.

§ **Frankenstein,** 19. Octbr. [Erinnerungsmedaille an Kaiser Friedrich.] Eine große Freude wurde gestern dem Brunnenbauer-Gehilfen Schauer von hier zu Theil. Derselbe wurde Ende vorigen Monats von der 10. Compagnie des 3. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 16 als Gefreiter zur Reserve entlassen und erhielt gestern, am Geburtstage Kaiser Friedrichs, durch die hiesige Polizei-Verwaltung eine Schießprämie in Form einer silbernen Medaille ausgehändigt. Die Vorderansicht dieser Medaille, welche die Größe eines silbernen Fünfmarkstücks hat, zeigt das Bildniß des hochseligen Kaisers Friedrich als Relief mit der Umschrift: „Friedrich, Deutscher Kaiser, König von Preußen." Die Rückansicht ist mit einem Eichenkranz geziert, in welchem die Widmung „dem besten Schützen" sich befindet. Die Uebersendung dieses Erinnerungszeichens an Kaiser Friedrich, welches dem Empfänger zugleich ein werthvolles Andenken an seinen Truppentheil sein wird, erfolgte von dem Bataillons-Commando durch Vermittelung des Landwehr-Bezirks-Commandos.

t. **Kreuzburg,** 19. Octbr. [Lehrerprüfung.] Heute Abend wurde die zweite Lehrerprüfung am hiesigen evangelischen Seminar beendet. Der Prüfung haben sich 22 Volksschullehrer unterzogen; als Vorsitzender fungirte Geh. Regierungs- und Consistorial-Rath Eismann aus Breslau, während als Commissar der Regierung zu Oppeln Regierungs- und Schulrath Kupfer anwesend war; außerdem wohnten zwei königl. Kreis-Schulinspectoren der Prüfung bei. 21 Lehrer bestanden das Examen, wodurch sie die Berechtigung zur definitiven Anstellung erlangt haben.

•• **Antonienhütte OS.,** 19. Octbr. [Versetzung. — Generalversammlung.] Obermeister Fritz Nowack wird am 25. October c. nach Radzionkau übersiedeln, um die dortige Obermeisterstelle zu übernehmen. — Gestern hielt der Feuerwehrverein im Schubert'schen Gasthause eine Generalversammlung ab.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Posen,** 19. Oct. [Ausweisungen.] Die Pächter von Majoraten in den Kreisen Nieszawa und Wloclawek (Russisch-Polen), welche ausländischer Herkunft sind, haben eine Verfügung der oberen Behörde erhalten, wonach sie ihre Pacht aufzugeben und binnen 4 Wochen die russischen Lande zu verlassen haben. Da diese Pächter, welche ihre Contracte auf längere Zeit noch vor Erlaß des neuen Gesetzes über die Ausländer abgeschlossen und gemäß dieser Contracte bedeutende Capitalien in Bauten und Meliorationen hineingesteckt haben, so erleiden sie durch die Ausweisung sehr bedeutende Verluste. Der „Kuryer Warszawski", welcher die obige Mittheilung bringt, macht 3 derartige Pächter deutscher und polnischer Nationalität namhaft.

Handels-Zeitung.

♃ **Breslauer Börsenwoche.** (Vom 15. bis 20. October.) Nachdem am Anfang der Woche wiederum Befürchtungen wegen einer erneuten Versteifung des Geldmarktes aufgetaucht waren, ist am Ende eine wesentliche Beruhigung eingetreten. Der vorliegende Ausweis der deutschen Reichsbank vom 15. d. M. zeigt einen so günstigen Status, dass die Besorgniss vor einer Geldknappheit vorläufig beseitigt erscheint. Damit sind auch die Beklemmungen, welche die Speculation in Bezug auf die Entwicklung des bevorstehenden Ultimos empfand, wesentlich geschwunden. Man glaubt nunmehr an eine leichte Regulirung, zumal anzunehmen ist, dass viele schwache Hände im Laufe des Monats unter dem Drucke der drohenden Geldverhältnisse ihre Hausse-Positionen aufgegeben haben. Was die einzelnen Zahlen des jüngsten Bankausweises betrifft, so dürften dieselben diesmal grösseres Interesse als sonst beanspruchen. Indem wir ihnen deshalb ein wenig nähertreten, bemerken wir, dass das Portefeuille um den sehr bedeutenden Betrag von 34 969 000 Mark zurückgegangen ist und die Lombardforderungen sich um 20 795 000 M. vermindert haben, wogegen von den Giro-Einlagen neuerdings 14 508 000 Mark zurückgezogen worden sind. Der Zufluss an Baarmitteln an die Bank berechnet sich hiernach auf 41 256 000 M., während derselbe in der correspondirenden Woche des Vorjahres nur ca. 29 Millionen Mark betragen hatte, und zwar waren im vorigen Jahre aus dem Portefeuille 10 592 000 Mark und aus den Lombardforderungen 16 353 000 M. zurückgeströmt, während die Giro-Einlagen um 2 075 000 M. sich gesteigert hatten. Die Besserung des Status kommt am deutlichsten bei der Notencirculation zum Ausdruck, die sich um den grossen Betrag von 48 572 000 Mark verringert hat, während in der gleichen Woche des Vorjahres eine Verminderung der Notencirculation um nur 26 559 000 M. stattgefunden hatte. Was die Lombard-Forderungen betrifft, so darf man annehmen, dass dieselben sich seit der Aufnahme des Status neuerdings vermindert haben, da die Rückzahlungen an die Bank erst am 15., dem Tage, von welchem der Ausweis datirt, begonnen haben. Wie wir schon erwähnt, waren es also in erster Reihe die Geldsorgen, welche auf dem Verkehr lasteten. Dazu trat dann die matte Haltung des Londoner Platzes, welcher fortdauernd als Verkäufer für die unificirte Egyptische Anleihe auftrat und dadurch die Berliner Börse, an welcher grosses Interesse für das erwähnte Papier herrscht, intensiv verstimmte. Der Cours ging mehrere Procente herunter, als Berichte aus Egypten meldeten, dass der Nil in diesem Jahre ungenügend ausgetreten sei, und deshalb eine schlechte Ernte und im Zusammenhange damit Ausfälle in den Staatseinnahmen erwartet würden. Im Uebrigen sind in der abgelaufenen Periode nur Ereignisse localer Natur, d. h. solche zu verzeichnen, welche die einzelnen Gebiete speciell berühren. In politischer Beziehung herrscht nach wie vor die grösste Zuversicht. Durch den Friedenszug unseres Kaisers, wie man die Reise desselben mit Recht bezeichnet, wird überall eine Stärkung im wirthschaftlichen Leben der Nationen erwartet. Auch die Geldmächte, welche sich zu neuen Thaten rüsten, scheinen von derselben Erwartung auszugehen. Die grossen Finanzkünstler Deutschlands und Oesterreichs würden sich in Pest kein Stelldichein geben, wenn der politische Horizont nicht wolkenlos, der Ausblick in die Zukunft nicht ungetrübt wäre. Die Augen der gesammten europäischen Börsenwelt sind nach der Hauptstadt Ungarns gerichtet. Von dort wird die Botschaft erwartet, welche neues Leben in die noch immer verödeten Börsensäle bringen und den Bann lösen soll, welcher trotz einer monatelangen Aufwärtsbewegung die Gemüther umfangen hält. Um was für Geschäfte es sich bei den Pester Conferenzen eigentlich handelt, haben wir schon an einer anderen Stelle des Blattes ausführlich besprochen. Es sind bekanntlich zwei grosse Finanzoperationen in Aussicht genommen, die Regalien-Anleihe und die Conversion gewisser Eisenbahn-Schuldverschreibungen. Diese beiden gewaltigen Geschäfte werden, günstige Geld- und politische Verhältnisse vorausgesetzt, die Aufgabe der haute finance für die nächste Zukunft bilden. Während der ungarische Finanzminister wohl in erster Linie den Plan verfolgt, die Fälligkeitstermine einiger zur Conversion bestimmten Anleihen hinauszuschieben, handelt es sich für die Speculation in der Hauptsache darum, dass die österreichische Creditanstalt und andere Bankinstitute Nutzen aus den Transactionen ziehen und ihren Abschlüssen pro 1888 bedeutende Gewinne zuführen werden. Wenn trotzdem das leitende österreichische Bankpapier keinen wesentlichen Coursaufschwung zeigt, so liegt das mehr an der Lustlosigkeit, welche trotz der aussichtsvollen Zukunft noch immer aus den Börsenkreisen nicht weichen will. Besser lagen österreichische Renten, von welchen namentlich ungarische Gold- und Papierrente einen nennenswerthen Fortschritt aufweisen, auch war der Verkehr darin zuweilen recht lebhaft. Still ging es dagegen diesmal auf dem Rubelnotenmarkte her. Der Preis büsste fünf Mark ein, konnte aber drei Mark am Wochenschluss wieder zurückholen. Die Schwäche, welche auf diesem Gebiet zum Ausdruck gelangte, dürfte von umfangreichen Hausseengagements herrühren, welche zur Lösung kamen, als die nunmehr bestehende Beruhigung betreffs der Gestaltung der Geldverhältnisse noch nicht vorhanden war. Der dem Reichsrath vom russischen Finanzminister erstattete Bericht über das Budget pro 1887 lautet günstig. Danach betrugen die ordentlichen Einnahmen 829 662 000 Rbl., während im Budget 796 369 000 Rbl. vorgesehen waren; die ordentlichen Ausgaben beliefen sich auf 835 850 000 Rbl. an Stelle von 832 928 000 Rbl. des Budgetanschlags. Das Deficit des Ordinariums ist auf 6 180 000 Rbl. reducirt, während im Budget 36 559 000 Rubel angesetzt waren. Bei dieser Zahlengruppirung ist freilich nicht zu vergessen, dass dieselbe ohne jede Controle zu Stande gekommen ist; eine überzeugende Zuverlässigkeit erhält das Budget eines jeden Staates aber doch erst durch die verfassungsmässige Prüfung seiner Volksvertreter. — Russische Goldrenten hielten sich sehr gut, blieben aber fast umsatzlos, weil gegenwärtig nach Ansicht der Speculation weder nach oben, noch nach unten Gewinn-Chancen vorhanden zu sein scheinen. — Laurahütte-Actien hatten bei lebhaften Umsätzen grosse Schwankungen durchzumachen. Nach festem Einsatze musste der Cours bedeutend nachgeben, als bekannt wurde, dass die Graf Hugo Henckel-schen Eisenerzgruben von der Oberschles. Eisenindustrie-Gesellschaft auf 20 Jahre gepachtet worden seien. Man glaubte hieraus eine Gefahr für die Laurahütte betreffs Beschaffung ihres Erzbedarfs herleiten zu müssen; es traten viele Verkäufer an den Markt, so dass der Cours fast 4 pCt. nachgeben musste. Später wurde die ganze Affaire kühler angesehen, als man sich erinnerte, dass die Laurahütte einen grossen Theil der für sie erforderlichen Erze selbst erzeugt. Auch wurde bekannt, dass das Montanwerk zur Oberschles. Eisenindustrie-Gesellschaft in einem derartigen freundlichen Verhältnisse steht, dass der Erzbedarf auch weiterhin von der früher Caro'schen Antonienhütte gedeckt werden wird. Eine Aufklärung über diese Angelegenheit darf in der bevorstehenden Generalversammlung wohl erwartet werden. Nachdem die Besorgniss vor Vertheuerung und erschwerter Beschaffung der Eisenerze gemildert war, schwang sich der Preis des leitenden Bergwerkspapiers um einige Procent wieder herauf, zumal auch der Ausfall der in Breslau stattgehabten Schienensubmission durchaus befriedigte. Hierzu trat noch die wichtige Meldung der „Köln. Ztg.", dass Amerika ein Quantum von 60 000 To. Stahlschienen bei deutschen Werken bestellt habe. Ueber das Schienencartell ist nichts Neues bekannt geworden. Die Unterhandlungen schweben noch immer, aber obgleich verschiedentlich optimistische Ansichten betreffs eines endlichen Erfolges vorherrschen, wird von anderer Seite angenommen, dass nur ein erheblicher Rückgang der Schienenpreise die interessirten Kreise zu einer Verständigung bewegen würde. Da diese aber auf dem Weltmarkte ohnehin schon sehr niedrig notiren, so ist die Eventualität eines weiteren erheblichen Preis-Rückgangs wenig wahrscheinlich. — Oberschlesische Eisenbahnbedarfsactien waren vorübergehend dringend offerirt und verloren drei Procent. Der Cours ging aber wieder herauf, als bekannt wurde, dass die Gesellschaft die bedeutende Chamottefabrik vom Grafen Henckel von Donnersmarck pachtweise übernommen habe. Es wird gehofft, dass sie angesichts der steigenden Conjunctur für Chamottewaaren gute Erträgnisse mit der Fabrik erzielen werde. Auch hat die Gesellschaft von dem Pietzka'schen Patent eine Licenz verkauft. — Die Actien der Donnersmarckhütte blieben vernachlässigt. Erst in den letzten Tagen schien sich ein wenig Interesse dafür herauszubilden. Der Industriemarkt zeigte keine erwähnenswerthe Veränderung. Nur Cement-Actien haben erheblichere Einbusse erfahren.

Man notirte:
Oberschl. Portland-Cement 152—149, Oppelner Cement $129\frac{1}{2}$—$127\frac{1}{2}$, Groschowitzer $226\frac{1}{2}$—$221\frac{1}{2}$, Giesel 164—161, Kramsta $131\frac{7}{8}$, Linke 163—165, Oelbank $94\frac{7}{8}$—$94\frac{1}{2}$.

Per Ultimo verkehrten:
1880er Russen $85\frac{3}{4}$—$\frac{3}{8}$—$\frac{1}{4}$—$84\frac{7}{8}$—$85\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$.
1884er Russen $99\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{1}{8}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{7}{8}$.
Rubelnoten $220\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—$219\frac{3}{4}$—$218\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$—$218\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—217—$\frac{1}{2}$—$216\frac{1}{2}$ bis 217—$216\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$—$217\frac{1}{4}$—$218\frac{1}{4}$.
Laurahütte $135\frac{1}{4}$—$134\frac{1}{8}$—$132\frac{5}{8}$—$133\frac{1}{8}$—$132\frac{3}{4}$—$131\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$—$\frac{3}{4}$—$130\frac{3}{4}$ bis $131\frac{1}{4}$—131—$\frac{3}{4}$—132—$\frac{3}{4}$—$\frac{3}{8}$—$132\frac{7}{8}$—133—$133\frac{1}{2}$.
Oberschles. Eisenbahnbedarf $113\frac{1}{4}$—$112\frac{1}{2}$—$111\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—$110\frac{3}{4}$—$111\frac{1}{4}$ bis 111—$\frac{1}{2}$—112—$\frac{3}{8}$—112.
Donnersmarckhütte $64\frac{7}{8}$—$\frac{1}{2}$—$63\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{7}{8}$—64.
Oesterreichische Credit-Actien $166\frac{1}{4}$—$\frac{5}{8}$—$165\frac{3}{4}$—165—$\frac{1}{8}$—$164\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$—165—$164\frac{3}{4}$—165—$165\frac{1}{4}$.
Ungarische Goldrente $84\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$—$85\frac{1}{8}$—85.

• **Vom Markt für Anlagewerthe.** Die Börse war in verflossener Woche in besserer Tendenz. Auch die Course inländischer Fonds besserten sich theilweise. Schlesische $3\frac{1}{2}$proc. Pfandbriefe notiren 15—20 Pf. höher. Einzelne Sorten Schles. 4proc. Pfandbriefe weisen ebenfalls höhere Notizen auf. Posener $3\frac{1}{2}$proc. Pfandbriefe holten einen Theil ihrer Rückgänge ein. Obligationen industrieller Gesellschaften blieben ohne Verkehr. 4proc. Eisenbahn-Prioritäten waren zu vorwöchentlichen Coursen gesucht. Der Geldstand ist wieder leichter geworden. Tägliches Geld war zu 3 pCt. reichlich vorhanden. Privat-Disconten wurden zu $3\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$3\frac{1}{2}$ pCt. gehandelt.

z. **Staatsbahn-Verkehr Breslau—Erfurt.** Breslau, 19. October. Am 1. d. Mts. ist zum bezeichneten Staatsbahn-Gütertarife ein Nachtrag XV in Kraft getreten, welcher den Verkehr nach den neu eröffneten Stationen Gebhardt, Hohenleipisch, Kämmereiforst und Rückersdorf des Directionsbezirks Erfurt enthält. In Kürze wird auch ein Nachtrag zu den Leitungs-Vorschriften dieses Verkehrs erscheinen, welcher Aenderungen der Leitung des Verkehrs nach und von den Strecken Sangerhausen—Erfurt und Berlin—Elsterwerda umfassen wird. — **Triest—Fiume—Norddeutscher Eisenbahn-Verband.** Wegfall der Kürzungbeträge. Vom 15. October d. J. ab gelangen die Frachtsätze des Triest—Fiume—Norddeutschen Verbands-Gütertarifs, Theil II, giltig vom 1. Mai 1886, nebst den Nachträgen I und II hierzu ohne Kürzungsbeträge zur Einhebung.

• **Englische Wollenwaaren-Manufactur, vormals Oldroyd & Blakeley in Grünberg i. Schl.** Die Bankhäuser Hirschfeld Wolff und Julius Samelson in Berlin bringen am 24. d. M. eine Million Prioritäts-Stamm-Actien zur öffentlichen Subscription. Der Emissionspreis beträgt 132 pCt. Die Angaben des im Inseratentheil abgedruckten Prospectes sind so ausführlich und eingehend, dass wir ohne weitere Erläuterungen zu geben, einfach auf denselben verweisen. Wir heben nur hervor, dass nach dem Bericht der Direction die Gesellschaft, welche pro 1887/88 an die Stamm-Prioritäten $7\frac{1}{2}$ pCt. Dividende zahlt, bereits in den ersten drei Monaten des laufenden Geschäftsjahres ca. 28000 M. mehr verkauft hat, als während des gleichen Zeitraumes im Vorjahr, dass noch für mehr als 1 Million Mark Bestellungen zu befriedigenden Preisen vorliegen. Die Gesellschaft arbeite nur auf Bestellung, sodass sie nennenswerthe Lagerbestände an fertigen Waaren nicht zu halten braucht und daher einem Fabrikationsrisiko nicht ausgesetzt ist. Die früheren Besitzer, welche als Directoren das Unternehmen leiten, erhalten kein festes Gehalt, sondern nur Tantième, wodurch sie ihr Vertrauen in eine stete Rentabilität des Unternehmens bekunden. Im Uebrigen bedarf die Gesellschaft keiner bedeutenden Betriebsmittel, da ihre Abnehmer die Fabrikate sofort nach Empfang bezahlen, um stets auf die prompteste Lieferung rechnen zu können. Gegenwärtig beschäftigt die Gesellschaft 1473 Arbeiter gegen 1324 im Vorjahre. Wir bemerken noch, dass die Prioritäts-Stamm-Actien ausser an der Berliner Börse auch, an der Dresdener Börse zur Einführung gelangen.

• **Vom Kupfermarkt.** Nach der „Köln. Ztg." ist in Paris die Verlängerung des Vertrages zwischen dem Kupferring und den betheiligten Grubenverwaltungen unterzeichnet worden.

Submissionen.

A—z. **Eisenarbeiten.** Die von der hiesigen Stadt-Bau-Deputation ausgeschriebene Lieferung und Aufstellung der Eisenconstructionen für das Sparkassen-Gebäude offerirten: H. Piesker für 45 189,90 M., M. G. Schott für 44 015,05 M., Robert Wolff für 42 029,59 M., sämmtlich aus Breslau.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Die Reise des Kaisers.

Verona, 20. Octbr. Der kaiserliche Zug traf um 6 Uhr 8 Min. früh ein. Der Kaiser reiste nach 5 Minuten weiter.

Ala, 20. October. Hier eingetroffen, empfing der Kaiser ein Telegramm König Humberts mit erneuten Versicherungen der Freundschaft und Dank für den Besuch. Der Kaiser erwiderte mit herzlichen Worten und Ausdrücken tiefer Dankbarkeit für die ihm in der Hauptstadt Italiens und in Neapel bereiteten Empfang.

Rosenheim, 20. Octbr. Die Blätternachricht von dem Unwohlsein des Kaisers in Rom ist unbegründet. Der Kaiser erfreute sich auf der ganzen Reise des besten Wohlseins.

Rom, 20. October. Gewisse Blättermeldungen, daß sich die königliche Yacht „Savoya" gelegentlich der Seemanöver bei Castellamare in Gefahr befunden habe, sind völlig aus der Luft gegriffen.

* **Berlin,** 20. Octbr. Zwischen dem Kaiser, König Humbert, Herbert Bismarck und Crispi wurde ein Besuch König Humberts in Berlin besprochen. Der Kaiser soll zu Crispi beim Abschiede gesagt haben: „Auf baldiges Wiedersehen in Berlin." Die Herkunft des italienischen Königspaares ist vorläufig für August nächsten Jahres angesetzt.

* **Berlin,** 20. Octbr. Von der sonst wortkargen Nuntiatur zu München ist folgende Mittheilung ausgegeben: Der Besuch des Kaisers beim Papste läßt die römische Frage offen, jede gegentheilige Zeitungsnachricht ist vollständig unbegründet und soll kategorisch dementirt werden. — Die „Germania" berichtet aus Rom: Die „Gaz. di Popolo" behauptet, der Kaiser habe Crispi zweimal gesagt: „Auf Wiedersehen in der unantastbaren Hauptstadt." Im Vatican hat der Besuch keinen guten Eindruck gemacht.

---

* **Berlin,** 20. October. Wie vor einiger Zeit gemeldet wurde, sind die Wasserbautechniker des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, obwohl dessen Ressort bei den in Schlesien stattgehabten Ueberschwemmungen und Hochwasserschäden an sich nicht betheiligt ist, beauftragt worden, in die technische Prüfung einzutreten, wie der Wiederkehr ähnlicher Gefahren am zweckmäßigsten vorgebeugt werden kann, um nöthigenfalls den betheiligten Ressorts mit technischem Beirath an die Hand gehen zu können. Diese technischen Prüfungen dürften so weit vorgeschritten sein, daß sie in der nächsten Woche durch gemeinsame Berathung der betheiligten Behörden ihrem Abschluß entgegengeführt werden können.

* **Berlin,** 20. October. Am 26. October findet eine Plenarsitzung des Directionsraths der ostafrikanischen Gesellschaft statt, in welcher über die angesichts der Ereignisse an der ostafrikanischen Küste zu ergreifenden Maßnahmen berathen, event. Beschluß gefaßt werden soll.

* **Berlin,** 20. Oct. Die „Voss. Ztg." spricht dem Zwischenfalle in Mombas jede Bedeutung ab.

* **Berlin,** 20. Oct. Aus Zanzibar vom 19. wird gemeldet: Während der Dampfkutter des britischen Kanonenbootes „Griffon" ein großes Sclavenschiff verfolgte, feuerten die Araber an Bord auf den Kutter, wodurch der Führer desselben, Lieutenant Cooper, getödtet und zwei englische Matrosen verwundet wurden. Die Araber sprangen über Bord, ihr Schiff in Stich lassend, welches gekapert wurde. Es hatte 86 Sclaven an Bord, von denen während des Kampfes drei getödtet und drei verwundet wurden. Auf Ersuchen des britischen General-Consuls sandte der Sultan Truppen nach Punba (Pemba?), begleitet von einem Commissar, welcher beauftragt war, die an dem Morde betheiligten Araber todt oder lebendig zurückzubringen. Das Kanonenboot „Griffon" bringt die Truppen des Sultans nach Punba. Cooper wurde unter Betheiligung des Admirals und der Offiziere des deutschen Geschwaders beerdigt. Die Capelle des deutschen Flaggschiffs spielte einen Trauermarsch. Die Zustände an der Küste sind unverändert. Die Aufständischen sind fortgesetzt Herren der Lage.

* **Berlin,** 20. Octbr. Schweinfurth begiebt sich bald nach Yemen, um die Urcultur der Kaffeestaude und anderer Pflanzen zu studiren. Kommenden Mai trifft Schweinfurth wieder hier ein.

* **Berlin,** 20. October. Nach einer Londoner Correspondenz der „Post" wird dort energisch bestritten, daß Kaiserin Friedrich zum Mackenzie'schen Pamphlet ihr Imprimatur gegeben. Aus guter Quelle werde versichert, daß die Kaiserin Mackenzie angewiesen, die ihr zugegangenen Aushängebogen, welche von politischen Dingen handelten, unter allen Umständen auszuschließen, während sie über die anderen, wissenschaftlich-polemischen und statistischen Erzählungen sich jeder Aeußerung enthalten hat.

* **Berlin,** 20. Octbr. In den hiesigen Militärwachen kam heute das neue Exercier-Reglement zum ersten Male zur Anwendung.

* **Berlin,** 20. Octbr. Die Kreuzztg. hört aus Petersburg, die Neubesetzung des Gouverneurpostens im Kaukasus, welchen

bisher Fürst Dondukow hatte, durch den Hofmeister Fürst Woronzow-Daschkow, soll beschlossen sein. Dagegen werden die Meldungen über anderweitige Personalveränderungen auf wichtigen Posten als verfrüht bezeichnet.

⁑ **Berlin,** 20. Octbr. Der heute hier eingetroffene „Figaro" enthält einen von Robert Mitchel, dem ehemaligen bonapartistischen Deputirten, unterzeichneten Artikel, welcher entschieden für Boulanger Propaganda zu machen bestimmt ist. Das vielgelesene Boulevardblatt hat sich sonach jetzt ebenfalls in den Dienst des „brav' Général" gestellt, was für dessen Sache nicht wenig bedeutet.

Die illustrirten Pariser Witzblätter bringen die unflätigsten Zeichnungen und Witze über den Aufenthalt des Deutschen Kaisers in Rom. Der Inhalt läßt sich auch nicht entfernt andeuten.

* **Berlin,** 20. October. Dem bisherigen Landrath des Kreises Striegau, von Koschembahr auf Lederhose, ist der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit Schleife, dem Gymnasial-Oberlehrer Professor Kirsch-Leobschütz, dem Rechnungsrath Jungbluth-Berlin (bisher Glogau) und dem Eisenbahn-Betriebs-Controleur a. D. Emil Meyer-Breslau der Rothe Adlerorden vierter Klasse, dem Eisenbahn-Güterexpedienten a. D. von Kohowsky zu Rendza (Kreis Ratibor) und dem Eisenbahn-Stationseinnehmer a. D. Gundlach-Oppeln der Kronenorden vierter Klasse, dem Lehrer Adolf Müller zu Schadewalde (Kreis Lauban) die Rettungsmedaille verliehen.

* **Frankfurt a. M.,** 20. October. Das „Frkf. Journal" hält die Meldung aufrecht, daß der Justizminister seine Demission einreichte; nur daß Schelling zum Nachfolger bestimmt sei, sei unrichtig.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Hamburg, 20. October. Der „Hamburgischen Börsenhalle" zufolge hätte der Reichskanzler die Einladung des Senats zu den Feierlichkeiten am 29. October dankend angenommen und sein Erscheinen zugesagt, falls sein Gesundheitszustand es ihm gestatte.

Zürich, 20. October. Der Präsident des Polytechnikums, Dr. Kappler, welcher von 1848 bis 1851 Mitglied des Ständeraths war, ist gestorben.

Wien, 20. Octbr. Die „Polit. Corresp." meldet aus Belgrad: Der König nahm die Demission des Finanzministers Rakic an und betraute den Minister des Auswärtigen, Mijatovic, mit der einstweiligen Leitung der Finanzen.

Paris, 20. October. General Miribel ist zum Commandirenden des 6. Armeecorps ernannt, an Stelle Ferviers, welcher die vorschriftsmäßige Altersstufe erreicht hat.

Freycinet reist Abends nach den Seealpen zur Besichtigung einiger Grenzbefestigungen ab.

In der vorletzten Nacht wurde das Schild des deutschen Consulats in Havre abgerissen auf der Straße gefunden. Der Unterpräfect drückte dem Consul sein Bedauern über den Vorfall aus und erklärte, eine Untersuchung sei sofort eingeleitet. Goblet gab dem deutschen Botschafter Münster eine ähnliche Erklärung.

Madrid, 20. October. Canvoa, welcher gestern in Saragossa eintraf, wurde daselbst die Zielscheibe feindlicher Kundgebungen seitens der föderalistischen Partei. Die Volksmenge zertrümmerte unter Pfeiffen die Fenster seiner Wohnung. Die Gensdarmerie zerstreute die Ruhestörer und nahm mehrere Verhaftungen vor. Die Spitzen der Civil- und Militairbehörden statteten Canova einen Besuch ab und gaben dabei ihr lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall kund.

Letzte Post.

⁑ **Berlin,** 20. Octbr. In Berlin steht ein allgemeiner Strike der Rollkutscher in Aussicht. Die Rollkutscher des hiesigen Spediteurvereins haben nämlich jugendliche Begleiter als Gehilfen, die sogenannten „Rollmöpse". Diese erhalten einen Wochenlohn von 7 Mark oder rund 30 M. monatlich, welchen bisher die Spediteure bezahlten, während sie in letzter Zeit beschlossen, ihn von dem monatlich auf 70 Mark sich belaufenden Lohne der Rollkutscher abzuziehen. Als die Rollkutscher hiergegen Verwahrung einlegten, erklärten die Spediteure sich bereit, ihren Beschluß fallen zu lassen, falls die Kutscher auf die täglich etwa auf 1,50 Mark bis 2 Mark sich belaufenden Trinkgelder zu Gunsten der Arbeitgeber verzichten wollten. Schon gestern wollten nun die Kutscher striken, aber die Spediteure gaben vorläufig nach. Die Kutscher verlangen indessen eine definitive Entscheidung, und ihr Vorstand hat bereits eine Kutscherversammlung einberufen. Ein endgiltiges Nachgeben der Spediteure ist übrigens sehr wahrscheinlich, da ihre Verpflichtungen den Eisenbahnen gegenüber sie im Falle eines allgemeinen Kutscherstrikes sehr ins Gedränge bringen würde.

Uebermorgen begeht der älteste der Berliner Aerzte, Geh. Sanitätsrath Dr. Martin Steinthal, sein 90. Geburtsfest. Als praktischer Arzt wie als Fachschriftsteller hat der Jubilar sich unbestrittene Anerkennung errungen. Er ist immer noch, wie schon seit Jahren, Vorsitzender der Hufeland'schen Gesellschaft, welche noch von Hufeland selber gegründet wurde.

In den weiten Räumen des „Passage-Panoptikums" sind viele hunderte fleißiger Hände in unermüdlicher Thätigkeit, damit die Eröffnung dieser neuen Sehenswürdigkeit Berlins zum bestimmten Termin, Anfang December, stattfinden kann. Nicht weniger wie fünfzig unserer begabtesten Künstler haben sich in den Dienst des Unternehmens gestellt, dessen besondere Ziele durchweg origineller künstlerischer Natur sind. In dem ehemaligen Kaiser-Saale ist dieser Tage mit der Aufspannung des unter Assistenz K. Saltzmann's von Max Koch gemalten Sündfluth-Panorama's begonnen worden.

Die neuerrichtete Unteroffiziers-Vorschule in Neu-Breisach ist am Mittwoch mit der vollen Zahl von 300 Schülern eröffnet worden. Nur 20 davon gehören Elsaß-Lothringen an.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 20. Octbr. **Neueste Handelsnachrichten.** In den letzten Tagen haben die Goldentnahmen bei der Reichsbank aufgehört. Gleichzeitig ist heute der Londoner Wechselcours abermals zurückgegangen (kurze Sichten $1\frac{1}{2}$ Sh.). Somit erscheinen die noch bis gestern obwaltenden Besorgnisse, das Reichsbankdisconto könne zum Schutze des heimischen Goldstandes erhöht werden, bis auf Weiteres als unbegründet. — Die „National-Zeitung" veröffentlicht den in der Frage des Terminhandels in Getreide auf erneute Vorstellung des Aeltesten-Collegiums ergangenen Bescheid des Handelsministers. Darin heisst es: „Die Bedenken, welche gegen die ausschliesslich für Rauhweizen von den Aeltesten auf meine Anordnung festgestellten Schlussscheine nachträglich und nochmals erhoben werden, erachte ich aus den in meinem Erlasse vom 12. September bereits dargelegten Erwägungen nicht für begründet und halte an der Durchführung der daselbst betreffs der Lieferungsfähigkeit von Rauhweizen ergangenen Vorschriften fest. Der ausschliesslich für Rauhweizen neu festgestellte Schlussschein ist demnach unbedingt und unverändert aufrecht zu erhalten. — Bezüglich der Betheiligung unvereidigter Makler an etwaigen, gegen die Durchführung der neuen Bestimmungen unternommenen Bestrebungen bemerke ich, dass die in dem Erlasse vom 12. September in Aussicht genommene Anordnung, „wonach Personen, welche die mit der Einführung der neuen Schlussschein-Bedingungen beabsichtigten Zwecke vereiteln und unter Zugrundelegung anderer als der von der Aufsichtsbehörde festgesetzten Bedingungen Lieferungsverträge abschliessen, vom Besuche der Börse auf Zeit oder dauernd auszuschliessen sind", auch gegen die nicht vereidigten Makler dann wird in Anwendung gebracht werden müssen, wenn in der That derartige gegen die festgesetzten Lieferungsbedingungeu gerichtete Bestrebungen hervortreten und unter Mitwirkung der nicht vereidigten Makler zur Durchführung gebracht werden sollten. Die gegen diese Ausschliessungsanordnung erhobenen Bedenken entbehren der Begründung und werden anderwärts auch nicht getheilt, wie das Beispiel der Handelskammer in Breslau beweist, welche eine dahinzielende ausdrückliche Vorschrift als Nachtrag zur Börsenordnung bereits beschlossen hat. Falls daher entgegen der von den Aeltesten ausgesprochenen Hoffnung gegen die neuen Lieferungsbedingungen gerichtete Einrichtungen vorbereitet oder in Wirksamkeit gesetzt werden sollten, erwarte ich bestimmt, dass die Herren Aeltesten solchen Bestrebungen nachdrücklich entgegentreten, ohne Verzug mir über solche berichten und den Entwurf einer entsprechenden Aenderung der Börsenordnung mir zur Genehmigung vorlegen werden." Unter diesen Umständen wird angenommen, dass der jüngst gegründete Liquidationsverein der Freien Vereinigung der Berliner Productenbörse sich wieder auflösen wird. — In der gestrigen Aufsichtsrathssitzung der Berliner Weissbierbrauerei-Actiengesellschaft Carl Landre wurde beschlossen, der zum 19. November einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 10 pCt. vorzuschlagen. — Die Generalversammlung der Berliner Maschinenbau-Actiengesellschaft vormals L. Schwartzkopff wird zum 29. November einberufen. Der „Actionär" schreibt, sämmtliche Beschlüsse der letzten Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen sind perfect geworden, insbesondere der Beschluss über die künftige Gestaltung des Verkehrs mit combinirten Rundreisebillets ist von allgemeinem Interesse. — Die Emission der Prioritäts-Stammactien der englischen Wollwaaren-Manufactur (vormals Oldroyd und Blakeley) in Grünberg (Schlesien) werden am 24. durch die Bankhäuser Hirschfeld u. Wolff und Julius Samelson zur öffentlichen Subscription aufgelegt. — Die Einführung der $3\frac{1}{2}$proc. Prioritäts-Obligationen der Mecklenburgischen Friedrich-Franz-Eisenbahn findet nächsten Dinstag statt. — Stichtage in diesem Monate sind folgende: Freitag, 26. October, Prämien-Erklärung; Sonnabend, 27., Festsetzung der Liquid.-Course, Einreichung der Scontri; Montag, 29., Empfang der Lieferzettel; Dinstag, 30., fällt die Börse aus; Mittwoch, 31., Lieferung der Effecten, Donnerstag, 1. November, Zahlung der Ultimo-Differenz. — Bei der argentinischen $4\frac{1}{2}$proc. Gold-Anleihe hat ein einheitlicher Repartitionsmodus nicht festgestellt werden können. Die Zutheilungen bewegen sich je nach Qualität der Zeichnungen zwischen einer Quote von wenigen Procent und 10 bis 15 Procent für Zeichner von erwiesener Zuverlässigkeit. Darüber hinausgehende Quoten konnten nur in wenigen Ausnahmsfällen gewährt werden. Die Subskribenten werden am Montag nächster Woche im Besitz der Zutheilungsbriefe sein. — Die Westfälische Union Stamm-Prioritäten à 300 M. sind vom 22. October cr. ab nur mit neuen Couponbogen an hiesiger Börse lieferbar. — Die heutige Generalversammlung der Stassfurter Chemischen Fabrik, vormals Vorster und Grüneberg, genehmigte den Geschäftsbericht und die Bilanz pro 1887/88. Nach Ertheilung der Decharge wurde die Dividende auf 8 pCt festgesetzt und beschlossen, Extrareservefonds mit 10000 M. zu dotiren. Die aus dem Aufsichtsrath ausscheidenden Mitglieder wurden per Acclamation auf die statutenmässige Dauer wiedergewählt. — Für die Actiengesellschaft für Glasindustrie, vorm. Friedr. Siemens in Dresden, ist seitens der Berliner Handelsgesellschaft und der Bank für Handel und Industrie heute der Prospect beim Börsencommissariat eingereicht worden. Die Subscription ist für den 25. in Aussicht genommen.

W. T. B. **Berlin,** 20. Octbr. Ein einheitlicher Repartitionsmodus für die argentinische Anleihe war nicht festzustellen. Die Zutheilungen bewegen sich nach der Qualität der Zeichnungen zwischen einer Quote von wenigen Procenten und denjenigen von 10 bis 15 Procent. Darüber hinausgehende Quoten wurden nur in wenigen Ausnahmefällen gewährt. Die Zeichner erhalten die Zutheilungsbriefe bis Montag.

Berlin, 20. October. **Fondsbörse.** An der heutigen Börse war nur wenig Unternehmungslust zu bemerken, was zur Folge hatte, dass die Course nur geringen Schwankungen ausgesetzt waren. Die Grundstimmung des Gesammtverkehrs lässt sich indess nicht anders als fest bezeichnen. Auch heute standen Ungarische Gold- und Papierrente im Vordergrunde der allgemeinen Interessen und brachten die feste Tendenz der Börse am deutlichsten zum Ausdruck. Ungarn ultimo 85,00, Nachbörse 85,00 (+ 0,40). Creditactien waren dagegen mehr dem Einflusse der allgemeinen Geschäftsunlust ausgesetzt, verharrten daher fast ununterbrochen auf dem gleichen Niveau von 165; Ultimo 165,20—65,00—65,25—65,10, Nachbörse 165,40 (+ 1,50). Was Coursavancen im Einzelnen anbetrifft, so gingen 1880er Russen auf $85\frac{3}{4}$, alte auf $98\frac{1}{4}$, 1884er auf $99\frac{7}{8}$ und Noten erreichten $218\frac{3}{4}$, ultimo 217,75—18,75, Nachbörse 218,75; alte Russen ultimo 85,60—85,70, Nachbörse 84,75 (+ $\frac{1}{4}$). Italiener still. Auf dem Bankenmarkte wurden Disconto-Commandit-Antheile relativ lebhaft gehandelt; sie hoben sich bis $230\frac{3}{4}$, ultimo 229,75—230,40—230,25, Nachbörse 230,50 (+ 1,10). Internationale Bank 125,00. Deutsche Eisenbahnen wenig belebt; Marienburger, Lübecker, Mecklenburger besser. Oesterreichische Bahnen recht fest. Schweizerbahnen belebt, Gotthardbahn angeboten. Russ. Prioritäten begehrt, Amerikanische vernachlässigt. Geldstand dauernd willig; der Privat-Discont ging auf $3\frac{1}{4}$ zurück und ultimo Geld war mit circa 5 Procent erhältlich. Der Londoner Wechselcours hat sich um $1\frac{1}{2}$ D. ermässigt. Der Prämienverkehr auch heute still. Industriepapiere schlossen die Woche recht fest. Von Bergwerkspapieren wurden die speculativen Montanwerthe Dortmunder Union, Laurahütte und Bochumer Gussstahl zu grösseren Coursen ziemlich lebhaft gehandelt. Laurahütte ultimo: 133,40—33,20, Nachbörse 134,10 (+ 1,35), Dortmunder 94,60—94,40 bis 94,40, Nachbörse 94,75 (+ 0.15), Bochumer 183,60—83,20, Nachbörse 183,50 (+ 2). Ausserdem waren belebt und besser: Riebecksche Montanwerthe, Tarnowitzer, Lauchhammer, Donnersmarckhütte. Ferner wurden bevorzugt: Oberschlesische Chamotte, Breslauer Wagenbau, Görlitzer Maschinen, Norddeutsche Lloyd, Allgemeine Elektricitätswerke, Charlottenburger Pferdebahn.

Berlin, 20. October. **Productenbörse.** Die von auswärtigen Märkten vorliegenden Nachrichten lauteten heute nicht sehr günstig, aber der hiesige Verkehr richtete sich ausnahmsweise wenig danach. Der in voriger Nacht stattgehabte, ziemlich starke Frost wirkte befestigend. — Loco Weizen wenig verändert. Für Termine bestand trotz der wenig günstigen auswärtigen Berichte ziemlich reger Begehr, welcher namentlich naher Lieferung zu Gute kam, weil vom Bodenlager ein grösserer Posten zum Versande zu verhältnissmässig gutem Preise verkauft worden ist. Nachdem Course etwa $1\frac{1}{4}$ Mark für diesjährige Termine gestiegen waren, erlangte indess Angebot Oberhand, und dadurch gestaltete sich auch der Schluss erheblich schwächer. — Loco Roggen gut beachtet. Termine setzten mit ziemlich reger Frage fest ein und wurden durchgängig besser bezahlt, weil die Witterung die Abgeber zurückhaltend stimmte. Später erwies sich aber die Kauflust gesättigt; darauf ermattete die Haltung zusehends, sodass von der Besserung schliesslich wenig zu verspüren war. — Loco Hafer behauptet; Termine höher. — Roggenmehl etwas theurer. — Mais unverändert. — Kartoffelfabrikate höher. — Rüböl in Folge des kalten Wetters fest, notirte durchgängig höher als gestern. — Petroleum fest. — Spiritus erfreute sich guter Speculationsfrage, welche den Preis des Artikels merklich hob. Wenn sich auch am Schlusse schwächere Tendenz nicht verkennen liess, blieb immerhin noch ein Fortshritt von 30—40 Pf. bestehen.

Posen, 20. Octbr. Spiritus loco ohne Fass (50er) 50,90 M., do. (70er) 31,30 M. Tendenz: Fester. Wetter: Schön.

Hamburg, 20. October, 11 Uhr Vorm. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per October 71, per December $71\frac{3}{4}$, per März $71\frac{1}{4}$, per Mai $71\frac{1}{4}$. Tendenz: Fest.

Hamburg, 20. October, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per October 72, per December 72, per März $71\frac{3}{4}$, per Mai $71\frac{3}{4}$. Tendenz: Fest.

Amsterdam, 20. October. Java-Kaffee good ordinary 48.

Havre, 20. Oct., Vorm. 10 Uhr. **Kaffee.** (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee in Newyork schloss mit 25 Points Baisse, Rio 12000 Sack, Recettes für gestern.

Havre, 20. Oct., 10 Uhr 30 Min. Vorm. **Kaffee.** (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Octbr. 81,50, per Decbr. 85,50, per März 88,50. Behauptet.

Magdeburg, 20. Octbr. **Zuckerbörse.** Termine per October 13,25 M. bez., 13,27 M. Br., 13,22 M. Gd., per November 12,95 M. bez., per December 13,00—12,95—13,00 M. bez. u. Br., 12,97 M. Gd., per November-December 13,10—12,95—12,97 M. Br., per Januar-März 13,12 bis 13,07—13,10 M. bez., 13,12 M. Br. u. Gd., per März-Mai 13,20 M. Gd., Tendenz: Ruhig.

Paris, 20. Octbr., Nachm. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° matt, loco 33,50—33,75, weisser Zucker fest, per October 37,80, per Novbr. 37,10, per October-Januar 37,30, per Januar-April 38,00.

London, 20. Octbr. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker $16\frac{1}{4}$, ruhig, Rüben-Rohzucker $13\frac{1}{4}$. Ruhig.

London, 20. Oct., 12 Uhr 3 Min. **Zuckerbörse.** Flau. Bas. 88 Octbr. 13, 3, Novbr. 13, Decbr. 13, Januar-März 13, $1\frac{1}{2}$. Raffinirte fest, gute Nachfrage, Tates cubes 21,6, Granulated s. p. r. 17, Javas 14 bis 15 d. s., an der Küste 17.

Newyork, 19. Octbr. Centrifugals 96%, Verkäufe zu $6\frac{1}{2}$, Muscovaden 89% zu $5\frac{3}{16}$ verkauft. Eigner forciren Verkäufe, Käufer zu Umsätzen ganz abgeneigt.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 20. Octbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	19.	20.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 10	88 40
Gotthardt-Bahn	131 30	129 10
Lübeck-Büchen	172 70	173 —
Mainz-Ludwigshaf. .	108 40	108 50
Mittelmeerbahn ...	123 30	123 —
Warschau-Wien....	180 50	180 50

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	19.	20.
Breslau-Warschau. .	58 10	58 90
Ostpreuss. Südbahn.	119 10	119 10

Bank-Actien.

	19.	20.
Bresl. Discontobank.	110 60	110 70
do. Wechslerbank.	102 50	102 40
Deutsche Bank.....	171 50	171 50
Disc.-Command. ult.	229 60	230 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	164 70	165 10
Schles. Bankverein.	124 —	123 90

Industrie-Gesellschaften.

	19.	20.
Bismarckhütte	171 70	171 70
Bochum. Gussstahl. ult	182 50	183 60
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	165 —	167 50
do. Pferdebahn...	136 50	136 50
do. verein. Oelfabr.	94 50	94 50
Cement Giesel.....	160 30	161 70
Donnersmarckhütte.	64 10	64 30
Dortm. Union St.-Pr.*)	94 —	94 80
Erdmannsdrf. Spinn.	97 60	98 —
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	167 40	168 30
Hofm. Waggonfabrik	158 —	157 90
Kramsta Leinen-Ind.	131 50	131 10
Laurahütte	132 70	133 60
Obschl. Chamotte-F.	163 —	163 70
do. Eisb.-Bed.	112 10	112 20
do. Eisen-Ind.	202 —	200 —
do. Portl.-Cem.	150 —	148 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 20	128 40
Redenhütte St.-Pr. .	121 50	123 —
do. Oblig...	115 —	115 —
Schlesischer Cement	223 50	223 50
do. Dampf.-Comp.	133 —	132 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	146 40	147 —
do. St.-Pr.-A.	146 50	147 —
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	101 70	100 90

*) Casse.

Inländische Fonds.

Cours vom	19.	20.
D. Reichs-Anl. 4%	108 20	108 30
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 60	103 60
Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 80
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 30	101 40
Preuss. 4% cons. Anl.	107 75	107 80
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 20	104 20
do. Pr.-Anl. de 55	172 90	172 20
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 40	101 50
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	101 90	101 60
do. Rentenbriefe. .	104 80	104 80

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	19.	20.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 80	103 80
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —

Ausländische Fonds.

	19.	20.
Egypter 4%	83 40	83 20
Italienische Rente. .	96 20	96 40
Mexikaner .....ult.	92 10	91 75
Oest. 4% Goldrente	92 40	92 70
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	68 60	68 70
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	69 —	69 —
do. 1860er Loose.	119 20	119 40
Poln. 5% Pfandbr..	62 20	62 40
do. Liqu.-Pfandbr.	55 70	56 —
Rum. 5% Staats-Obl.	95 30	95 30
do. 6% do. do.	106 80	106 50
Russ. 1880er Anleihe	85 50	85 70
do. 1884er do.	100 —	100 —
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	90 40	90 20
do. 1883er Goldr.	114 —	114 50
do. Orient-Anl. II.	63 70	64 20
Serb. amort. Rente	82 30	82 30
Türkische Anleihe.	15 40	15 50
do. Loose........	39 50	39 70
do. Tabaks-Actien	96 50	97 50
Ung. 4% Goldrente	84 70	85 —
do. Papierrente ..	76 90	77 30

Banknoten.

	19.	20.
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 20	168 20
Russ. Bankn. 100 SR.	216 90	218 90

Wechsel.

	19.	20.
Amsterdam 8 T....	— —	168 60
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 41
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	167 60	167 75
do. 100 Fl. 2 M.	166 50	166 50
Warschau 100 SR 8 T.	216 60	218 50

Privat-Discont $3\frac{1}{4}$%.

Berlin, 20. October, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Oesterr. Credit. . ult.	164 87	165 25	Mainz-Ludwigsh. ult.	108 37	108 37
Disc.-Command. . ult.	229 62	230 50	Drtm. Union St. Pr. ult.	94 50	94 75
Berl. Handelsges. ult.	176 75	178 37	Laurahütte .....ult.	133 25	134 12
Franzosen ......ult.	104 75	104 87	Egypter ....ult.	83 12	83 25
Lombarden .....ult.	45 25	45 12	Italiener ....ult.	96 12	96 25
Galizier .. ..ult.	88 25	88 37	Ungar. Goldrente ult.	85 12	85 12
Lübeck-Büchen . ult.	172 75	173 25	Russ. 1880er Anl. ult.	85 50	85 75
Marienb.-Mlawka ult.	92 25	92 75	Russ. 1884er Anl. ult.	99 87	99 62
Ostpr. Südb.-Act. ult.	126 —	126 12	Russ. II. Orient-A. ult.	63 50	64 25
Mecklenburger . . ult.	158 12	158 12	Russ. Banknoten . ult.	217 50	219 —

Berlin, 20. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Weizen. Ermattend.			Rüböl. Besser.		
Novbr.-Decbr. ...	187 —	187 50	October	56 90	57 40
April-Mai	206 50	206 75	April-Mai	56 40	56 60
Roggen. Ermattend.					
Octbr.-Novbr.....	159 —	159 25			
November-Decbr.	159 —	159 25	Spiritus. Ermattend.		
April-Mai	165 —	165 25	do. 70er	33 —	33 20
Hafer.			do. 50er	52 20	52 80
October	151 —	151 75	do. Novbr.-Decbr.	52 —	52 30
Octbr.-Novbr.....	134 25	136 25	do. April-Mai ...	54 70	55 20

Stettin, 20. October. — Uhr — Min.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Weizen. Fest.			Rüböl. Fest.		
Novbr.-Decbr. ...	188 —	189 50	October	56 20	56 50
April-Mai	198 —	199 —	April-Mai	56 —	56 —
Roggen. Fest					
Novbr.-Decbr. ...	155 —	156 —	Spiritus.		
April-Mai	159 —	160 50	loco mit 50 Mark		
			Consumsteuer belast.	52 30	52 60
Petroleum.			loco mit 70 Mark	32 60	32 80
loco (verzollt) ...	12 75	12 75	Octbr.-Novbr. 70er	32 50	32 20

Wien, 20. October. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Credit-Actien . .	313 20	313 80	Marknoten	59 57	59 55
St.-Eis.-A.-Cert.	248 30	248 75	4% ung. Goldrente.	101 15	101 60
Lomb. Eisenb. .	106 —	105 75	Silberrente	82 65	82 70
Galizier	209 —	209 25	London	121 70	121 70
Napoleonsd'or .	9 $66\frac{1}{2}$	9 $66\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	92 15	92 55

Paris, 20. Octb. 3% Rente 82, $72\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe 1872 105, 80. Italiener 96, 90. Staatsbahn 537, 50. Lombarden —, —. Egypter 423, 43. Fest.

Paris, 20. Oct., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
3proc. Rente.......	82 62	82 70	Türken neue cons..	15 45	15 57
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose..	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	105 80	105 85	Goldrente, österr. .	$91\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{8}$
Italien. 5proc. Rente	96 80	96 77	do. ungar. 4pCt.	85 56	$85\frac{5}{8}$
Oesterr. St.-E.-A....	536 25	536 25	1877er Russen....	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	231 25	231 25	Egypter	424 06	423 75

London, 20. October. Consols 97, 07. 1873er Russen 99, 62. Egypter 83, 03. Schön.

London, 20. October, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $3\frac{1}{4}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Consolsp. $2\frac{3}{4}$% April	$97\frac{3}{8}$	97 07	Silberrente	69 —	69 —
Preussische Consols	$106\frac{1}{2}$	$106\frac{1}{2}$	Ungar. Goldr. 4proc.	$84\frac{1}{8}$	$84\frac{1}{2}$
Ital. 5proc. Rente...	$95\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{8}$	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lombarden	9 03	$9\frac{1}{8}$	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat .	— —	— —
5proc. Russen de 1873	$99\frac{1}{2}$	$99\frac{5}{8}$	Frankfurt a. M.....	— —	— —
Silber	— —	43 01	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$15\frac{1}{8}$	$15\frac{1}{4}$	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter..	$83\frac{1}{8}$	$83\frac{1}{8}$	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 20. October. Mittag. Credit-Actien 262, 50. Staatsbahn 208, 87. Lombarden —, —. Galizier 175, 37. Ungarische Goldrente 85, —. Egypter 83, 20. Laura —, —. Fest.

Köln, 20. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 20, 60, per März 21, 65. Roggen loco —, per November 15, 80, März 16, 80. Rüböl loco 61, —, per October 60, 50, Hafer loco 14, 25.

Hamburg, 20. Octob[illegible] [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, ruhig, [illegible] loco 160—182. Roggen loco fest, ruhig, mecklenburgischer loco 170—185, russischer loco ruhig, 110—112. Rüböl fest, loco 60. Spiritus still, per October $21\frac{1}{4}$, per November-December $21\frac{3}{4}$, per December-Januar $22\frac{1}{4}$, per April-Mai 23, —. —

Amsterdam, 20. October. [Schlussbericht.] Weizen per November 229, per März 239, Roggen per October 131, per März 139.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Paris, 20. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per October 27, 25, per November 27, 75, per November-Febr. 27, 80, per Januar-April 28, 40. — Mehl fest, per October 64, 50, per November 62, 50, per Novbr.-Febr. 62, 75, per Januar-April 63, 40. — Rüböl fest, per October 76, 25, per November 75, 25, per Novbr.-December 75, 50, per Januar-April 72, 50. — Spiritus ruhig, per Octbr. 41, 75, per November 41, 25, per Novbr.-Decbr. 41, 25, per Januar-April 41, 75. — Wetter: Schön.

Liverpool, 20. Oct. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 20. Octbr., Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 313, 70. Marknoten 59, 55. 4proc. Ung. Goldrente 101, 40. Galizier 209, 25. Ruhig.

Frankfurt a. M., 20. October, Abends 7 Uhr 7 Min. Credit-Actien 262, 87, Staatsbahn 208, 50, Ungar. Goldrente 84, 90. Schluss abgeschwächt.

Hamburg, 20. October, 8 Uhr 43 Min. Abends. Credit-Actien 262 3/4, 4proc. Ungarn 84 7/8, Disconto-Ges. 230 1/8, Russische Noten 218 3/4. Geschäftslos.

Wähler-Versammlung.

H. Breslau, 20. October.

Die für Abend 8 Uhr von dem Vorstande des Wahlvereins der deutsch-freisinnigen Partei nach dem Saale der Neuen Börse berufene zweite öffentliche Wählerversammlung war außerordentlich zahlreich besucht.

Abg. Alexander Meyer wurde beim Betreten der Rednerbühne mit stürmischem Beifall begrüßt.

Gegen 8 1/2 Uhr eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Rechtsanwalt **Kirschner**, die Versammlung, indem er Folgendes ausführte:

M. H.! Zum ersten Male in dieser Wahlbewegung erscheinen wir vor der Wählerschaft in einer solchen Versammlung. Unsere Gegner sind bereits eifriger im Wahlgeschäft gewesen. Sie wissen aus den Reden, die Sie dort gehört oder die Sie gelesen haben, daß unsere Gegner in der alten Weise wie bisher statt sachlicher Erörterungen die alten Schmähungen uns gegenüber hervorbringen und zu den alten neuere und schwerere hinzufügen.

M. H.! Wir haben nicht das Bedürfniß, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Es wäre auch nach unserer Auffassung nicht nöthig, diese Declaration zu widerlegen. Denn wir haben das Vertrauen zu der Wählerschaft, daß diese Sprache, welche sie nunmehr seit mehr als 10 Jahren fortgesetzt hört, von der Wählerschaft durch die That zurückgewiesen werden wird.

M. H.! Die gegenwärtigen Wahlen sind von besonderer Wichtigkeit, nicht nur deshalb, weil wir zum ersten Mal für einen fünfjährigen Zeitraum wählen, sondern vor Allem deshalb, weil dies die ersten Wahlen unter der Regierung unseres neuen jungen Kaisers sind. Mit freudigem gehobenem Herzen im Gefühl inniger Dankbarkeit sehen wir den Monarchen einen Triumphzug wie nie vorher bis in fremde Länder und ferne Länder vollziehen, sehen wir ihn alte Bündnisse befestigen, die geeignet und im Stande sind, den Frieden Europas zu sichern, mit bewunderungswürdiger, nie rastender Emsigkeit getreu dem von ihm beim Besteigen des Thrones gegebenen Versprechen: „zu sein der erste Diener des Staates.“

Lassen Sie uns in unserem kleinen Kreise jeder an seiner bescheidenen Stelle diesem Pflichteifer gegenüber dem Staate nacheifern und das können wir nur im gegenwärtigen Augenblick, wo wir berufen sind, Zeugniß abzugeben von unserer eigenen Ueberzeugung dadurch, daß wir uns in strenger Selbstkritik eine eigene feste Ueberzeugung bilden und dann diese Anschauung aussprechen freimüthig und ohne Scheu und in dem Vertrauen, daß sie auch an maßgebender Stelle diejenige Berücksichtigung finden wird, die einer freien eigenen Mannesüberzeugung geziemt.

M. H.! Wie schon erwähnt, würden wir nicht, um die Gegner zu widerlegen, genöthigt sein, eine Versammlung zu berufen, aber wir erachten es für unsere Pflicht, daß wir Ihnen von sachkundiger Seite diejenige Auffassung darlegen lassen, von der wir bisher ausgegangen sind und an der wir auch in Zukunft festhalten wollen. Niemand ist besser dazu berufen, diese Aufgabe zu erfüllen, als die Männer, denen Sie Ihr Vertrauen bisher geschenkt haben. So werden Sie es denn gewiß mit einem Gefühl der Dankbarkeit gehört haben, daß die Herren Abgeordneten Alexander Meyer und Stadtrichter a. D. Julius Friedländer bereit sind, dieser Aufgabe am heutigen Abend sich zu unterziehen. (Bravo.) Ich begrüße die Herren in Ihrem Namen und bitte Herrn Abgeordneten Meyer, das Wort zu ergreifen.

Abgeordneter Dr. A. **Meyer**, mit anhaltendem Beifall begrüßt, ergriff hierauf das Wort zu folgenden Ausführungen: „Meine hoch zu verehrenden Herren! Wenn ich die Zustände, wie sie heute bei uns bestehen, mit denjenigen vergleiche, wie sie bei der letzten Wahl gewesen sind, so glaube ich, daß einige Punkte hervorgehoben werden können, über die wir uns freuen können, die wir mit Genugthuung für die Gegenwart und mit Hoffnung für die Zukunft begrüßen müssen. Genugthuung und Hoffnung sind uns seit einer langen Reihe von Jahren so spärlich zugemessen gewesen, daß wir wirklich unverantwortlich gegen uns selbst handeln würden, wenn wir uns dasjenige verheimlichen wollten, womit wir zufrieden sein können. Zunächst scheint die Aussicht auf Erhaltung des Weltfriedens wesentlich gestärkt zu sein. Krieg ist ein großes Uebel. Wir sind von demselben seit einer langen Reihe von Jahren, seit 18 Jahren, verschont geblieben. Nächst dem Kriege giebt es kaum ein größeres Uebel als die Kriegsfurcht. Von der sind wir nicht verschont geblieben. Nun habe ich immer die Erfahrung gemacht, daß das beste Thermometer für das Steigen oder das Fallen der Kriegsfurcht die Gründungen sind, und wenn wir die Prospecte in den Zeitungen nachsehen, scheint es mir, als ob augenblicklich die Kriegsfurcht recht gründlich beseitigt wäre. Das ist ein Vorzug für unser ganzes bürgerliches Leben und, wie unser Herr Vorsitzender schon hervorgehoben hat, sind wir für diese Beseitigung der Kriegsfurcht unserem Kaiser zu wesentlichem Dank verpflichtet. Ich glaube, es hat Jeden ein gewisses Gefühl der Bewunderung ergreifen müssen, mit wie sicherer, fester Hand er das Steuerruder ergriffen hat, wie männlich sein Selbstvertrauen bei allen Entscheidungen war. Wir haben alle Veranlassung, das lebhaft hervorzuheben, weil zu den vielen Verdächtigungen, die man gegen uns fortdauernd anbringt, die gehört, daß unsere tiefe, aus unserem Herzen nicht auszurottende Verehrung für den großen Kaiser Friedrich eigentlich Blendwerk sei, das wir aufgeführt haben, um ein anderes Gefühl gegen den Sohn zu verbergen. Ich meine, wer so etwas sagt, der kennt die preußischen Zustände nicht. Um des Sohnes willen bezeigen wir dem Vater unsere Verehrung; um des Vaters willen lieben wir den Sohn. Unser Verhältniß zu dem gegenwärtigen Monarchen ist kein anderes, als das zu seinen Vorgängern, nämlich das der schuldigen Ehrerbietung und aufrichtigen Zuneigung. Ich kann hinzufügen, auch abgesehen von der Führung der auswärtigen Angelegenheiten, habe ich zu unserem gegenwärtigen Kaiser ein starkes Zutrauen; nicht das Zutrauen, daß er auf unsere politischen Anschauungen eingehen wird, daß er sich bestreben wird, sie zu verwirklichen — ein solches Zutrauen auszusprechen, das würde zurückgewiesen werden. Aber ich habe das Zutrauen zu ihm, daß er das in seiner Proclamation gegebene Versprechen halten wird: ein milder und gerechter Fürst zu sein. Ein gerechter Fürst hört auf die Aeußerungen, auf die Wünsche aller Staatsbürger und würdigt die Ansichten derselben und weist Niemanden zurück, der abweichende Ansichten hat, weil er ein Reichsfeind sei. Ich bin fest überzeugt, wir dürfen, wo wir berechtigte Wünsche vorzubringen haben, wo wir sie mit guten Gründen belegen können, zwar nicht auf Zustimmung, aber doch auf unparteiische Würdigung von Seiten des Monarchen rechnen.

M. H.! So lange wir in der Landesvertretung eine kleine Partei bilden, dürfen wir ein Mehreres nicht verlangen und wollen mit demjenigen zufrieden sein, was uns geboten wird. Es ist ja sonst in unserer Partei nicht üblich, die Person des Monarchen in die Debatte zu ziehen, aber es ist von anderer Seite in so nachdrücklicher Weise geschehen, daß es in diesem Falle unmöglich wird, davon abzuweichen. Ich will deswegen darüber noch ein paar Worte sagen. Sie haben von der Broschüre des Grafen Douglas Kenntniß genommen, die unter dem Titel erschienen ist: „Was wir von unserem Kaiser hoffen dürfen.“

Ich habe persönlich die Ueberzeugung, daß diese Broschüre Wort für Wort die Wahrheit sagt. Ich kenne den Herrn Grafen Douglas, ich habe mich öfter mit ihm unterhalten. Er gehört einer anderen Partei an, als wie wir. Aber er ist ein Mann, der von Parteileidenschaft und Gehässigkeit frei ist, der Gelegenheit gehabt hat, zu beobachten, und der nichts gesagt haben kann, was mit seiner Ueberzeugung und Wahrnehmung in Widerspruch steht. Diese Charakterschilderung des Kaisers bestätigt, daß er ein Mann von sachlicher Denkungsart ist, daß er Niemandem ein Vorurtheil entgegenstellt, daß er unbefangen alle Gründe würdigt, die ihm vorgetragen werden, und daß er bereit ist, mit Jedem zusammen zu arbeiten, von dem er glaubt, daß er ihm für seine Pläne nützen kann.

Nun, ein anderer freudiger Punkt, den ich hervorheben muß, ist der, daß Herr v. Puttkamer in seiner Stellung als Minister des Innern durch Herrn Herrfurth ersetzt worden ist. Ich habe seit dem Augenblicke, wo ich in das Abgeordnetenhaus eingetreten bin, gerade mit diesem Herrn besonders viel in Commissionen zusammen zu arbeiten gehabt, ich habe Gelegenheit gehabt, ihn genauer kennen zu lernen und bin stets der Ansicht gewesen, daß er ein Beamter von gründlichen Kenntnissen und großer Tiefe der Anschauung ist: und wenn er auch zweifellos der streng conservativen Partei angehört, so weiß ich doch andererseits, daß er ein Mann von unverbrüchlicher Gewissenhaftigkeit ist und keinen anderen Leitstern kennt, als Recht und Gesetz. Da sage ich wiederum: mehr können wir zur Zeit nicht verlangen. So lange wir eine Minorität, eine sehr kleine Minorität sind, wollen und dürfen wir nicht daran denken, einen Mann von unserer Parteirichtung zum Minister zu haben. Das würde unseren eigenen Parteigrundsätzen widersprechen, nach welchen ein Minister für seine politischen Unternehmungen sich auf die Majorität der Landesvertretung stützen muß. Aber jede Partei kann jederzeit verlangen, daß in jedem Verwaltungsfache ein Minister die Leitung habe, welcher Gesetz und Recht zu seiner strengsten Richtschnur nehme und den man mit dem früheren Justizminister Leonhard vergleichen könne, der auch von sich sagte, daß er nicht die geringsten liberalen Neigungen habe, und trotzdem die Verwaltung so geführt hat, daß ihm keiner unserer Parteigenossen auch nur den geringsten Vorwurf machen konnte.

Ein anderes Ereigniß, das ich von Bedeutung halte, ist, daß trotz des Einspruches des Oberkirchenrathes Professor Harnack für den Lehrstuhl der Kirchengeschichte an die Universität Berlin bestätigt worden ist. Es kommt hierbei nicht die Person in Frage, sondern das Princip. Es wurde hier der erste Vorstoß von Seiten derjenigen Partei gemacht, welche das Unterrichtswesen des Staates Demjenigen dienstbar machen will, was sie Kirche nennt. Damit war eine große Gefahr gegeben. Wir müssen es anerkennen, daß seit einer langen Reihe von Jahren unsere Universitäten, abgesehen von Ausnahmefällen, die nie ausbleiben, sich frei gehalten haben von Einflüssen der Politik, und auf diese Frage kommt es hier an: soll eine Partei darüber entscheiden, wer eine bestimmte Professur bekleidet, oder soll der Staat darüber entscheiden? Hier hat die Partei eine Niederlage erlitten, die sie schwer empfinden wird. Ich kann von meinem Standpunkte aus nun und nimmer zugeben, daß der Oberkirchenrath der legitimirte Vertreter der Kirche ist. Nach meiner Auffassung ist er der Vertreter einer einzelnen Richtung in der Kirche, einer einseitigen Richtung, und es wäre sehr zu beklagen gewesen, wenn auch nur durch einen einzigen Präcedenzfall anerkannt worden wäre, daß der Oberkirchenrath Einspruch erheben darf gegen den Vorschlag, welchen der Minister dem König unterbreitet.

Ich kann ferner hervorheben, daß die Versuche, den Antisemitismus von Neuem zum Leben zu rufen, von oben her nicht die geringste Begünstigung erfahren haben, und darin liegt nach meinem Dafürhalten ein großer Segen. Denn wenn es auch nur vorübergehend gelungen wäre, diese von Grund aus verderbliche Bewegung zu schüren, so wäre es ein bleibender Nachtheil für das gesammte Volksleben gewesen.

Schließlich will ich hervorheben, daß die nationalliberale Partei, die sich zu Anfang vorigen Jahres durch das Cartell mit Haut und Haaren an die Conservativen gebunden hat, nunmehr anfängt, in derselben zu sondern und daß sie diejenigen Elemente, welche der extremen Richtung angehören, zurückstößt; sie hat gesichtet. Das ist nicht in allen Städten gleichmäßig der Fall. Es giebt ja einzelne Städte — vielleicht ist Ihnen auch eine davon bekannt —, in welchen diese neue Wendung an die nationalliberale Partei noch nicht herangetreten ist. Aber in anderen Städten haben sie willig die Hand dazu geboten, die Candidaten zurückzuweisen, die der extremen Richtung angehören. Wir werden niemals die nationalliberale Partei von einem Vorwurf freisprechen können. Sie hat dazu mitgewirkt, daß ein Mann wie Stöcker in Bielefeld gewählt wurde; sie hat Gesetzesvorlagen zugestimmt, die im Interesse der agrarischen Partei erlassen waren. Indessen muß man in der Politik derartige Dinge vergessen, sobald derjenige, welcher einen solchen Vorwurf auf sich gezogen hat, anfängt, eine Wendung vorzunehmen. Es ist oft ein Tadel gegen Gefühlspolitik ausgesprochen worden. Eine Politik des Hasses wäre ebenso eine verdammenswerthe Gefühlspolitik wie die Politik der Vorliebe und des blinden Vertrauens. In dem Augenblick, wo die nationalliberale Partei Miene macht, gegen die wirkliche Reaction zu Felde zu ziehen, dürfen wir ihr auch keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß wir bereit sind, sie bei allen diesen Bestrebungen aufs wirksamste zu unterstützen, unbekümmert um dasjenige, was früher vorgekommen sein mag. Dies sind diejenigen Punkte, auf die ich mit Befriedigung zurücksehen kann, die einen Wechsel zum Bessern zeigen, gegenüber dem Zustande, wie er in der krassesten Form bei der letzten Reichstagswahl im Februar des letzten Jahres uns entgegengetreten ist. Ich will meine Ueberzeugung ein für alle Mal dahin festlegen, wir haben niemals darauf zu rechnen, daß der etwas stumpfe Wind, der seit vielen Jahren weht, ganz plötzlich umschlägt, und daß eine Begeisterung für liberale, freisinnige Ideen die Volksmassen mit großer Plötzlichkeit ergreift. Diesen liberalen Anschauungen wieder Raum zu schaffen, das muß mit großer Geduld, mit Zähigkeit und Unermüdlichkeit getrieben werden, und wo wir irgend wahrnehmen, daß eine bessere Stimmung sich Bahn bricht, da haben wir mit vollster Ausdauer daran zu arbeiten, daß diese Stimmung unterstützt wird. Wer sich irgendwie einer pessimistischen Stimmung hingiebt, wer sich auf die Redensart einläßt: Es muß erst einmal ganz schlecht werden, ehe es wieder besser werden kann, der ist ein schlechter Politiker und auch ein schlechter Liberaler. Wir dienen der guten Sache nur durch Mäßigung und Unermüdlichkeit, und wir müssen uns auch in der Politik an das Sprichwort halten: Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht werth. Nein, m. H., diese Wandlungen, welche in der letzten Zeit eingetreten sind, geben uns aber nach der anderen Seite hin vollkommen Recht. Wir haben lange darüber geklagt, daß die Reaction im Lande Platz gegriffen habe, und man hat uns verhöhnt. Man hat gesagt, es sei Gespenstergeschrei, von einer Reaction zu sprechen, es gäbe keine Reaction. Es ist aber eine Thatsache, daß Herr v. Puttkamer 9 Jahre Minister in Preußen gewesen ist, es ist Thatsache, daß die Frage, ob der Oberkirchenrath mit seinem Einspruche gegen die Berufung eines vom Cultusminister in Vorschlag gebrachten Professors nicht Recht behalten würde, eine Zeit lang zweifelhaft gewesen ist; es ist Thatsache, daß der Antisemitismus sich lange Zeit einer Begünstigung von oben gerühmt hat; es ist Thatsache, daß die kirchlich und politisch extremste Partei sich lange geberdet hat, als sei sie Regentin im Staate, und daß einer der Wortführer uns Liberalen zugerufen hat: Ruhe in der Minorität! Alle diese Thatsachen deuten darauf hin, daß eine Reaction bestanden hat und wenn gegenwärtig die Gefahr derselben einigermaßen beseitigt scheint, so sind wir nicht ohne Verdienst daran, und wenn Herr v. Puttkamer heute nicht mehr Minister ist, so kann die freisinnige Partei an diesem Verdienst ihren Antheil in Anspruch nehmen. Ja, in denselben nationalliberalen Kreisen, die heute beginnen, Front zu machen gegen die äußersten Extreme, ist die Besorgniß nicht beseitigt, die auch wir hegen, daß eine solche reactionäre Strömung einmal wiederkommen kann, und darum wollen wir zu arbeiten fortfahren und wollen gemeinsame Sache mit denen machen, von denen wir die Hoffnung hegen, daß sie uns darin unterstützen werden. Es ist die größte Entstellung der Wahrheit, die man sich denken kann, wenn man die freisinnige Partei hinstellt als reichsfeindliche Partei, als nörgelnde Partei. Auch mitten im heftigsten Parteikampfe haben wir niemals vergessen, was uns verbindet mit der Regierung und mit allen anderen Parteien. Ich brauche als Beispiel nur anzuführen die wiederholten einstimmigen Voten im Reichstage für solche Ausgaben, von deren Nothwendigkeit Jeder überzeugt war. Das ist nicht etwa nach der Auflösung von vorigem Jahre geschehen, sondern vor der Auflösung hatten wir vor einigen Jahren die bedeutenden Kosten für die Repetirgewehre einstimmig und schweigend bewilligt und dadurch bekundet, daß uns das Wohl des Vaterlandes in erster Linie am Herzen liegt. Wir sind auch keine nörgelnde Partei. Es macht uns nicht etwa große Freude „Nein“ als „Ja“ zu sagen. Wir sagen überall ohne Weiteres Ja, wo wir kein Bedenken haben, und wo wir Bedenken haben, da tragen wir diese Bedenken unumwunden vor. In anderen Ländern nennt man die Partei, die so verfährt, wie wir jederzeit verfahren sind, Seiner Majestät allergetreueste Opposition. Etwas Anderes zu sein, haben wir nie begehrt. Wir haben niemals eine Vorlage abgelehnt, ohne klipp und klar, in rundester und verständlichster Form die Gründe anzugeben, die uns zur Ablehnung zwangen und ohne gleichzeitig die Bedingungen anzuführen, unter denen wir allenfalls uns verpflichten könnten, Abänderungsvorschläge zu machen, die uns die ganze Vorlage annehmbar machen würden. So sind wir verfahren, und so werden wir auch in Zukunft verfahren und wir kämpfen gegenwärtig in erster Linie für den Rechtsgrundsatz, daß im constitutionellen Staate überhaupt eine Opposition bestehen darf, ohne sich wüsten und unwürdigen Schmähungen auszusetzen. Diesen Rechtsgrundsatz hoffen wir durchzukämpfen und zur Ausführung zu bringen.

Nun, m. H.! nach diesen einleitenden Worten komme ich auf zwei Hauptpunkte, von denen einer uns in der vergangenen Session beschäftigt hat, der andere in der nächsten Session uns vorzugsweise beschäftigen wird und die ich für unsere Verhältnisse für wichtig halte. Die größte gesetzgeberische Leistung in der abgelaufenen Session war das sogenannte Schulgesetz.

Man hat uns da wieder vorgehalten, auch hier habe die freisinnige Partei mit Nein gestimmt. Lassen Sie mich darum Ihrem Gedächtniß zu Hilfe kommen dadurch, daß ich Ihnen die hauptsächlichsten Thatsachen noch einmal zur Anschauung bringe. Das Gesetz lief im Wesentlichen darauf hinaus, daß aus den Ueberschüssen, welche durch die größere Steuerbelastung, die der Reichstag beschlossen hat, herbeigeführt sind, den Gemeinden eine Unterstützung gewährt wird, und daß dafür die Gemeinden verpflichtet sind, das Schulgeld aufzuheben, wo es noch besteht. Nein, wir haben uns gesagt, dieses Gesetz ist an sich sehr mangelhaft, ein Stückwerk; dasjenige, was eigentlich erreicht werden soll, kann nur erreicht werden durch ein umfassendes Unterrichtsgesetz und dieses Unterrichtsgesetz wird erst möglich gemacht werden, wenn zuvor eine Landgemeinde-Ordnung erlassen worden ist. Trotz dieser Bedenken ist unsere Partei diejenige gewesen, die von Anfang an für diese Vorlage mit der größten Wärme und Einstimmigkeit eingetreten ist. Jede andere Partei hat in der ersten Lesung bei der Generaldiscussion gesagt: wir können dieses Gesetz nur annehmen, wenn es so und so nach unseren Wünschen abgeändert wird. Wir sind die einzige Partei gewesen, welche gesagt hat, wir nehmen dieses Gesetz vollständig an, wir nehmen es allenfalls unverändert an, wir wollen das Scheitern dieses Gesetzes verhindern. Wir sind die einzige Partei gewesen, welche geschlossen und ohne jedes Zögern für den Grundsatz eingetreten ist, daß in diesem Augenblicke das Schulgeld, wo es noch besteht, vollständig aufgehoben werden soll, weil dadurch eine alte Verheißung der Verfassung, welche nunmehr seit 40 Jahren unverwirklicht bestanden hat, endlich verwirklicht wird. Wir haben vorgeschlagen, die Unterstützung noch zu erhöhen; damit sind wir nicht durchgedrungen. Das ist aber im Wesentlichen der einzige Aenderungsvorschlag gewesen, den wir gemacht haben. Wir haben gesagt, bei allen Schwächen, welche das Gesetz hat, hat es den großen Vorzug, daß das viele Geld, welches durch die Branntweinsteuer und andere neue Steuern in die Reichskasse geleitet wird, nunmehr wieder in Umlauf gesetzt wird, und da wir nicht wollen, daß dieses Geld in der Staatskasse rostet, werden wir für das Gesetz stimmen, damit es wieder in Umlauf kommt und den Steuerzahlern endlich ein kleiner Theil der längst ersehnten Erleichterungen zu Theil wird. Wir waren mit der Regierung einverstanden, wir hatten wirklich einmal eine Zeitlang das stolze Gefühl — es ist ja höchst angenehm, wenn man so etwas kennen lernt — als wären wir eigentlich die ministerielle Partei diesem Gesetze gegenüber. Ich bin überzeugt, der Unterrichtsminister wird uns das allerbeste Zeugniß ausstellen, und nun kommt ein Zwischenfall, der es uns zu unserem herzlichsten Leidwesen geradezu unmöglich macht, für das Gesetz zu stimmen. Es hatte nämlich die große Majorität, zusammengesetzt aus Mitgliedern aller Parteien des Hauses, sich in der Ueberzeugung zusammengefunden, daß das Gesetz, so wie es vorlag, gegen die Verfassung verstoße, das war kein Hinderniß. Man kann etwas beschließen, was gegen die Verfassung ist, nur muß man die Verfassung zuvor abändern. Denn die Verfassung kann und darf geändert werden, wo es zweckmäßig erscheint. Wir haben also beschlossen, diesen Paragraphen wegen Aenderung der Verfassung einzuschieben. Da erschien plötzlich die Regierung und sagte: dieser Paragraph ist unannehmbar, denn die Vorlage enthält keinen Grund zu einer Aenderung der Verfassung. Nun will ich die Rechtsfrage, ob eine Aenderung der Verfassung vorliegt oder nicht, mit der ich Sie längere Zeit sehr gründlich langweilen könnte, hier nicht untersuchen. Es kommt darauf für die Sache nichts an. Ich sage ganz offen: es sprechen Gründe für die eine und für die andere Ansicht. Ich war der Ansicht, es liegt eine Verfassungsänderung vor. Es ist mir nicht eingefallen, Jemanden zu verketzern, der sagte, daß keine Verfassungsänderung vorlag. Die Geschichte lag auf dem Gebiete der juristischen Feinheiten, mit dem ich niemals gern überflüssig zu thun habe. Also, m. H., die Sache liegt so: wer sagt, es liegt eine Verfassungsänderung vor, dem konnte man Recht geben, und wer sagte, es liegt keine vor, dem brauchte man nicht Unrecht zu geben. (Heiterkeit.) Nun wird uns aber zugemuthet, was unmöglich ist. Wir sollen innerhalb vierzehn Tagen einmal sagen, es liegt eine Verfassungsänderung vor, nach vierzehn Tagen später sollen wir sagen, es liegt keine vor. Ich will nicht sagen, daß das Niemand fertig kriegt; die Majorität des Hauses hat es gründlich fertig gebracht. Der Unterschied ist nur der: die freisinnige Partei bekommt es nicht fertig (Beifall), die ist auf solche Kunststücke nicht eingeschossen, auf einen solchen Gesinnungswechsel in Verfassungsfragen, und wir, die wir das Gesetz am dringendsten gewünscht hatten, die es am lebhaftesten befürwortet hatten, da wir vielleicht die wärmsten und besten Gründe dafür angegeben hatten, warum es angenommen werden solle, wir wurden durch diese Tücke des Schicksals verhindert, für das Gesetz zu stimmen. Sie sehen, m. H., wie schwer uns Alles in der Welt gemacht wird, wie schwer es uns sogar gemacht wird, recht ministeriell zu stimmen, wenn wir gern wollten. (Heiterkeit.) Dafür können wir nicht. Diese Frage hing nun mit etwas anderem zusammen.

Nun müssen Sie nicht glauben, daß alle die Herren, die das Bedürfniß der Verfassungsänderung erst anerkannten und 14 Tage nachher dagegen stimmten, in diesen 14 Tagen durch gründliche juristische Studien zu dem Wechsel ihrer Ansicht gebracht worden sind; die Sache hing anders zusammen. Es sollte ein Keil zwischen die conservative Partei und das Centrum getrieben werden. Das ist auch gelungen. Das mag ja ganz gut sein, aber auf diese Weise dafür mitzuwirken, konnte man uns wenigstens doch nicht zumuthen.

Nun, meine Herren, hat gerade der Verlauf dieser Angelegenheit gezeigt, wie nothwendig ein umfassendes Unterrichtsgesetz sei, das alle die Fragen von Grund aus regelt. Es stellten sich noch eine Menge anderer Punkte heraus, die gründlich reformirt werden müssen. Dies wird aber wahrscheinlich nur dann möglich sein, wenn man sich zu einem umfassenden Unterrichtsgesetz entschließt. Inzwischen ist nun die Schulfrage von einer ganz anderen Seite in Angriff genommen worden. Es ist ein Antrag eingebracht worden, nach dem der Kirche auf die Besetzung der Schulstellen ein wesentlicher Einfluß eingeräumt werden soll.

Meine Herren! Da kann ich nicht umhin, so unumwunden und unmißverständlich, als es irgend möglich ist, auszusprechen, daß ein solcher Antrag, mag er von protestantischer oder von katholischer Seite kommen, für uns schlechthin unannehmbar ist. Der Grundsatz der Unabhängigkeit der Schule von der Kirche zieht sich wie ein rother Faden durch die Bestrebungen der letzten 40 Jahre hindurch. Wer diesen Grundsatz verleugnet, würde sich damit von unserer Partei lossagen. Ich muß sagen, daß der Zustand, wie er gegenwärtig besteht, mir noch lange nicht genügt. Ich wünsche die Unabhängigkeit der Schule in viel umfassenderem Maße durchgeführt. Wir haben überall in Preußen den Grundsatz, daß in Sachen, die fachmännisches Wissen verlangen, der Fachmann in erster Linie entscheidet. Wo ein Bauplan aufzustellen ist, hat der Baumeister das zu thun, und der Jurist hat ihm nichts hineinzureden. In den Betriebsplan eines Bergwerkes mischt sich Niemand hinein, der nicht selbst gelernter Bergmann ist; in welcher Art ein Forst zu bewirthschaften ist, darüber befragt man nur den Förster und keinen Schreiber. So meine ich auch, daß die Aufsicht über die Schulen lediglich in die Hände von Schulmännern gelegt werden soll. In Berlin haben wir ein Beispiel vor uns. Dort ist die Stadt eingetheilt in Inspectionsbezirke, an deren Spitze Schulinspectoren stehen. Dieselben wirken im Namen des Staates und der Gemeinde; kein fremdes Element darf da hineinreden. Ich halte das mit für einen Grund für die Vorzüge des Berliner Schulwesens. Gerade bei der Schulaufsicht ist doch die Anstellung eines Laien — eines Nicht-Schulmannes, in diesem Sinne kann auch ein Geistlicher sehr gut ein Laie sein — ein schweres Unrecht gegen die Schule. Den Grundsatz, daß in Schulfragen Niemand anders mitzusprechen hat, als ein erfahrener Schulmann, möchte ich mit der vollsten und klarsten Bestimmtheit durchgeführt sehen. Das, was ich ge-

sagt habe, wird genügen, um Ihnen die Gründe aufzufrischen, aus denen wir gegen jenes Gesetz haben stimmen müssen und in Ihnen die Ueberzeugung zu erwecken, daß dies nicht aus Nörgelei und Widerspruchsgeist geschehen ist, sondern sich auf zureichende Gründe stützte.

Nun, meine Herren, komme ich auf die große Aufgabe, die uns wahrscheinlich in der nächsten Session bevorsteht, die Reform der directen Steuern. Sie wissen, daß Alles das, was wir an Getreide-, Spiritus- und Holzzöllen mehr bezahlen, den schönen Namen „Reform der indirecten Steuern" bekommen hat. Wir sind allmälig dahin gekommen, daß wir gut und gern das Wort „Steuerreform" in „Steuererhöhung" übersetzen können. Der Name ist ja sehr schön, aber die Sache ist weniger schön (Heiterkeit), und ich meine, es kommt uns weniger auf den schönen Namen an, als auf die schöne Sache. (Große Heiterkeit.)

Ich fürchte sehr, daß diese Reform der directen Steuern wieder auf eine Erhöhung hinauskommen wird. Ich betone, daß wir von vornherein nicht im Stande sein werden, uns gegen den Gedanken an eine Steuerreform ablehnend zu verhalten. Unsere Gesetze über die directen Steuern sind alt, zum Theil sehr alt; einer Verbesserung bedürftig sind sie alle mit einander. Wenn mir einer einen Vorschlag bringt, der mir darlegt, wie diese Gesetze verbessert werden können und wenn mir der Vorschlag gefällt, dann werde ich sehr gern darauf eingehen. Die Gewerbesteuer ist die älteste unserer directen Steuern. An ihr ist im Laufe von 70 Jahren blutwenig, im Verlaufe der letzten 27 Jahre schlechthin gar nichts geändert worden.

An der Grundsteuer wurde vor 26 Jahren sehr eingreifend geändert, aber ohne eine allgemeine Befriedigung zu erzielen. Das neue Einkommensteuergesetz hat nun auch schon eine Anzahl Jahre auf dem Rücken, ohne sich allgemeine Anerkennung erworben zu haben. Es leuchtet also ein, daß diese Gesetze verbessert werden müssen.

Aber ehe man sagen kann, wir wollen dies Gesetz verändern, muß man doch prüfen, ob diese Veränderung auch eine Verbesserung ist. Das Programm der andern Parteien klingt nun so, als läge dasjenige, was zu verbessern ist, klipp und klar auf dem Tisch und blos die böse freisinnige Partei hätte es verhindert, daß diese Verbesserungen schon längst zu Stande gekommen seien. Nun will ich Ihnen erzählen. Im Jahre 1883 hat ein Gesetzentwurf über die sogenannte Steuerreform vorgelegen. Das Abgeordnetenhaus hatte vorher eine Resolution gemacht, wie die Reform aussehen sollte. Eine Resolution kommt immer sehr leicht zu Stande, aber ein Gesetzentwurf kommt immer sehr schwer zu Stande. Der Gesetzentwurf wurde einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen. Dem Stärkeverhältniß unserer Partei entsprechend, waren vier der Mitglieder freisinnig: die verstorbenen Freunde Büchtemann und Dirichlet, Dr. Hänel und ich. Nachdem wir einige Sitzungen gehabt haben, wurde die Session geschlossen; wir konnten nicht einmal mehr einen Bericht machen. Nun wurde gesagt: die bösen Freisinnigen haben das Zustandekommen des Gesetzes verhindert.

Meine Herren! Wie Freisinnige eine Commission von 28 Mitgliedern daran hindern können, Beschlüsse zu fassen, wenn sie entschlossen ist, etwas zustande zu bringen, das habe ich noch nicht gesehen. Ich habe öfter erlebt, daß 4 Freisinnige in einer so großen Commission den lebhaften Wunsch gehabt haben, es zu hindern, aber wenn die Majorität unter sich nur einig war, dann wurde uns sehr schnell die Schnur um den Hals gelegt, Schlußanträge wurden angenommen, und hinter den Gardinen geschlossene Compromisse waren schnell da. Nein, meine Herren! Wir sind nicht stark genug gewesen, um irgend etwas zu verhindern; die Majorität war aber unter sich nicht einig. Natürlicherweise hatten auch wir unter einander in einzelnen Fragen Differenzpunkte, aber nicht sehr bedeutende. Viel bedeutender waren die innerhalb der conservativen Parteien. Die Regierung bestand darauf, daß die 4 untersten Stufen der Klassensteuer aufgehoben werden sollten, — unter den Leuten, die das betrifft, sind unter Umständen recht gut situirte Leute — sie konnte aber nur die Hälfte der conservativen Partei dafür gewinnen, die andere Hälfte war dagegen. In der nationalliberalen Partei waren die Unterschiede noch klaffender. In dieser Partei ging es sonderbar zu. Fast kein einziges Mitglied derselben war von Anfang bis zu Ende in der Commission. Nach 14 Tagen legten sie das Mandat nieder, es wurde ein anderer gewählt, und der war regelmäßig der ganz entgegengesetzten Ansicht, wie sein geehrter Herr Vorgänger. Wenn es jetzt im nationalliberalen Programm heißt: „die Steuerreform müssen und werden wir fertig bekommen", so kann ich Ihnen sagen: nach den Erfahrungen, die ich vor 5 Jahren in dieser Commission gemacht habe, bin ich fest überzeugt, wenn jetzt die nationalliberale Partei gezwungen würde, ein Werk aus ihrer Mitte vorzulegen, wie sich diese Steuerreform stellen solle, dann bräche sie darüber auseinander. Also damit, daß in das Programm hineingeschrieben wird, die Steuerreform muß vorgenommen werden, ist für die Sache selber gar nichts gewonnen. Nun will ich Ihnen sagen, worauf es für uns bei dieser Steuerreform ankommt. In der gegenwärtigen Einkommensteuer-Gesetzgebung liegt der schwerste Fehler darin, daß fundirtes uud und unfundirtes Einkommen gleich hoch besteuert sind. Wenn jemand ein Jahreseinkommen von 3000 M. hat, das er lediglich dadurch erwirbt, daß er von Anleihepapieren Coupons abschneidet, und wenn ein anderer 3000 Mark dadurch einnimmt, daß er eine angreifende, z. B. die ärztliche Praxis treibt, so zahlen diese beiden Leute ganz die gleiche Steuer. Nun liegt es auf der Hand, daß, wenn diese beiden Leute plötzlich sterben, sie ihre Familien in sehr verschiedenen Lebenslagen zurücklassen. Die eine Familie kann unverändert weiter leben, wie sie gelebt hat, die andere sieht sich vielleicht vor das Nichts gestellt und fällt der öffentlichen Fürsorge anheim. Eine Ausgleichung in der Lebenslage ist nur dadurch zu schaffen, daß derjenige, der ein unfundirte Einkommen hat, Ersparnisse macht, die seiner Familie zugute kommen. Diese Ersparnisse soll man ihm dadurch ermöglichen, daß man ihn weniger besteuert. Wir haben also verlangt: schärfere Heranziehung der Einzelnen auf Grund des bestehenden Gesetzes und Verwendung des dadurch erzielten Ueberschusses auf Herabsetzung der Steuer auf das unfundirte Einkommen. Von anderer Seite hat man aber die Absicht gehabt, eine Erhöhung der Einnahmen überhaupt herbeizuführen. Man hat es dabei namentlich auf die Capitalrenten abgesehen, d. h. Derjenige, der ohne Arbeit sein Vermögen aus Staatspapieren bezieht, soll einen Zuschlag von 2/3 zu der bisherigen Einkommensteuer bezahlen. Es sprechen dafür einige Gründe, aber man muß andererseits berücksichtigen, daß unter diesen Leuten, die lediglich vom Ertrage ihrer Zinsen leben, sich viele Wittwen und Waisen befinden, daß diese durch das Herabsetzen des Zinsfußes schwer genug betroffen sind, und daß das eine große Ungerechtigkeit sein würde. Schließlich hat doch der Verpächter eines großen Landgutes gar keine schwerere Arbeit wie ein Couponschneider; er hat doch blos zweimal im Jahre eine Quittung zu schreiben. Das Couponschneiden kann aber manchmal auch eine häßliche Arbeit sein. In meiner Jugend habe ich einmal bei einer gerichtlichen Deposital-Revision 6 Stunden lang Coupons schneiden müssen, ohne etwas davon zu haben. Die Schmerzen habe ich lange genug gefühlt. (Heiterkeit.)

Als also die Capitalrentensteuer angeregt wurde, sagten wir: „Nehmt doch auch die Besitzer von Pachtgütern schärfer heran!" Nun spielte aber noch ein anderer Gesichtspunkt mit hinein. Eine Anzahl Mitglieder der Commission richtete sich darauf, dem armen Landwirth möglichst viele Erleichterungen zu verschaffen und die Städter schärfer heranzuziehen. Das schlagendste Beispiel, das hierfür angeführt werden kann, ist das, daß ein Mitglied der conservativen Partei den Antrag stellte, an der Spitze der Einschätzungs-Commission auf dem platten Lande müßte immer der Landrath stehen; es wäre das ein Gesichtspunkt von großer Wichtigkeit. Nun bin ich der ganz entgegengesetzten Ansicht, der Landrath soll mit der Steuereinschätzung gar nichts zu schaffen haben. Indessen sprach ich diesen Gedanken damals nicht aus, sondern stellte den Zusatzantrag, in den Städten solle an der Spitze der Einschätzungs-Commission immer der Oberbürgermeister stehen. Das hatte den Erfolg, daß der Antrag sofort zurückgezogen wurde, daß mir der Antragsteller auf die Schulter klopfte und sagte: „Diesmal haben Sie mich gründlich blamirt." (Heiterkeit.)

Ja, meine Herren! Schon jetzt ist die Bevorzugung der ländlichen Bevölkerung vor der städtischen gar nicht zu verkennen. Das Einkommen des Landwirthes besteht zum großen Theil nicht in baarem Geld, sondern in Naturalien. Selbst wenn nun diese Dinge, die er aus seinem Landgut herauszieht, zu ihrem vollen Geldwerth angeschlagen würden, würde er immer noch besser daran sein, wie der Städter, der das gleiche verzehrt. Ein Liter Milch kostet in der Stadt 20—30 Pf.; wenn er aber direct von der Kuh kommt, wird Niemand soviel dafür bezahlen. Er hat also die Sachen schon dann billiger, wenn sie zu dem vollen Geldwerth veranschlagt werden. Nun werden sie aber gar nicht zu dem vollen Geldpreis veranschlagt. Die ländliche Bevölkerung ist also jetzt schon günstiger gestellt, wie die städtische. Sie alle werden mir zugeben, daß so scharf wie in den Städten des Ostens, in Berlin, Breslau, Königsberg, abgeschätzt wird, in den landräthlichen Kreisen auch nicht entfernt abgeschätzt wird. Bei einer Steuerreform will nun jeder auf eine gerechtere Vertheilung der Steuern hinwirken. Ich habe mir lange darüber den Kopf zerbrochen, was als gerechte Steuer bezeichnet wird und was gerechte Steuer ist. Ich bin dann zu dem Resultat gekommen, gerecht nennt jeder die Steuer, die der andere bezahlt. (Große langdauernde Heiterkeit.)

Daher müssen alle Steuerreformen und alle Versuche, nach Gerechtigkeit zu ringen, einander bekämpfen. Für das oberste Erforderniß einer guten Besteuerung des Einkommens halten wir es, daß der Gesammtbetrag der Steuer auf eine bestimmte Summe festgesetzt wird. Dann verliert die Steuerschraube ihre Berechtigung. Denn wenn auch das Einkommen der Einschätzende noch so hoch anschlagen will, um sich um den Fiscus verdient zu machen und sich dabei sagen muß, „ich bringe damit dem Fiscus keinen Pfennig mehr ein; denn was Dieser an Steuern mehr bezahlt, wird dem Andern nachgelassen, da ja ein bestimmter Betrag der Einkommensteuer nicht überschritten werden soll", dann erst tritt eine Gleichmäßigkeit in der Besteuerung ein. Darum steht seit langen Jahren der Gedanke der Steuercontingentirung bei unserer Partei an der Spitze. 1849 wurde darüber ein heftiger Kampf geführt, und der altliberale Professor Dahlmann sprach seine Ueberzeugung dahin aus, das Volk werde mit der Zeit dieses constitutionelle Recht sich erkämpfen. Daran hat man nur die Folgerung geknüpft, uns käme es bei der Befürwortung der Steuercontingentirang mehr darauf an, die Rechte des Königs zu beschränken, als die Steuern zu verbessern. Das ist ein völlig unbegründeter Vorwurf. Erst bei einer contingentirten Steuer wird es möglich, daß immer ein Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben erhalten bleibt. Wenn gerade die Einnahmen reichlicher fließen, kann man dann die Ansammlung der Ueberschüsse verhindern, indem man die Steuern verringert: wenn die Einnahmen sparsamer fließen, kann man die Steuern erhöhen, ohne gleich zu neuen Steuern oder zu Anleihen greifen zu müssen. Lediglich im Interesse einer guten Besteuerung, nicht in politischem Interesse halten wir die Contingentirung für dringend erforderlich. Gerade jetzt, nach Bewilligung der großen Zölle auf Getreide, Schnaps u. s. w., fließen der Staatsregierung gewaltige Summen zu, ebenso aus dem Eisenbahnwesen. Ueber diese Summen hat die Volksvertretung gar keine Controlle. Die Contingentirung der Steuer würde also weiter keine Rolle spielen, als daß in möglichst geräuschloser und mindest schwieriger Weise die Möglichkeit einer Balancirung der Einnahmen und Ausgaben geboten wäre. Ich glaube allerdings kaum, daß wir Aussicht haben werden, mit diesem Verlangen durchzudringen. Es ist zu besorgen, daß auch hierbei sich wiederum Steuererhöhungen herausstellen werden. Als besondere Schwierigkeit ist noch zu erwähnen, daß unser Wahlrecht auf dem Steuersystem beruht. Aendern wir die Einkommensteuer erheblich, schaffen wir die untersten Klassen der Klassensteuer ab, verschieben wir durch Einführung der Capitalrentensteuer die Zahlungspflicht der Einzelnen, dann nehmen wir auch tief einschneidende Aenderungen im Wahlrecht vor, über die man sich auch schon unterhalten hat, ohne bis jetzt jedoch zu einem Resultat gekommen zu sein.

Sie sehen also m. H.! über die allgemeinen Ziele in großen Umrissen waltet keine Meinungsverschiedenheit ob; sobald man aber an die praktische Gestaltung geht, berühren sich die Gesichtspunkte in so verschiedener Weise, daß man doch mit der größten Vorsicht zu Werke gehen muß. Im Interesse der Steuerzahler der großen Städte läge es dann doch, durch Abgeordnete vertreten zu sein, die darüber wachen, daß eine solche Steuerreform nicht ausartet in fiscalische Steuererhöhung, daß die Reform in einer Weise durchgeführt wird, welche auch der politischen Seite der Sache, hauptsächlich der Handhabung des allgemeinn Wahlrechtes, gerecht wird. Ich glaube Ihnen, m. H., durch meine Ausführungen den Beweis geliefert zu haben, daß es mir wenigstens überall in der Gesetzgebung auf sachliche Gesichtspunkte angekommen ist. Ich kann aber weiter hinzufügen, auch in unserer Fraction ist man niemals von anderen Gesichtspunkten ausgegangen als von dem, zu billigen, was man gut findet, zu mißbilligen, was man schlecht findet, und abzuändern, was man der Abänderung für fähig, würdig und nöthig befindet. Wir können mit größtem Nachdruck die falsche Beschuldigung zurückweisen, daß wir uns leiten lassen durch Mangel an Liebe zum Staat. Wir haben nach unserem besten Wissen und Gewissen regelmäßig unsere Schuldigkeit gethan, und darum nehmen wir für uns das Recht in Anspruch, auch in Zukunft inmitten der anderen Parteien unseren Platz einzunehmen. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Stadtrichter a. D. Friedländer, welcher demnächst das Wort nimmt und von der Versammlung ebenfalls mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde, führte Folgendes aus:

M. H.! Es wird mir nicht leicht werden, nach den soeben gehörten geistvollen Ausführungen noch länger Ihre Aufmerksamkeit zu fesseln, und vielleicht wäre ich Ihrer Aller Zustimmung sicher, wenn ich mich einfach darauf beschränkte, daß es stets mein Bestreben war, im Parlamente mit meinem hochverehrten Collegen in Uebereinstimmung in allen Fragen mich zu befinden. Ich bedauere aber, daß ich das nicht thun kann, verspreche jedoch, mich so kurz wie möglich zu fassen.

Zunächst möchte ich mich aber eines Auftrages entledigen, Namens des Vorstandes unserer Partei und des hierselbst gebildeten Central-Wahlcomités. Sie werden vielleicht nicht mit Unrecht erwartet haben, daß heut, wo wir zum ersten Male eine größere Versammlung, nachdem der Wahlverein proclamirt worden ist, abhalten, gleich den übrigen Parteien Ihnen diejenigen Candidaten nominirt werden, welche wir Ihnen für die bevorstehende Wahl seitens unserer Partei vorschlagen. Wir thun das nicht. Wir haben, von der Ansicht geleitet, daß, da wir ganz allein stehen, selbstständig vorgehen und nicht auf Wünsche und Meinungen anderer Parteien Rücksicht zu nehmen haben, es angemessen sei, wenn wir uns lediglich darauf beschränken, Ihnen dringend zu empfehlen, nur solche Männer und Mitbürger zu Wahlmännern zu wählen, von denen Sie überzeugt sind, daß sie fest und treu auf dem Boden unseres Partei-Programms stehen und daß wir es dann diesen so nominirten Wahlmännern überlassen, daß sie selbstständig diejenigen 3 Herren wählen, welche sie für die rechten Männer halten. Nachdem wir ein so, wie der Herr Reichskanzler selbst sagt, miserables Wahlgesetz haben, meinen wir doch, daß es dem Geiste dieses Gesetzes entspricht, wenn wir die Wahlmänner nicht lediglich zur Wahlmaschine machen, sondern ihnen, nach dieser Richtung hin, Selbstständigkeit lassen. Ich bin daher, m. H., heut auch nicht in der Lage, bei Ihnen um ein Mandat zu werben. Dagegen fühle ich doch das Bedürfniß, Ihnen, wenn auch so kurz wie möglich, Rechenschaft von meiner Thätigkeit während der verflossenen Wahlperiode abzulegen.

Als Neuling in das Abgeordnetenhaus gewählt und noch obendrein durch schwere Krankheit während einer Session und schwere Unglücksfälle meiner nächsten Angehörigen in der anderen Session gehindert, hielt ich es vor Allem für meine Aufgabe, mich zu orientiren, mich in die parlamentarischen Geschäfte einzuarbeiten und alle diejenigen Materien kennen zu lernen, welche der Competenz des Abgeordnetenhauses unterliegen und die Methode nach welcher sie dort behandelt werden. In Folge dessen bin ich auch in der ersten Session Mitglied der Unterrichts-Commission, in der zweiten Mitglied der Gemeinde-Commission gewesen, während ich in der letzten Session der Budget-Commission angehört habe. In dieser Commission glaubte ich meine Schuldigkeit zu thun, wenn ich mich zunächst um die Dinge kümmerte, welche vor Allem unsere Vaterstadt und meinen Wählerkreis betreffen. Und nach dieser Richtung hin, ist mir wiederholt Gelegenheit gegeben worden, dort diese Absicht zur Geltung zu bringen. Als es sich darum handelte, das Inquisitoriat, welches jetzt frei wird, zu verkaufen, so machte ich den Gesichtspunkt geltend, daß man nicht, wie die Regierung wollte, die finanzielle Frage in den Vordergrund stellen, sondern Rücksicht nehmen müsse auf die Commune, auf die ausgezeichnete Lage dieses Gebäudes; daß man gleichzeitig auch berücksichtigen müsse die Verhältnisse des Inquisitoriats gegenüber der daranstoßenden Kirche. Es ist mir auch gelungen, von dem betreffenden Vertreter der Regierung die Erklärung zu erlangen, daß man den Verkauf zunächst aussetzen und darüber verhandeln will, um beiden Interessen gerecht zu werden.

In ähnlicher Weise hielt ich mich verpflichtet, ein Versprechen, das ich hier einem Theile der Wählerschaft, wenn auch, wie ich glaube sagen zu können, nicht grade meiner Wähler gegeben habe, zu erfüllen, die Frage der Verbindungsbahn, Sie alle wissen die ominöse Verbindungsbahn, die hier mitten durch die Stadt geht. Ich regte die Frage an, ob es nicht möglich sei, diese Verbindungsbahn zu verlegen. Seitens der Regierung wurde mir der Bescheid, das ginge nicht. Das wurde mir auch thatsächlich bewiesen und es wurde gleichzeitig hinzugefügt, was für mich zunächst entscheidend war: wenn es auch möglich wäre, es würde ein Unsinn sein, es würde gerade die Interessen Breslaus auf die allerschwerste Weise schädigen; es würde dann nöthig sein, einen neuen Centralbahnhof mindestens 4 bis 5 Kilometer von Breslau entfernt zu etabliren, und ich brauche nicht weiter auszumalen, von welchen Nachtheilen das für die Stadt und deren Entwicklung, für die persönlichen Interessen der Bewohner sein würde. Ich habe mich damit beschieden und die Frage nicht weiter verfolgt.

Ebenso glaubte ich eintreten zu sollen, bezüglich der geplanten Verlegung des katholischen Schullehrer-Seminars. Es ist mit Unterstützung von Freunden der Centrumsfraction gelungen, bei der Regierung zu erreichen, daß sie zunächst den Plan, das kathol. Schullehrer-Seminar von Breslau weg zu verlegen, aufgegeben hat.

Außerdem, m. H., habe ich in der Commission und Namens der Commission als Referent eine größere Zahl der Seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten vorgelegten Eisenbahnvorlagen zu vertreten und ich bin in der angenehmen Lage gewesen, um mich dem Herrn Vorredner anzuschließen, daß ich durchweg den Anträgen der Regierung zustimmen und für dieselben eintreten konnte.

Außerdem habe ich noch zwei Special-Commissionen angehört, welchen einmal der Dortmund-Emser-Canal und zweitens das für Schlesien so wichtige Project der Schiffbarmachung der Oder zugewiesen waren. In diesen Fragen hielt ich mich für verpflichtet und berechtigt, einzutreten für die Regierungsvorlage und abzuweisen den mir von anderer Seite nahe gelegten Wunsch, daß ich denjenigen Antrag, welchen ich hier in der Communalvertretung gestellt hatte, wieder aufnehmen möchte. Ich meinte nämlich, daß, nachdem einmal die Regierung einen verständigen Gesetzesvorschlag gemacht hätte, welcher diese so wichtige und dringliche Frage der Erledigung entgegenzuführen geeignet wäre, mich jedes Antrages enthalten zu sollen, welcher dazu führen müßte, diese Frage zu verschleppen, zumal ich die Besorgniß habe, daß auch jetzt noch, nachdem dieser Gesetzentwurf selbst glücklich angenommen und auch sanctionirt worden ist, noch lange Zeit verfließen dürfte, bevor derselbe zur Durchführung gelangen wird.

Wenn ich so, meine Herren, nunmehr, absehend von dieser Thätigkeit eine kurze Revue passiren lasse sämmtliche größeren Gesetze, welche während der Session zur Verabschiedung gelangten, so möchte ich in erster Reihe das sogenannte Polengesetz erwähnen. Ihnen Allen ist bekannt, daß die Regierung einen Credit von hundert Millionen beansprucht und auch erhalten hat, um die Polen, wie auch der Herr Minister sich ausdrückte, auszukaufen und auf den gewonnenen Gütern deutsche Colonisten anzusiedeln, um so die Provinz Posen und einen Theil von Westpreußen zu germanisiren. Unsere Partei und ich mit ihr hielten uns für verpflichtet, gegen diesen Vorschlag Front zu machen. Wir hielten diese ganze Maßregel für eine nicht nützliche, für eine gewaltthätige, und meinten auch, daß es gefährlich sei, einen solchen Weg zu betreten, daß wir nicht glaubten, daß dieses Experiment mit so vielem Gelde auch zu dem gewünschten Resultate führen werde. Dagegen stimmten wir mit der Regierug vollständig in der Idee überein, diese Provinzen selbst so weit wie möglich germanisiren, meinten aber, daß dazu der richtigere und geeignetere Weg sei durch die Schule zu wirken und haben auch nach dieser Richtung hin den Regierungs-Vorschlägen nicht nur beigestimmt, sondern auch versucht, diese Seite der Regierungsvorlage zu ergänzen und zu erweitern.

Darauf kam in einer anderen Session ein Gesetzesvorschlag der Regierung, betreffend die anderweitige Regelung der Polizeilast in den großen Städten. Es handelt sich einfach darum, daß während eine Anzahl größerer Städte, in welchen die Polizeiverwaltung nicht städtisch, sondern königlich ist, abgesehen von den halben sächlichen Kosten, die diese Städte, und zu ihnen gehört auch Breslau, zahlen, nunmehr auch noch die volle Hälfte der sämmtlichen persönlichen Kosten tragen sollen. Der finanzielle Effect dieser Vorlage bezweckt, daß diesen Städten statt 1 840 000 Mark nunmehr auch die Polizeikosten im Beitrage von 6 235 000 Mark aufgebürdet werden soll. Gegen diesen Gesetzesvorschlag haben wir Front gemacht. Ich selbst habe mir erlaubt, im Plenum dagegen zu sprechen, und es ist uns gelungen, daß der Gesetzentwurf in der Commission sozusagen begraben worden ist, jedoch nicht, ohne daß die Erklärung abgegeben wurde, die Regierung würde nicht Anstand nehmen, diese Vorlage von Neuem einzubringen, und deshalb hat es mich gefreut, daß in einer, ich glaube der ersten Versammlung die seitens der Cartellparteien hier stattgefunden hat, Herr Syndicus Geisler sich mit großer Entschiedenheit und theilweise Adoption der von mir seiner Zeit angeführten Gründe dagegen ausgesprochen hat. Er hat dort den Wählern gesagt, die Annahme dieses Gesetzes würde für Breslau eine neue jährliche Last von über 225 000 Mark bedeuten, und auch der Herr, welcher Namens der nationalliberalen Partei als Candidat proclamirt wird, hat sich dem angeschlossen. Nur bedauere ich, daß Herr Geisler übersehen hat, aus dieser Ausführung die richtigen Consequenzen zu ziehen. Er hätte meiner Meinung nach sagen müssen: darum, meine Herren, wenn Sie nicht wollen, daß Breslau auch künftig jährlich 225 000 Mark mehr an den Staat zahlt, wählen Sie nur einen freisinnigen, wähle Sie ja keinen Abgeordneten der Cartellparteien, denn die gesammten Cartellparparteien, die nationalliberalen eingeschlossen, haben im Abgeordnetenhause dafür gestimmt und der Minister hat den heftigsten Angriffen von dieser Seite gegenüber erklärt, er thue ja nichts anderes, als einer Anregung von nationalliberaler Seite Rechnung zu tragen, und wir sind nicht ganz sicher, welche Stellung ein Nationalliberaler im Abgeordnetenhause einnehmen wird, wenn er auch heute vielleicht sagt, daß er dagegen sei. Ich sage das vor Allem auch unter dem Eindruck einer Rede des nationalliberalen Abgeordneten Rehmisch, die ich erst heute gelesen habe und in welcher derselbe erklärt, er begreife nicht, wie man ihn verantwortlich machen könne, dafür, daß, während er in seiner Wahlrede sich gegen eine Verlängerung der Legislaturperiode ausgesprochen habe, er trotzdem nachher im Parlament dafür gestimmt habe. Er meinte nämlich, ein Abgeordneter sei gar nicht berechtigt, solche Versprechungen rechtsgiltig zu machen, er sei vollständig frei in seiner Abstimmung. Demgegenüber meine ich, sei es um der größeren Sicherheit willen besser, man wählt nicht Herren, von denen man nicht sicher ist, daß sie später leicht anderer Meinung werden.

Dabei komme ich unwillkürlich auf dasjenige Gesetz, welches aus der Initiative der Erttellparteien heraus angenommen worden ist, die Verlängerung der Legislaturperiode. Ich glaube, Ihnen nicht erst auseinandersetzen zu sollen, daß dieses Gesetz unzweifelhaft eine Einschränkung der bisherigen verfassungsmäßigen Rechte der Bevölkerung enthält, denn während das Volk an seine Abgeordneten nunmehr auf volle fünf Jahre gebunden ist, hat die Regierung es jederzeit nach wie vor in der Hand, ein unbequemes Haus einfach durch Auflösung zu beseitigen. Und deshalb, m. H., ist es doppelt beklagenswerth, daß namentlich die nationalliberale Partei, welche sich immer als Hüterin der Verfassung hinstellt, dieses so werthvolle Recht preisgegeben hat. Aus unserer Initiative heraus ist bei dieser Gelegenheit ein Vorschlag gemacht worden, welcher lediglich einen früheren Gesetzentwurf wiederholt, den wir bei Beginn der Session gemacht haben, ich meine den Gesetzentwurf auf Einführung der geheimen Abstimmung. Ich brauche auch darüber kein weiteres Wort zu verlieren. Nur das Eine möchte ich hervorheben, daß wir meinten, ich glaube, mit vollstem Rechte, daß, wenn es irgend ein Correlat geben könnte, um diese fünfjährige Legislatur-Periode dem Volke doch weniger schmerzhaft zu machen, es dies sei, daß anstatt der öffentlichen Stimmabgabe die geheime Stimmabgabe eingeführt wird, und ich könnte hier ausdrücklich daran erinnern, daß das das beste Mittel wäre, um die immer wiederkehrenden Vorwürfe, die uns hier in Breslau gemacht werden, zu widerlegen, daß, wenn unsere Partei siegt, dieser Sieg nicht bedeute, daß die Majorität der Bevölkerung zu uns steht, sondern derselbe lediglich die Consequenz davon sei, daß rine Reihe unglücklicher Bürger abhängig von den Petenten sei, die der bösen Fortschrittspartei angehören. Sie wissen, der Herr Vorsitzende und ich haben, als zum ersten Male diese Verleumdung auftrat, Jahre hindurch vergeblich den betreffenden Herrn ersucht, er möchte irgend einen Beweis für diese Behauptung beibringen — vielleicht thut er es heute, er spricht heut Abend an einem anderen Orte — er ist uns diesen Beweis bis heute schuldig geblieben. Aber die beste Antwort darauf wäre, daß diese Partei und die sie vertretende Presse unserer Meinung beitrete, statt der öffentlichen die geheime Stimmabgabe einzuführen. Dann würde es nicht möglich sein, diese Behauptung aufrecht zu erhalten. Es wurde damit auch noch ein anderer Erfolg erreicht. Sie wissen, daß vor wenigen Tagen ein Hirtenbrief des Erzbischofs von Köln erschienen ist, welcher seinen Diöcesanen eine Reihe von Verhaltungsmaßregeln für die bevorstehenden Wahlen giebt. Die Cartellparteien haben sich darüber außerordentlich entrüstet. Hätten wir das geheime Stimmrecht, dann würde der Einfluß dieses Hirtenbriefes weniger bedeutend sein. Aber ich glaube, daß gerade die Cartellparteien am allerwenigsten berechtigt sind, über diesen Hirtenbrief sich zu erzürnen. Haben sie doch im Frühjahr 1887, als es sich um die Reichstagswahlen handelte, es als einen großen und seltenen Erfolg angesehen, daß der Papst sich bei der Frage des Septennats sich in unsere Wahlen hineingemischt und den Katholiken empfohlen hat, Septennats-Candidaten zu wählen. Nun, meine Herren, wer das damals billigte, kann heute nicht gegen das Vorgehen des Erzbischofs von Köln auftreten.

Wenn ich so die Gesetze, die in den letzten 3 Jahren das Abgeordnetenhaus beschäftigt haben, Revue passiren lasse, so stellt sich heraus, daß ungefähr 80 Gesetze zur Verabschiedung gelangten. Bei 60 von diesen Gesetzen hat die deutsch-freisinnige Partei für die Regierung gestimmt und nur bei 20 haben wir Nein gesagt.

Das Eine möchte ich ergänzend hinzufügen zum Beweise dessen, was

der Herr Vorredner hervorgehoben hat gegenüber dem Vorwurfe der Nörgelei und des unbedingten Regierens unserer Partei.

Wenn ich nunmehr nach diesem kurzen Ueberblick über die verflossene Legislaturperiode auf die bevorstehende komme, so liegt es nahe, daß ich mich in erster Reihe mit den Aufrufen beschäftige, welche die verschiedenen Parteien erlassen haben. Zuerst erschien der Wahlaufruf der nationalliberalen Partei, der sich übrigens durch sehr große Länge auszeichnet. Derselbe ist garnicht übel nnd ich bekenne offen, daß ich, als ich ihn gelesen, mir sagte: „Alles was da drin steht, kannst Dn unterschreiben". Ich würde also ein ganz guter nationalliberaler sein. (Heiterkeit.) Kurze Zeit darauf erschien der Aufruf der conservativen Partei und mit ihm auch der Aufruf der Freiconservativen. Ich habe mir große Mühe gegeben, diese verschiedenen Parteiprogramme mit einander zu vergleichen und festzustellen, worin sie übereinstimmen und worin sie sich unterscheiden. Es war dies eine große und zum Theil mühsame Arbeit, aber ich habe schließlich nicht begreifen können, wie Parteien mit so verschiedenen Programmen nunmehr in Breslau miteinander zusammengehen wollen. Jedoch ich habe eingesehen, daß ich mir eine vergebliche Arbeit gemacht habe. Die Sache wurde mir klar, es ging mir so zu sagen ein Licht auf, als ich die Rede des conservativen Parteiführers im Reichstage, des Herrn von Helldorf, die derselbe in Halle gehalten, gelesen hatte. Derselbe erklärte auf dem Parteitage in Halle in erster Reihe, daß unbedingt die drei Parteien auch für die bevorstehende Wahl wieder am Cartell festhalten müssen und dieser cartellfreundliche Führer meinte: Wir müssen mit dem Reichskanzler gehen, wenn wir auch hin und wieder einen Tritt bekommen. (Heiterkeit.)

M. H.! Das ist eigentlich das Programm der Cartellparteien: Wenn die Regierung einen entschiedenen Werth auf eine Gesetzesvorlage legt und wenn sie die nöthigen Mittel anwendet, um diese Gesetzesvorlage durchzubringen, am Ende der Dinge setzt sie es durch; der eine fällt bei der ersten, der andere bei der zweiten und der dritte bei der dritten Lösung ab; sie bringen mitunter ein Opfer des Intellects. Man kann daher nicht wissen, was diese Parteien wollen, man müßte zuerst feststellen, was ist das Programm der Regierung. Leider aber hüllt sich die Regierung in Schweigen, sie verräth mit keinem Wort, welches Ziel sie sich stellt und welche Aufgaben sie dem nächsten auf fünf Jahre gewählten Hause zumuthet, so daß wir im Dunkeln tappen und es uns um so schwerer wird, zu wissen, ob und in wie weit wir mit den regierungsfreundlichen Parteien gehen können und welche Stellung wir einnehmen sollen. Die Regierung thut es nicht, weil sie sich sagt, sie hat es nicht nöthig. Sie weiß, wenn eine Mehrhett der sogenannten Cartellparteien zu Stande kommt, so wird das Weitere besorgt. Und das ist das Unglück dieses Cartells vor Allen und darin sehen sie das Verhängnißvolle desselben, daß es wirklich das Parteileben und die Entwicklung innerhalb der Parteien im Parlamente untergräbt und den Unterschied zwischen Conservativen und Liberalen verwischt, daß in dem einen Falle die Conservativen sich darauf berufen können, ihre Maßregeln und Gesetzesvorschläge seien nicht reactionär, denn sie finden die Unterstützung der Nationalliberalen, und daß die Nationalliberalen ein bequemes Mittel haben unbeschadet dessen, daß sie immer daran festhalten, sie seien eine wirklich liberale Partei, daß sie stets in wichtigen Fragen sich darauf berufen und auch thatsächlich dem Ausdruck geben, mit der Regierung zu gehen.

M. H. Einem solchen Verhältnisse gegenüber glaube ich, ist es doppelt nothwendig, eine Partei zu haben, welche während der ganzen Zeit, seitdem sie besteht, an ihrem Programme festgehalten hat und auch entschlossen ist, ohne Rücksicht auf rechts oder links sich lediglich von diesem Programm leiten zu lassen und nur allein von dem Gesichtspunkte dieses Programms aus einen Vorschlag anzunehmen oder abzulehnen. Von diesem Gesichtspunkte aus hat Ihnen auch unsere Partei ein ganz kurzes Programm vorgeschlagen und alle wichtigen Fragen, welche nach unserer Meinung innerhalb der nächsten Legislaturperiode zur Entscheidung gelangen können, vorgeführt. Die wichtigsten derselben hat der Herr College vor mir bereits erörtert,

Ich stimme seiner Auffassung in diesen Fragen durchweg bei. Nur meine ich das eine aus allen diesen einzelnen Programmen für unsere Partei hervorheben zu müssen, daß sie Ihnen von Neuem den klarsten Beweis liefert, daß wir uns streng auf dem Boden der Verfassung bewegen und daß wir deshalb überall den Anspruch darauf erheben können, den nationalen Parteien zugerechnet zu werden und die Berechtigung haben, diese einzelnen Programmstücke auf parlamentarischem Boden verfechten und soweit es möglich ist, durchführen zu können. Wenn wir das aber wollen, dann, meine Herren, bedürfen wir Ihrer Unterstützung. Sie müssen dafür sorgen, daß wir auch bei den nächsten Wahlen unserer Partei wenigstens hier in Breslau zum Siege führen. Ich möchte Sie nur fragen: Auf welcher Seite ist der größere Patriotismus, die wahrere Königstreue, auf Seiten der Schwiegermutteradresse (Heiterkeit) oder auf Seiten der von der freisinnigen Communalvertretung Berlin beschlossenen Huldigungsadresse, die dem jungen Kaiser Wilhelm überreicht werden soll, im Augenblick, wo er von seiner Romfahrt zurückkehrt? Glauben Sie, daß das Vorgehen des Herrn Hecke und seine Hintermänner, welche sich damals rühmten, daß die ganze Welt auf Breslau sehen würde, von größerem Takt zeuge und mehr geeignet sei, vor den fremden Nationen für Deutschland Anerkennung und Achtung zu erringen als die Depesche des freisinnigen Oberbürgermeisters von Forckenbeck an Pahn zum Danke für die Aufnahme, welche das römische Volk unserem Kaiser hat zu Theil werden lassen? Je nachdem Sie diese Fragen entscheiden, m. H., werden Sie wissen, welche Stellung Sie auch zu den bevorstehenden Wahlen einzunehmen haben. (Lebhafter lang anhaltender Beifall.)

Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Kirschner, fordert die Versammlung auf, sich zum Dank für die beiden Redner von den Plätzen zu erheben, was auch geschieht, und bittet die Anwesenden, bis zum Wahltage diesen Dank dadurch in die That umzusetzen, daß sie nach besten Kräften das ihrige dazu thun, der Partei zum Siege zu verhelfen.

Aufruf.

Abermals sind Theile unserer heimathlichen Provinz von schweren Wasserschäden heimgesucht und bedürfen schleuniger Hülfe.

Die Unterzeichneten halten es daher für angezeigt, ihre Thätigkeit als „Provinzial-Hülfs-Comité" fortzuführen, und bitten alle Beiträge zur Unterstützung der von den Fluthen arg betroffenen Gegenden behufs einheitlicher Verwendung an rechter Stelle demselben durch Einsendung an die [682]

„Landes-Haupt-Kasse von Schlesien"

überweisen zu wollen.

Breslau, den 9. August 1888.

Das Provinzial-Hülfs-Comité.

Herzog **von Ratibor,** Vors. des Prov.-Landtages. — **von Seydewitz,** Oberpräsident.
Friedensburg, Oberbürgermeister. — **von Klitzing,** Landeshauptmann. — Justizrath **Freund,** Stadtv.-Vorst.

Bitte um abgelegte Kleidungsstücke.

Der unterzeichnete Vorstand wendet sich an die bewährte und nie versiegende Wohlthätigkeit der Einwohner unserer Vaterstadt mit der dringenden Bitte, **getragene Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche und Schuhwerk** uns geschenkweise zu überlassen, um sie auf dem geordneten Wege durch unsere Localcomités an die würdigsten und bedürftigsten Armen vertheilen zu können.

Die Wohlthäter sollen besonderen Bemühungen möglichst überhoben werden; es genügt eine mündliche oder schriftliche Benachrichtigung an unser Central-Bureau (**Neueweltgasse 41, part.**), worauf die unserem **Kleiderdepot für Arme** zugewendeten Sachen durch den Vereinsboten kostenfrei abgeholt werden.

Durch die Beachtung dieser Bitte und deren Verbreitung in den weitesten Kreisen wird sich Jeder unseren und der Armen Dank verdienen.

Breslau, im Januar 1885. [12]

Der Vorstand
des Vereins gegen Verarmung und Bettelei.
Friedlaender.

In Folge Aufrufs des Schlesischen Provinzial-Comité's für Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals in Breslau sind an Beiträgen bei der Landes-Haupt-Kasse von Schlesien (Ständehaus) ferner eingegangen:

Kreis-Communal-Kasse Waldenburg 376,58 M. Beamte der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt in Oppeln 17,50 M. Beamte der Provinzial-Irrenanstalt in Leubus 65 M. Kreis-Communal-Kasse in Kattowitz 3439,39 M. Landraths-Amt Schweidnitz 4. Rate 105 M. Beamte der Provinzial-Irren-Anstalt in Plagwitz 34,95 M. Beamte der Prov.-Irren-Anstalt in Brieg 42,95 M. Landraths-Amt Lüben 980 M. Geh. Sanitätsrath Lange 30 M. Ertrag einer Sammlung von Beamten der Provinzial-Verwaltung 322,50 M. Landraths-Amt Pleß 3. Rate 289,52 M. H. Magel 1 M. Justizrath Fendler 10 M. St. T. 3 M. B. Sch. 6 M. P. P. 3 M. Max Berger 5 M. S. Friedeberg 10 M. v. Wentzel 20 M. Otto Hörig 5 M. C. R. 1 M. A. Rothe 10 M. D. 1 M. Steinkirch 3 M. Rabetge-Töppendorf 10 M. v. Buttlar-Repline 50 M. Frau Bergrath Mehner 5 M. Commerzienrath Rosenbaum 300 M. Dr. Maschke 30 M. Baron von Bock-Erdmannsdorf 3 M. H. Lauterbach 100 M. S. L. Landsberger 1000 M. Kreis-Communal-Kasse Glatz 3. Rate 579,85 Mark. Kreis-Communal-Kasse Bolkenhain 845,96 M. Lehrer-Collegium der Taubstummen-Anstalt hier 60 M. Rechtsanwalt Friedenthal 30 M. Landraths-Amt Ohlau 201,75 M. Einige Beamte der Oberschl. Eisenbahn 4,50 M. Beamte des Arbeitshauses in Tost 44,05 M. Sammelstelle bei C. W. Zimmer in Löwenberg 74,05 M.

Zusammen 9 119,55 M.
mit den bereits veröffentlichten 80 948,89 „
im Ganzen 90 068,44 M.

In Breslau haben sich zur Annahme von Beiträgen bereit erklärt: Die Expeditionen der Schles. Ztg., der Breslauer Zeitung, der Breslauer Morgenzeitung, der Schlesischen Volkszeitung, des Schles. Morgenblattes, die Schles. landschaftliche Bank, die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank, die Breslauer Wechslerbank, die Breslauer Disconto-Bank, der Schlesische Bankverein, die Bankhäuser G. v. Pachaly's Enkel, S. L. Landsberger, Gebr. Guttentag, E. Heimann, die Firma D. Immerwahr, die Buchhandlungen der Herren Bial, Freund u. Co., Hainauer, Morgenstern, Nessel, Trewendt u. Granier, Köhler (Hirt'sche), die Schletter'sche Buchhandlung, die Rathhaus-Inspection, die Reichsbankhauptstelle, sowie die Firma Julius Henel, vormals C. Fuchs. [2015]

Breslau, den 19. October 1888.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospect betr. „Breslauer Sonntagsblatt" von der Verlagshandlung S. Schottländer bei, welchen wir der Beachtung unserer Leser bestens empfehlen.

Stadt-Theater.

Sonntag. Neu einstudirt: „Aïda." Oper in 4 Acten von G. Verdi.
Montag. „Die Maler." Lustspiel in 3 Acten von A. Wilbrandt.
Dinstag. „Die Hugenotten." Große Oper mit Tanz in 5 Acten von G. Meyerbeer.

Lobe-Theater.

Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, bei ermäßigten Preisen: „Der Verschwender." Original-Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Ferdinand Raimund.
Abends 7½ U.: Auf vielseitiges Verlangen: „Der Zigeunerbaron."
Montag, den 22. Oct. Zum 1. Male:
„Fräulein Reinecke."
Original-Lustspiel in 4 Acten von Rudolf Kneisel.
Dinstag. „Don Cesar."

Thalia-Theater.

Direction: Georg Brandes.
Sonntag: Der Schwabenstreich. Lustspiel in 4 Acten von F. von Schönthan. [4686]
Der Billet-Verkauf findet an der Kasse des Thalia-Theaters, Schweidnitzerstraße, von 12 bis 2 Uhr und Abends von 6¾ Uhr statt.

Helm-Theater.

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)
Sonntag. Anfang 7 Uhr:
„Drei Paar Schuhe."
Große Posse mit Gesang.
Vorher: „Aus Liebe zur Kunst."
Montag: Anfang 8 Uhr:
„Gebrüder Bock."

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut Sonntag, den 21. October 1888.
„O, diese Männer!"
Lustspiel in 4 Aufzügen von Julius Rosen. [6125]
Nachher:
Gr. Tanz-Kränzchen.
Morgen, Montag, den 22. Oct. 1888.
„Dr. Humbugh."
Lustspiel in 5 Acten von G. v. Moser.

Orchester-Verein.

Dinstag, den 23. October 1888, Abends 7¼ Uhr,
im Breslauer Concerthaus
II. Abonnement-Concert
unter Leitung des Herrn Max Bruch
und unter Mitwirkung des Herrn Dr. Hans von Bülow.

1) Sinfonie Nr. 4 (B-dur) Beethoven.
2) Clavierconcert Nr. 1 (D-moll), op. 15 . . . Brahms.
3) Lichtertanz der Bräute von Kaschmir (Balletmusik) aus der Oper „Feramors" . . . Rubinstein.
4) Solostücke f. Clavier:
   a. Fantasie und Fuge (C-dur) . . . Mozart.
   b. Impromptu, op. 90 Nr. 3 (G-dur) . . . Schubert.
   c. Variationen, op. 76 (D-dur) . . . Beethoven.
5) Ouverture zu Shakespeare's „König Lear" Berlioz.
[4662]

Numerirte Billets à 4 und 3 Mk., unnumerirte à 2 Mk. sind in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von Julius Hainauer und an der Abendkasse zu haben.

Orchester-Verein.

Generalprobe, Dinstag, den 23. Oct., Vorm. 9½ Uhr. Billets à 1 M. 50 Pf. in der Hof-Musikalienhandlung des Herrn Hainauer und am Eingange des Concerthaus-Saales. Zur Unterstützung für Musiker. [4663]

Abonnement-Concerte der Singacademie.

I. am 13. November: Samson von Händel. [4593]
II. am 15. Januar: Der Rose Pilgerfahrt von Schumann, Ave Maria und Ps. 114 (achtstimmig) von Mendelssohn.
III. am 2. April: Johannis-Passion von S. Bach.

Den bisherigen Abonnenten werden ihre Plätze bis Sonnabend, 27. October, aufgehoben; nach diesem Termine werden neue Abonnements bis Freitag, 2. November, ausgegeben.
Der Billet-Verkauf findet in der Schletter'schen Buchhandlung statt.
Der Abonnementspreis für alle 3 Concerte ist auf 6 Mark herabgesetzt.

Gleiwitz

Hôtel „Deutsches Haus", gute Zimmer, Küche und Keller, beste Geschäftslage, mäßige Preise, Hausdiener am Bahnhof, empfiehlt angelegentl [0228]
Stephan Poersch.

Tonkünstler-Verein.

Montag, den 22. October, Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität:
I. Musik-Abend.
Richard Strauss, Clavier-Violin-Sonate.
Herm. Scholtz, Ländler für Clavier.
Franz Schubert, Es-dur-Trio.
Lassen u. Schubert, Lieder.
Vortragende: Frl. Anna Stephan (Gesang), Herren Fabian (Violine), Busse jr. (Cello), Kuron u. Ludwig (Clavier). [2027]
Gastbillets à 2 M., Abonnements à 12 M. in den Musikalienhandlungen: Bial, Freund & Co., Julius Hainauer, Julius Offhaus, Schletter und Victor Zimmer.

Montag, den 5. November 1888.
Grosser Saal der Neuen Börse.
Einziges
Concert Minnie Hauck,
Kgl. preuss. Kammersängerin, k. k. österr. Hofopernsängerin, Primadonna der italien. Oper von Convent Garden, London.
unter Mitwirkung von Fräulein
Mathilde Kaufmann,
Pianistin aus Wien.
Billets für numerirte Sitze à 4 und 3 M., unnum. Plätze 2 M., Stehplätze 1 M. sind in der Musikalienhandlung von Theodor Lichtenberg zu haben. [4683]



Kaiser-Panorama,
Schweidnitzerstr. 36, 1. Et. (Löwenbräu).
Original! Original!
Die Prachtschlösser
König Ludwig II. von Bayern,
Hohenschwangau, Linderhof u. Berg.
Die Unglücksstätte des Königs u. Dr. Gudden.
Neu! Die Reise ist einzig in der Welt.
Entree 30 Pf., Kinder die Hälfte.

Schiesswerder.

[6121] Heute Sonntag:
Großes Concert
(Streich-Orchester)
von der Capelle des Schles. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6, Capellmstr. Herr W. Ryssel.
Anfang 4 Uhr. Entree à Pers. 20 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei.

Friebe-Berg.

Heute Sonntag: [4673]
Großes
Militär-Concert
von der gesammten Capelle des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, Capellmeister Herr Erlekam.
Anfang 4 Uhr; Entree 25 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.

Breslauer Concerthaus.

Heute: Großes Concert
der Breslauer Concert-Capelle, unter Leitung ihres Dirigenten, des Königl. Musik-Director u. Professor Herrn Ludwig v. Brenner.
Gewähltes Programm.
Anfang 5½ Uhr. [6132]
Den Besuch dieser Concerte recht weiten Gesellschaftskreisen zu erleichtern, ist von heute an der Preis für die Sonntags-Concerte auf 30 Pf. festgesetzt. Kinder 10 Pf.

Liebich's Etablissement.

Heute Sonntag, d. 21. Octbr.:
Große humoristische
Soirée [4672]
der allbeliebten
Leipziger Quartett- u. Concertsänger
Direction Gebr. Lipart,
sowie Gastspiel des urkomisch. Damen-Komikers
Arendsen.
Reichhaltiges, hochkomisches Programm,
u. A.: Das musikalische Buffet. (Auf Wunsch:) Die Kasernen-Geheimnisse (großer Lacherfolg).
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Kassenöffnung 4½ Uhr.
Anfang 6½ Uhr.
Morgen, Montag:
Abschieds- u. Benefizconcert des Herrn Adolf Ascher, sowie erstes Debut des Alpenveilchen-Trios.
Anfang 8 Uhr.

Gelegenheitsdichter

empf. sich u. erb. Off. sub Z. 201 Brsl. g.

Zeltgarten.

Nur auf einige Tage:
Auftreten des Mr. Tony Grice, nebst Sohn und Mr. Chocolade, genannt Aug. der Dumme, in ihren brillanten Intermezzos, Auftreten „Felicitas", Damengesangs-Terzett, Geschw. Jensen, Gesangs-Duett., Mr. Benedetto, Instrumentalist, Fräul. Brasselly, Sängerin, Mr. Geretti, großartige Productionen am Schwungseil, Miss Blanche, Drahtseil-Künstlerin, Miss Victa, Lillian und Adela, Pyramiden-Künstlerin., Geschwister Delepierre, großartige Instrumentalistinnen, Hrn. Markow, Komiker.
Anfang 6 Uhr. Entree 60 Pf.
Morgen Anfang 7½ Uhr.



Panorama,
Bischofstr. 3, I.
Entrée 20 Pf., Kind. 10 Pf.
Diese Woche: I. Abtheil. Algerien.

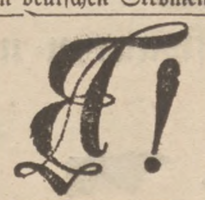
Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Direction C. Pleininger.
E. Naucke
Kolossalmensch, wiegt 440 Pfd.
„Pauline in der Tanzstunde",
„Der Athlet mit dem eisernen Riesengewehr."
W. Fröbel,
Breslaus beliebtester Gesangs-Komiker.
Ch. Clär
mit seinen großartigen Productionen auf dem Drahtkabel mit Reitstiefeln und Sporen.
Delcliseur,
erster Improvisator der Welt.
Sandor, Bauchredner. Schwestern Prater, Duettistinnen. Emmy Roll, Chansonette. F. Steidl, Komiker. [4667]
Anf. 6½ Uhr. Entree 60 Pf.

TIVOLI
Neudorf-Strasse 35.
und [4661]
Kaiser Wilhelm-Str. 20.
Heute Sonntag, 21. Octbr. cr.:
Concert
Streich-Orchester
(Doppel-Quartett, durch Harmonium und Pianoforte verstärkt)
unter Leitung des Herrn Th. Brandenburg.
Auftreten der deutsch-russischen Sängerin Frl. Margarethe Marietti vom Eldorado-Theater aus Warschau und des beliebten Gesangs-Humoristen Herrn Paul Ritter.
Anfang 5 Uhr.
Entree pro Person 30 Pf.
Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.

Circus Renz.
Heute Sonntag, d. 21. Octbr.:
2 große Vorstellungen.
Um 4 Uhr Nachmittags:
Große Komiker-Vorstellung.
(1 Kind frei.) Aufführung der komischen Ballet-Pantomime Amor in der Küche.
Vorzeigen der 3 jungen Löwen.
Abends 7 Uhr:
Leben und Treiben auf dem Eise.
Ausstattungsstück in 4 Tableaux, neu arrangirt und in Scene gesetzt vom Director E. Renz. Costüme vollständig neu. Im 4. Tableau: Großer Schlitten-Corso bei Schneewetter.
In beiden Vorstellungen: Auftreten der vorzüglichsten Reitkünstlerinnen u. Reitkünstler. Reiten u. Vorführen der bestdressirten Schul- und Freiheitspferde, sowie Auftreten des Mr. Jules Seeth mit seinen 8 dress. Löwen.
Morgen, Montag, zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta Victoria:
Gala-Vorstellung
unter Mitwirkung der hervorragendsten Künstlerinnen und Künstler. Leben und Treiben auf dem Eise. Vorführen der 8 dressirten Löwen.
Hochachtungsvoll
E. Renz, Director.

A. M. L.
Recht gesund, aber f. h. erhalten, glücklich gewesen. H. u. K. [4684]
A. E. D.

Frauenbildungs-Verein.
Montag, 7½ Uhr: Herr Oberlehrer Dr. Marheineke: „Das Herzblatt unter den deutschen Strömen."



Zur Feier ihres
40jährigen Stiftungsfestes
vom 26. bis 29. October h. a. ladet ihre lieben alten Herren und inactiven Mitglieder freundlichst ein [4617]
Die Breslauer Burschenschaft „Arminia".
J. A.:
Georg Fuhrmann,
stud. med.
Breslau, den 21. October 1888.

Handwerker-Verein.
Mittwoch, den 24. October, Abends 8 Uhr,
im Saale des Hotels zum gelben Löwen, Oderstraße 23:
Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Mamroth:
„Das neue bürgerliche Gesetzbuch." [4618]

Handwerker-Verein.
Sonntag, den 21. October:
Gesellige Zusammenkunft mit Tanz
im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße 7.
Anfang 6 Uhr. [4619]

Ver. △ d. 22. X. 7. J. △ u. B. I.

F. z. ⊙ Z. d. 23. 10. 7. J. □ II. u. M. Conf.

Mein Comptoir und Wohnung befindet sich jetzt: [6180]
Margarethenstraße 6.
Fritz Jung,
Maurermeister.

Ich wohne jetzt [6185]
Schweidnitzerstr. 34 u. 35
gegenüber der Weinhdlg. von Hansen.
Oskar Röhrich,
prakt. Zahnarzt.

Meine Wohnung befindet sich
Gräbschnerstr. 38a, 1. Et.,
Ecke Friedrichstraße.
Sprechstunden: 7–9 Uhr Vorm.,
[6189] 3–4 Uhr Nachm.
Paul Cohn,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Zurückgekehrt. [1942]
Dr. Ernst Fraenkel,
Salvatorplatz 8.

Ich halte meine Sprechstunden
Vorm. 9–12 Uhr,
Nachm. 2–5 Uhr, [6149]
Poliklinik,
früh 8–9 Behandlung unentgeltl.
Georg Guttmann,
prakt. Zahn-Arzt,
Schweidnitzerstr. 37 „Meerschiff".

Atelier
für künstliche Zähne, Plomben und Zahnziehen.
Sprechstunden: Vorm. v. 9–1 Uhr, Nachm. v. 3–5 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.
W. Methner,
Breitestraße 16/17, I. Etage.

Gustav Kretschmer,
prakt. Zahn-Arzt,
Schmiedebrücke 58 „Stadt Danzig".

Der Tanz
als Mittel der körperlichen Erziehung der Jugend
von [4649]
Victor M. Reif,
Lehrer der Tanzkunst in Breslau.
Im Commissions-Verlag von Priebatsch' Buchhandlung. Preis 40 Pfennige. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Stralsunder Spielkarten,
feine Karten, pro Dutzend Spiele 6–7½ Mark empfiehlt [6178]
G. Hausfelder,
Breslau, Zwingerstraße 24.

Montag, den 29. October, Abends 7½ Uhr, im Musiksaal der Kgl. Universität:
Lieder-Abend
von [4678]
Eugen und Anna Hildach.
Billets à 2 M. in der Musikalienhandlung von Julius Offhaus, Königsstraße 5.

Humoristische Vorlesung.
Donnerstag, den 25. October d. J., wird der beliebte schlesische Dialektdichter
Max Heinzel
in der Loge „Friedrich zum goldnen Zepter", Antonienstr. 33, zum Besten der Begründung einer Pensionskasse für Deutsche Schriftsteller eine Humoristische Vorlesung aus seinen neueren Werken halten. — Der Vorlesung schliessen sich Musikalische Vorträge an.
Eintrittskarten à 1 Mark sind zu haben in den Kunsthandlungen der Herren Hainauer und Lichtenberg, sowie in der Cigarrenhandlung von L. A. Schlesinger, Ring 10 und 11 (Eingang Blücherplatz) und in der Expedition der Gerichts-Zeitung.

Breslauer Bezirks-Verein des Preußischen Beamten-Vereins.
Montag, den 22. October c., Abends 8 Uhr:
Vortrag des Geheimen Archiv-Raths, Herrn Professor Dr. Grünhagen im Wartesaal II. Klasse des Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofs über:
Den Breslauer Frieden von 1742, durch welchen Schlesien an Preußen kam.
[2010] Der Vorstand.

Inst. f. hilfsbed. Handl.-Diener (gegr. 1774).
Mittwoch, den 24. October, Abends 8 Uhr, im Saale des Magdalenen-Gymnasiums
Vortrag des Herrn Dr. ph. W. Richter
„Einiges über die Fixsterne."
Gönner und Mitglieder, sowie deren Angehörige (worunter auch Damen) haben freien Zutritt. [2021]
Breslau, den 21. October 1888. Der Vorstand.

Meine Wohnung u. Comptoir befinden sich jetzt
Klosterstraße 1d.
Hugo Jaworsky in Breslau,
Oel und Fettwaaren,
Brauereiartikel. [2028]

Unsere Geschäfts-Localitäten befinden sich Schweidnitzerstrasse 16—18 in der I. Etage des Chr. Hansen'schen Hauses.
Wir halten uns zu allen bankgeschäftlichen Transactionen empfohlen. [4011]
Perls & Co.,
Bank- und Wechselgeschäft,
Breslau.

Restaurant Fuhrmann
Carlsstraße 47. [2025]
Echt Kulmbacher (Kissling), feinstes, helles Tichauer Lager-Bier. — Vorzügliche Küche.



Weingroßhandlung
und
Altdeutsche Weinstuben
von
Lübbert & Sohn,
Königl. Sächsische Hoflieferanten,
empfehlen
Prima Holländische Austern
[025] per Dutzend 2,00 Mark.

Neues Humoristisches!
Oberländer-Album.
VI. Band. Geh. 5 M.
Münchener Bilderbogen.
40. Buch, schwarz, geb. 3,40 M., color., geb. 5,20 M. [4676]
Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau.
Stadttheater.

Musikalien-Leih-Institut
Grosse Auswahl.
Aufmerksame Bedienung.
Abonnements können täglich beginnen.
Prospecte gratis. Kataloge leihweise.
Theodor Lichtenberg.

Verlag von Preuss & Jünger in Breslau.
Stütze der Hausfrau.
Von Dr. Bernhard.
Elegant gebunden Mk. 3,—
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Eine geübte Friseurin wünscht noch einige Monatskunden anzunehmen. [6175]
Amalie Scholz,
Bohrauerstr. 45, 3 Tr.

Zum Ausbessern der Wäsche, Modernisiren der Damengarderobe etc. empfiehlt sich geehrten Herrschaften ins Haus. Näheres Bismarckstraße Nr. 9, 4 Stiegen bei Frau Nitschke.

Gänzlicher Ausverkauf.

Mein seit 15 Jahren bestehendes

Knopf-, Posamenten-, Corset-, Strumpfwaaren- und Tapisserie-Geschäft

gelangt, vom 1. September beginnend, zum

Gänzlichen Ausverkauf.

Es bietet sich die günstigste Gelegenheit, vorzüglich gute und gediegene Qualitäten: Neueste Wiener Corsets jeder Art, Knöpfe, Besätze, Franzen, Schnüre in Stücken und Resten, Strümpfe, Socken, Strumpflängen, mit den dazu passenden Anstrick-Wollen, Camisols, Beinkleider, Normal-Unterzeuge (System Prof. Dr. Jaeger) für Damen, Herren und Kinder,

[4025] **Neueste Handarbeiten,**

Decken, Tischläufer, Ueberhandtücher, angefangene und musterfertige Schuhe, Kissen, Teppiche, Congreß-Stoffe zu Gardinen, Schürzen und Decken zum billigsten Schätzungspreise anzukaufen.

Ferner werden sämmtliche fertigen

Tricot-Waaren

um die Hälfte des Kostenpreises ausverkauft, darunter

Tricot-Taillen, Tricot-Kleider, Tricot-Anzüge, Tricot-Stoffe.

M. Charig, Ohlauerstraße 2.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschien soeben:

Die fossilen Pflanzenreste [4656]

von

Dr. A. Schenk.

Professor an der Universität Leipzig.

Mit 90 Holzschnitten, einer Tafel und einem Namen- und Sachregister.

Lex. 8. Geheftet 10 M. 80 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Franz Vahlen in Berlin W., Mohrenstraße 13/14.

Soeben sind erschienen:

Dr. G. von Wilmowski u. M. Levy.

Kommentar zur Civilprozeßordnung

und zum Gerichtsverfassungsgesetz

für das Deutsche Reich

nebst den Einführungsgesetzen.

Fünfte verbesserte Auflage.

85 Bog. Lex. 8°. 2 Bände. Geh. M. 25,—. Geb. M. 30,—.

Leitfaden

des [4659]

Preußischen Rechts

für Kandidaten

des Justiz- und Verwaltungsdienstes, insbesondere für Justizanwärter

bearbeitet von

Ed. Strützki, Kgl. Kammergerichtsrath ꝛc. und **St. Genzmer,** Kgl. Landrath.

Zweite umgearbeitete Auflage.

65 Druckbog. Lex. 8°. Geh. M 18,—. Geb. M. 20,—.

Zu beziehen durch die:

Schletter'sche Buchhandlung

Franck & Weigert,

Schweidnitzerstraße Nr. 16|18.

„Klatsch"

Ein neuer **Berliner Roman** von dem Herausgeber der „Gegenwart",

Dr. Theophil Zolling,

welcher gegenwärtig nur im

„Berliner Tageblatt"

erscheint, besitzt alle Eigenschaften, um das Interesse eines **großen gebildeten Publikums** in ungewöhnlichem Maße zu erregen. Der Verfasser gewährt durch dieses Werk einen tiefen Einblick hinter die Coulissen der heutigen Gesellschaft und lüftet mit unerschrockener Hand die Geheimnisse, mit denen das moderne Streberthum seine Machenschaften zu verhüllen trachtet. So giebt er mit einem Wort ein ungeschminktes Bild des socialen Lebens der Millionenstadt, auf das er von seinem literarischen Standpunkt aus ein grelles elektrisches Licht fallen läßt.

Allen zum 1. Novbr. neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans **gratis nachgeliefert.** Der Abonnementspreis auf das täglich zweimal (Morgens und Abends) erscheinende **„Berliner Tageblatt"** und **Handels-Zeitung** nebst seinen werthvollen 4 Beilagen **„Ulk"** illustrirtes Witzblatt — **„Deutsche Lesehalle"** — **„Der Zeitgeist"** — „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft"** beträgt für die Monate November und December zusammen nur 3 M. 50 Pf. bei allen Reichs-Postanstalten. **Probe-Nummer** gratis und franco. [2011]

„Klatsch"

Von Oporto und Lissabon

ladet nach Stettin [2032]

S. D. „Morso" um Mitte November.

Güter-Anmeldungen erbitten

Hofrichter & Mahn, Stettin.

In meiner

Privat-Handelslehranstalt

werden täglich Schüler für Buchführung, Schreiben etc. aufgenommen und mit dem besten Erfolge ausgebildet. Prospecte gratis. Damen separat.

Pension. [4600]

H. Barber, Carlsstr. 36,

gerichtl. vereid. Bücherrevisor.

Stenographie.

Unterzeichneter Verein eröffnet **Dinstag, d. 23. Octbr. cr.,** i. d. **kath. höh. Bürgerschule, Nicolai-Stadtgr. 20, pt.,** einen Unterrichtscursus in der im Deutsch. Reichstage, Preuß. Herren- u. Abgeordnetenhause angewandten **W. Stolze'schen Stenogr.,** welcher in 18 Lect. jeden Dinstag u. Freitag, Abds. v. 7½ bis 8½ Uhr ertheilt wird. Karten à 5 M. (Schüler 3 M.) sind bei Hrn. Kfm. Markuske, **Nicolaistr. 40,** käuflich.

Stolze'scher Stenogr.-Verein

zu Breslau, **gegr. 1852.**

Gründliche Ausbildung zum praktischen

BUCHHALTER

Prospecte und Probe gratis! Garantirter Erfolg!

Jede Schrift wird schön.

Probe-Lection gratis!

F. SIMON, Abtheilung für brieflichen Unterricht, **Berlin SW. 48.**

Baufach.

Brieflicher Unterricht.

Auskunft kostenlos.

Dir. Hittenkofer in Buxtehude. [1889]

Clavier-Lehr-Anstalt,

Schillerstr. 18, hochpart.

Es werden je 2 Schüler gemeinschaftlich unterrichtet. Auf Wunsch Einzel-Unterricht. Schüleraufnahme tägl.

Marie Krickel,

[5025] gepr. Clavierlehrerin.

Gesangunterricht

ertheilt, empfohlen durch Herrn Subsenior **Schultze, Gertrud Piper, Hummerei 38, II.**

Gesangunterricht

wünscht in und außer dem Hause zu ertheilen **Gertrud Piper,**

[5235] **Hummerei 38, II.**

Unterricht in allen Kunst- und prakt. Handarbeiten ertheilt

Frau Elise Holzbock,

Sonnenstr. Nr. 30, part.

Anmeldungen tägl. von 9—12 u. 2—5 Uhr, auch finden daselbst junge Mädchen (Seminarist.) streng **rituelle billige Pension,** vorz. Instrument zu freier Benutzung, ff. Referenzen

---

Englisch.

Grammatik (für Anfänger und Vorgeschrittene),

Literatur, [5768]

Conversation (auf Wunsch im Anschluss an Kunstgeschichte).

Sprechst: 3—5 Uhr Nachm.

Paradiesstr. 1, II. Et.

Martha Badt, geb. Guttmann,

gepr. Lehrerin, holding a First-Class Certificate of Queen's College, London.

Franz., engl., lat. Unterricht erth. 1 Fachmann **Berlinerstr. 8,** III, r.

Eine Dame ertheilt gründlich italienischen Unterricht. Off. E. D 78 im Briefkasten der Bresl. Ztg.

Ein **Candid.** des höh. Schulamts mit Facultas für Prima, sehr erfahren, wünscht Unterricht in allen Fächern zu ertheilen. Offerten unter C. C. 75 Exped. der Bresl. Ztg.

Als מוהל (Mohel)

empfiehlt sich [5804]

L. Gold, Cantor,

Waldenburg i. Schles.

P. Schweitzer

Buchhandlung

Bücher-Leih-Institut

für neuere Literatur.

Journal-Lese-Zirkel.

BRESLAU

Neue Schweidnitzer-Str. 3

Kronen-Apotheke.

Telephon 287.

M. Raschkow.

Für Wiederverkäufer:

Kleesäcke,

2 und 3 Pfund schwer,

bester Qualität,

Stärkesäcke,

Zuckersäcke, Kartoffelsäcke,

Strohsäcke en gros,

75, 80, 90 Pf., 1, 1,20—2 M.,

Schenerzeuge, v. 17 Pf. Mtr. an,

Mehl- u. Getreidesäcke,

Mehllieferungssäcke,

Kork- u. Holzstiftsäcke,

Grassamenzüchen,

Kaffeesäckchen,

Gegräupesäcke

in allen Größen,

Superphosphatsäcke,

alle Sorten rohe Leinen,

Steifleinen, Schetter-,

Behäutleinen,

Jutebindfaden,

Sack- u. Packleinen,

Pferdedecken,

auch wasserdicht,

Segeltuch,

roh und auch wasserdicht,

Ledertuch, Wachstuch,

Wachstuchläufer,

Linoleum-Niederlage

zu billigsten Engrospreisen.

Proben franco.

M. Raschkow,

[4633] Säckefabrik,

10 Schmiedebrücke 10.

---

6 Pfg. Cigarren prachtvoller Qualitäten empf. Gustav Scholz Nicolaistr. 24



C. Paul Wilding, Wagen-Fabrik.

Grösstes Lager von Luxuswagen eigener Fabrik

Breslau Hummerei 43.

Gute Pens. findet ein jung. Mann, mos., bei **Strasburg,** N. Schweidnitzerstr. 13.

Pension f. m. Familienanschluß ein j. Mädch. (mos.). Offert. S. R. 67 Exped. der Bresl. Ztg. [6146]

Junge Kaufl. (mos.), find. gute **Pens.** bei Fr. **Eisner,** Freiburgerstr. 15, 3.

Ein **junger Kaufmann** (mos.) von angenehmem Aeußern, mit einigem Vermögen, wünscht in ein Geschäft (Hotel, Restauration, Specerei- u. Schankgeschäft) **hinein zu heirathen.** Gefl. ernst gemeinte Offerten unter Chiffre F. L. 81 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Eine Million-Heirath ist die beste. [2014]

☞ Sie brauchen unserer Institution (die größte der Welt) nur Ihre werthe Adresse anzugeben, alsdann erhalten Sie sofort unter strengster Discretion

reiche Heiraths-Vorschläge in **großer** Zahl und **reicher** Auswahl vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand aus **allen Gebieten** Deutschlands und Oesterreichs ꝛc.

☞ Sie sind es sich und Ihrer Zukunft schuldig, auf eine **reiche, glückliche** und **passende Verheirathung** Bedacht zu nehmen, und dürfen Sie daher diese günstige Gelegenheit nicht übersehen.

☞ Sie werden staunen über die **großartige** Auswahl unserer Vorschläge, die Ihnen Zwecks **reicher** und **passender** Verheirathung geboten wird.

☞ Adressiren Sie an uns einfach: **„General-Anzeiger, Berlin SW. 61."**

(Amtlich registrirt), Porto 20 Pf.

Primaner, (Elisb.) ert. gewissenh Nachhilfe m. stets **gutem Erfolg.** Offerten hauptpostlagernd R. 10.

Neue städtische Ressource.

Dinstag, den **23. October c.,** Abends 8 Uhr,

General-Versammlung

im Casino, Neue Gasse Nr. 8.

Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungslegung, Ersatzwahl der statutenmäßig ausscheidenden 3 Vorstandsmitglieder, Wahl von 3 Kassen-Revisoren.

Etwa einzubringende Anträge sind nach § 10 der Statuten 14 Tage vor der Generalversammlung dem Vorstand einzureichen. [1632]

Der Vorstand.

Vorschuß-Verein zu Breslau

(eingetragene Genossenschaft).

Die an der Oberstufe der Sonntag- und Abendschule für Handwerker begründete Freistelle kann durch den Sohn eines Vereinsmitgliedes wieder besetzt werden. Bewerbungen sind an den Vorstand zu richten. [4681]

Vorträge für Damen.

Goethes Faust.

(Oberlehrer Zimpel.)

Beginn: **Montag, den 22. October,** 5 Uhr, im Schullokal. Eintrittskarten für alle 10, wie für einzelne Vorträge bei **Trewendt u. Granier** (Albrechtsstrasse 35/36); für Lehrerinnen bei der Unterzeichneten täglich ausser Sonntag von 3—4 Uhr. [4431]

Helene Zimpel,

Albrechtsstr. 16.

Frauenbildungs-Verein.

Katharinenstraße 18.

Anfang November beginnt der neue Cursus für **Kochen.** Honorar **10 Mark.** Dauer vier Wochen. [4666]

Frauenbildungs-Verein.

Zum **1. December** wird die Stelle der **Lehrerin für Maschinenähen** und **Wäschezuschnitt** frei. Befähigung zur Ertheilung methodischen Unterrichts ist Erforderniß. [4665]

Schriftliche Meldung **Katharinenstr. 18, Gartenhaus.**

C. von Kornatzki's

Institut für Tanzunterricht ꝛc.,

Schuhbrücke 32, I. Etage.

Meine **Tanzunterrichtscurse** beginnen am **29. October;** der Repetitionscirkel am **8. Novbr.** Anmeldungen vom 20. Octbr. ab 11—1, 4—6 Uhr erbeten. — Prospecte werden im Institut verabfolgt.

[3789] Frau **Clara von Kornatzki.**

Hebräische Unterrichtsanstalt.

Der neue Cursus **Schmiedebrücke 57** ist eröffnet. Anmeldungen für denselben und für die Anstalt (**Nicolaistadtgraben 20**) nehme ich **täglich von 2—4 Uhr** in meiner Wohnung (**Neue Graupenstrasse 11**) entgegen. [4616]

Rabb. Dr. P. Neustadt.

4679

Großer Ausverkauf meines Möbel-Lagers.

Wegen **Auflösung des Geschäfts** verkaufe ich sämmtliche Waaren

zu halben Preisen.

Heinrich Koschel, Herrenstr. 22.

Schäffer's Kohlen-Anzünder,

bequem, billig und dem Petroleumunfug steuernd.

Die im vorigen Jahre von mir eingeführten, als äußerst praktisch anerkannten **Kohlenanzünder** liefere ich auch dieses Jahr. Dieselben sind in fast jedem Specerei- u. Droguengeschäft zu haben. — Weitere Verkaufsstellen hier und auswärts werden vergeben. [6135]

N. Schäffer, Harzproductenfabr., Breslau, Klosterstr. 2.

Telephon 59.

Echte Nußb.- und Mahag.-Möbel,

auch in anderen Holzarten, gebraucht und neu, zu billigsten Preisen bei

H. Rosenbaum, Kupferschmiedestraße 39.

Gebrauchte Möbel werden in Zahlung genommen. [5882]

Orgler & Blumenfeld

empfehlen

beste Oberschlesische Steinkohlen.

Waggons jeder Größe täglich am Platze.

Kleinere Quantitäten nach Maaß und Gewicht werden prompt effectuirt. [2024]

Comptoir: Hummerei 1, Schweidnitzerstr.-Ecke (Apotheke).

Lager: Oberschlesischer Güterbahnhof, **Platz 1 und 2,** Ende der Neuen Tauentzien- und Klosterstr., Pferdebahn-Endstation.

Telephon Nr. 208. — Centesimal-Waage.



Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von Trunksucht, mit auch ohne Vorwissen vollständig zu beseitigen, **M. Falkenberg, Berlin, Dresdner Straße 78.** Viele hundert, auch gerichtl. geprüfte Dankschreiben.

Emission von Mark 1,000,000 Stamm-Prioritäts-Actien (Vorrechts-Actien) der

Englischen Wollenwaaren-Manufactur (vormals Oldroyd & Blakeley).

Die Actien-Gesellschaft **Englische Wollenwaaren-Manufactur** (vormals Oldroyd & Blakeley ist auf Grund der notariellen Verhandlung vom 8. April 1884 mit dem Sitze in **Grünberg i. Schl.** errichtet und am 8. Mai 1884 in das Handels-Register des Königl. Amtsgerichts in Grünberg i. Schl. eingetragen worden.

Das erste Geschäftsjahr begann am 1. April 1884 und endete am 31. März 1885. Nach Beschluss der General-Versammlung vom 17. November 1885 lief das zweite Geschäftsjahr vom 1. April 1885 bis 30. Juni 1886 und wurde festgesetzt, dass die ferneren Geschäftsjahre vom 1. Juli bis zum 30. Juni des folgenden Jahres laufen sollen. — Die Dauer des Unternehmens ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt.

Zweck der Actien-Gesellschaft (§ 2 des Statuts) ist die Fabrikation englischer Wollenwaaren, insbesondere war es der Erwerb und Betrieb der in Grünberg belegenen, der Firma **Oldroyd & Blakeley** gehörigen Fabriken und Pertinenzien, in welchen dieselben englische Wollenwaaren fabricirten.

Zur Erreichung des im § 2 des Statuts festgestellten Gesellschaftszweckes inferirten die Vorbesitzer in die Actien-Gesellschaft die ihnen gehörigen, in Grünberg i. Schl. belegenen vier Fabriken, nebst den dazu gehörigen Grundstücken und alle in diesen Fabriken befindlichen Maschinen und Utensilien, das Zubehör an todtem und lebendem Inventar, sowie alle in deu Fabriken befindlichen und ihnen gehörigen Rohmaterialien, Halb- und Ganzfabrikate, endlich alle Buchforderungen und sonstigen Aussenstände. Die vorgenannten Objecte und Forderungen sind von der Gesellschaft zum Gesammtwerthe von 4 128 699 Mark 86 Pf. übernommen worden, wogegen die Actien-Gesellschaft die Hypotheken und Handelsschulden der Vorbesitzer übernommen und zum Theil durch Actien der neuen Gesellschaft al pari beglichen hat.

Die oben aufgeführten Grundstücke und Gebäude wurden von der Gesellschaft zu den niedrigen Preisen übernommen, welche die Vorbesitzer dafür bei deren Erwerbung aus Liquidationen, Concursen, zum Theil ans dem Förster'schen Concurse gezahlt hatten. Dieser erste Erwerbspreis war von den Vorbesitzern in unveränderter Höhe in ihren Büchern fortgeführt worden. Es wurden nur die alten untauglichen Maschinen aus den Fabriken verkauft und deren Erlös dem Conto abgeschrieben, die an deren Stelle angeschafften neuen englischen Maschinen neuester Construction sind dagegen dem Conto zugeschrieben worden. Der Werth der Grundstücke nebst Gebäuden und Maschinen wurde nach einem von den Vorbesitzern bewilligten Abzug von 200 000 M. ohne Zuschlag in die Einstandbilanz mit 2 934 602 M. eingestellt. Die Taxe dieser Ocjecte, welche die neue Gesellschaft aufnehmen liess, ergab indess nach dem Gutachten der gerichtlich vereidigten Sachverständigen die Summe von 3 093 416 M. 13 Pf., mithin einen um 158 814 M. 13 Pf. höheren Werth als der Uebernahmepreis.

Die übrigen Objecte und Activa gingen zu dem Werthe auf die neue Gesellschaft über, welchen sie nach einer von ihr sofort aufgenommenen Inventur in Wirklichkeit hatten.

Das genehmigte Actien-Capital der Gesellschaft besteht aus: **M. 1 250 000 — vollgezahlten Prioritäts-Stamm-Actien, wovon M. 1 000 000 begeben sind und M. 1 691 000 — vollgezahlten Actien.**

Ausserdem hat die Gesellschaft im November 1885 zur Stärkung ihrer Betriebsmittel, die sich als nicht ausreichend erwiesen, M. 750 000 in Prioritäts-Obligationen à 500 M. ausgegeben, die mit 5 pCt. verzinslich sind.

Diese Anleihe, deren Betrag von 750 000 Mark voll in die Kasse der Gesellschaft floss, ist rückzahlbar nach Wahl der Gesellschaft, entweder bis zum 31. December 1891 zu 105 pCt. oder vom Jahre 1892 bis 1896 durch jährliche gleichmässige Verloosungen zu 110 pCt. Zu jeder dieser 1500 Stück Prioritäts-Obligationen, welche den Actionären zur Verfügung gestellt wurden, erhielten die Uebernehmer der Obligationen einen selbstständigen Genuss-Schein, welcher zur prioritätischen Erhebung von 25 M. pro Genuss-Schein aus dem vertheilbaren Reingewinn berechtigt, nach Rückzahlung der Obligations-Schuld jedoch bestehen bleibt und bei eventueller Liquidation der Gesellschaft mit 300 M. aus der Masse befriedigt werden muss.

Nachdem nun die Betriebsmittel in dieser Weise vergrössert worden waren, konnte das Geschäft sich wieder besser entwickeln und ergab pro **1886/87** einen **Nettogewinn** von **256 570 M.**, der aber behufs weiterer Verstärkung des Betriebsfonds mit Zustimmung sämmtlicher Actionäre nicht zur Auszahlung gebracht, sondern es wurden davon abzüglich der Tantièmen, der statutarisch vorgeschriebenen Rückstellungen etc. M. 113 518, 30 **auf Special-Reserve-Conto** gestellt. Um die Actionäre nicht ferner durch Einhaltung des vertheilbaren Gewinnes in Anspruch nehmen zu müssen, ferner um die Gesellschaft für eine eventuell vor der festgesetzten Verloosungszeit vorzunehmende Rückzahlung der Prioritäts-Obligationen von 750 000 M. zu stärken, beschloss die General-Versammlung vom 7. März 1888 die Emission der oben bereits aufgeführten

1 250 000 M. auf den Inhaber lautende Prioritäts-Stamm-Actien (Vorrechts-Actien) à 1000 M.

Die 1 250 000 M. Prioritäts-Stamm-Actien haben ein Anrecht auf eine Vorzugsdividende von 5 pCt, vor den Stamm-Actien und auf Vorzugsbefriedigung bei der Liquidation (§ 30 des Statuts, welcher lautet: Der nach Berichtigung aller Gesellschafts-Schulden, einschliesslich der den Genussschein-Inhabern für den Fall der Liquidation vertragsmässig auszuzahlenden Beträge, verbleibende Liquidations-Erlös wird a) zunächst unter die Inhaber von Vorrechts-Actien bis zur Zahlung des vollen Nennwerthes dieser Actien, b) sodann unter die Inhaber der Stamm-Actien wiederum bis zur Zahlung des vollen Nennwerthes dieser Actien, c) ein etwaiger Ueberschuss endlich unter alle Actien nach Maassgabe der Capitalbeträge vertheilt).

Von diesen 1 250 000 M. Prioritäts-Stamm-Actien sind inzwischen M. 1 000 000 seitens der Actien-Gesellschaft begeben und ist der Erlös dafür nebst Zinsen à 5 pCt. seit dem 1. Juli cr. baar an die Kasse der Gesellschaft gezahlt worden.

Das **Geschäftsjahr 1887/88** zeigte nach der folgenden Bilanz **wiederum einen gesteigerten Nettogewinn**, der **272 785, 31 M.** beträgt, dessen Vertheilung, wie folgt, von der General-Versammlung am 13. October 1888 beschlossen worden ist. Die **Stamm-Actien** erhalten **5½ pCt.** und die **Prioritäts-Stamm-Actien 7½ pCt. Dividende.**

Im Uebrigen erwähnen wir noch, dass sich **die Rentabilität** des Unternehmens während der ersten vier Geschäftsjahre, wie folgt stellt:

		Production.	Verkauft.	Brutto-Gewinn.	Abschreibung.	Netto-Ueberschuss. abz. aller Geschäftsspesen
		M.	M.	M.	M.	M.
1884/85	12 Monate	3 450 000.—	3 436 724.—	560 055.—	177 846.—	193 047.—
1885/86	15 Monate	3 925 000.—	3 819 367.—	421 058.—	221 296.—	—
1886/87	12 Monate	3 235 494.—	3 146 925.—	586.481.—	183 232.—	256 570.—
1887/88	12 Monate	4 223 369.—	3 199 356.—	594 340.—	169 610.—	272 785.—

Im **ersten Geschäftsjahr 1884/85** wurde eine Dividende **von 5** Procent vertheilt. Im **zweiten Geschäftsjahr 1885/86** wurde eine Dividende nicht erzielt, weil die Betriebsmittel — wie oben erwähnt — sich als nicht ausreichend erwiesen, um den Verkauf der Fabrikate zu gewinnbringenden, dem Markte entsprechenden Preisen zu ermöglichen.

Aus dem Berichte des Vorstandes über das letzte Geschäftsjahr heben wir hervor, **dass sämmtliche 4 Fabriken der Gesellschaft während des ganzen Betriebsjahres in angestrengtester Thätigkeit gewesen sind und selbst durch verstärkte Nachtarbeit der Nachfrage nicht Genüge geleistet werden konnte.** — Die Arbeiterzahl ist von 1324 Arbeiter, die im Jahre 1886/87 beschäftigt waren, auf 1473 im abgelaufenen Geschäftsjahr gestiegen.

In den ersten **drei Monaten** des **laufenden** Geschäftsjahres hat die Gesellschaft bereits **für mehr als 800 000 Mark Waaren fabricirt** und mit einem die Resultate der gleichen Periode des letzten Geschäftsjahres **um circa M. 28 000 übersteigenden Nutzen verkauft. Gegenwärtig beträgt der Werth der Aufträge noch über 1 Million Mark,** so dass die Gesellschaft noch für weitere **vier Monate** vollständig und zu befriedigenden Preisen Beschäftigung hat und die Direction daher eine mindestens **gleich hohe Rentabilität wie die des abgelaufenen Geschäftsjahres erwartet,** um so mehr, da sie **nur auf Bestellung** arbeitet und im Voraus den Erlös aus den fabricirten Waaren zu berechnen vermag.

Die Vertheilung des Reingewinns erfolgt nach § 32 des revidirten Statuts in nachstehender Weise: 1) Mindestens fünf und höchstens fünfzehn Procent erhält der zu bildende Reservefond. Die Höhe der Procentsätze bestimmt der jedesmalige Aufsichtsrath —, 2) die Genussscheine erhalten sodann bis zu 25 M. pro Stück, 3) die Vorrechts-Actien erhalten bis zu 5 pCt. Dividende. 4) alsdann werden die nach § 14 **und für die Vorbesitzer, welche als Mitglieder des Vorstandes fungiren,** vertheilt und zwar für den Aufsichtsrath von $3\frac{1}{3}$ pCt. und für die Vorbesitzer, welche als Mitglieder des Vorstandes fungiren **und kein festes Gehalt beziehen,** bis zu 30 pCt. Zur Berechnung der Tantièmen von $33\frac{1}{3}$ pCt. sind von dem gesammten Reingewinne nur die Beiträge zu dem Reservefonds, nicht auch die Gewinnantheile der Genussschein-Inhaber und die Vorzugs-Dividende der Vorrechts-Actionäre abzuziehen. Aus dem etwaigen Ueberschuss erhalten die Stamm-Actionäre bis 3 pCt. Dividende, und der dann noch verbleibende Rest wird unter die gesammten Actionäre als weitere Dividende nach Maassgabe der Capitalbeträge der Actien vertheilt.

(§ 6 des Statuts.) Bei einer durch die General-Versammlung beschlossenen Erhöhung des Grund-Capitals über 3 000 000 M. haben die Vorbesitzer resp. deren Erben das Recht, weiter als Entschädigung für die Abtretung ihres Geschäftes 600 000 M. **Actien** al pari zu beziehen.

Nach § 23 des Statuts hat in der General-Versammlung jede Stamm-Actie à 500 M. eine Stimme, jede Vorrechts-Actie à 1000 M. zwei Stimmen.

Die General-Versammlung der Actionäre kann in Berlin oder in Grünberg i. Schl. stattfinden (§ 24 des Statuts).

Die Auszahlung der Dividende erfolgt in Grünberg i. Schl. und in Berlin.

Den gegenwärtigen Vorstand der Gesellschaft bilden die Herren; August Lübke, John Oldroyd, G. S. Blakeley, J. W. Oldroyd und B. Nathanson.

Der Aufsichtsrath besteht aus folgenden Mitgliedern: den Herren Eugen Rüdenburg in Westend (Charlottenburg), General-Director Wilhelm Nolte in Berlin, Max Schindowsky in Berlin, Banquier Julius Samelson in Berlin und Hofbuchhändler August Schwartz in Oldenburg.

Grünberg i. Schles., im October 1888.

Englische Wollenwaaren-Manufactur (vormals Oldroyd & Blakeley).

Aug. Lübke. John Oldroyd. G. S. Blakeley. J. W. Oldroyd. B. Nathanson.

(Fortsetzung umstehend.)

Die Prioritäts-Stamm-Actien der Englischen Wollenwaaren-Manufactur vormals Oldroyd & Blakeley werden hierdurch unter folgenden Bedingungen **zur Subscription** gestellt:

1) Die Subscription findet statt

am Mittwoch, den 24. October a. c.,
in Berlin bei dem Bankhause Hirschfeld & Wolff,
" " " " " Julius Samelson,
" Dresden " " George Meusel & Co.,
" Hannover " " Carl Solling & Co.,
während der üblichen Geschäftsstunden.

2) Der Subscriptionspreis ist auf **132 pCt.** festgesetzt, zuzüglich 5 pCt. Zinsen vom 1. Juli cr. bis zum Tage der Abnahme.

3) Bei der Subscription ist auf Erfordern eine Caution von 20 pCt. in baar oder in Effecten zu hinterlegen.

4) Der frühere Schluss der Subscription bleibt vorbehalten. Die Zutheilung erfolgt nach dem Ermessen der Zeichenstellen unter baldmöglicher brieflicher Benachrichtigung an die Zeichner. **Besonders bevorzugt werden diejenigen Zeichner, welche sich verpflichten, die ihnen zugetheilten Prioritäts-Stamm-Actien bis zum 15. Januar 1889 unverkauft zu lassen und zu diesem Behufe den Dividendenschein für das Geschäftsjahr 1888/89 bei den Zeichenstellen bis zum Ablauf der Verpflichtung zu deponiren.**

5) Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat am 2. November a. c. gegen Zahlung des Preises (2) zu erfolgen. Auch diejenigen Prioritäts-Stamm-Actien, bei welchen die vorstehend erwähnte Sperrbedingung eingegangen worden ist, gelangen an diesem Tage zur Lieferung, und wird von den Zeichnungsstellen nur der Dividendenschein für das Geschäftsjahr 1888/89 zurückbehalten.

Das Statut der Gesellschaft, sowie der letzte Geschäftsbericht sind bei den Zeichnungsstellen erhältlich. [4646]

Die Prioritäts-Stamm-Actien werden sowohl an der Berliner als an der Dresdner Börse zur Notiz gelangen.

Berlin, den 20. October 1888.

Hirschfeld & Wolff. **Julius Samelson.**

Röhrenkessel,
Locomobilen, Dampfmaschinen und Dampfpumpen
neuerer Construction,
Einrichtung gewerblicher Etablissements
Mahl- u. Schneidemühlen, Brennereien, Brauereien, Molkereien etc.)
offeriren [4019]
Köbner & Kanty, Breslau,
Maschinenbauanstalt und Reparaturwerkstatt.





Germania-Billards, für den feinsten **Salon,**
mit neuesten, amerik. Banden; dieselben sind aus feinstem Gummi mit Luftpression und Hartgummifeder-Einlage, beste Bande der Welt für Carambolspiel. Diese Bande ist zu probiren im Münchener Kindl, Café Central, Café Calvo, Café Hoffmann. Größte Auswahl aller Arten gebrauchter und neuer Billards empfehlen [4324]
G. Keiser & Gade Breslau, Bischofstr. 16.

Kaiseröl,

nicht explodirendes Petroleum
aus der
Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen.

Selbstverständlich auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe und Kochmaschine zu gebrauchen.

Bester u. billigster Brennstoff für alle Petroleum-Lampen u. Kochapparate.

Vorzüge:
Absolute Gefahrlosigkeit gegen Explosion,
Grössere Leuchtkraft,
Sparsameres Brennen,
Krystallhelle Farbe,
Frei von Petroleum-Geruch.

Gesetzlich geschützt.

Weit über ein Jahrzehnt hinaus ist das Kaiseröl im Handel, und hat sich durch seine unbestrittenen Vorzüge überall im deutschen Reiche, wie im Auslande, die gesicherte Kundschaft desjenigen Publikums erworben, welchem ein gleichmässig schönes Licht und die unzweifelhafte Sicherheit beim Gebrauch eines Brennöls das Haupterforderniss ist.

Auch in diesem Winter wird sich das Kaiseröl wieder als das Hervorragendste auf dem Gebiete der Beleuchtung bewähren und dazu beitragen, die immer mehr vorkommenden schweren Unglücksfälle durch Explosion der Lampen zu vermindern.

Der Entflammungspunkt auf dem Reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist **doppelt so gross** als derjenige des gewöhnlichen Petroleums.

Die **unterzeichnete Niederlage** liefert das Kaiseröl in Blechkannen von 5, 10 und 15 Kilo Inhalt **frei ins Haus;** der Verkauf findet ferner in weissen, verschlossenen Glasflaschen im Laden statt, wie denn überhaupt jedes Quantum daselbst ausgewogen wird. [4621]

Kaiseröl-Niederlage, Blücherplatz 11.

Ausserdem ist unser **Kaiseröl nur** in nachstehenden **Depots echt** zu haben, dieselben führen sämmtlich unsere mit Schutzmarke versehenen Kannen und Flaschen:

Robert Geisler, Gartenstr. 5 und Grosse Feldstr. 7.
Herm. Pitsch, Grosse Scheitnigerstrasse 10a.
Herm. Fr. Pitsch, Gräbschenerstrasse 38a.
C.L.Sonnenberg, Tauentzienstr. 63.
C. L. Sonnenberg, Königsplatz.
Oscar Giesser, Junkernstr. 33.
Robert Spiegel, Tauentzienstr. 72a.
Erich & Carl Schneider, Kaiserl. Königl. u. Grossherzogl. Hofl., Schweidnitzerstr. 15.
Traugott Geppert, Kaiser Wilhelmstrasse 13.
Julius Specht, Klosterstr. 16.
Reinhold Milde, vorm. **C. Beyer,** Alte Taschenstr. 13/15.
Wilh. Bergmann, Hummerei 11.
Paul Guder, Ecke Adalbert- und Scheitnigerstrasse.
Carl Adolf Mayer, Neue Kirchstr. 7.
Eduard Fache, Holteistr. 14a.
Ernst Wecker, Klosterstr. 8.
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 46.
Winkler & Jaeckel, Neumarkt 12 und Schmiedebrücke 54.
Herm. Zahn, Zwingerplatz 8.
C. W. Paul, Ecke Brüder- und Palmstrasse.
Ferd. Lauterbach, Schuhbrücke 14.
Carl Sowa, Neue Schweidnitzerstrasse 5.
G. Walter's Nachflg., Otto Heilberg, Moltkestr. 18.
Th. Molinari's Erben, Albrechtsstrasse 56.
Ph. Callenberg, Schweidnitzerstrasse 11.
Th. Kunisch, Neue Tauentzienstrasse 87.
W. & Th. Selling, An den Kasernen 1 und 2.
Herm. Straka, Am Rathhaus 10.
Adolf Birneis, Nicolaistr. 64 und Reuschestrasse.
Julius Rieger, Friedrich-Wilhelmstrasse 42.
A. Kuschel, Mariannenstr. 10.
Oscar Schnalke, Sonnenstr. 18.
Oscar Wecker, Friedrich-Wilhelmstr. 15/16, Gartenstr. 30, Schmiedebrücke 16, Ohlauerstrasse 29.
C. Derr, Klosterstr. 65.
Otto Stephan, Friedrich-Wilhelmstrasse 75.
A. Burdzik, Gneisenauplatz 3.
W. Schwabe, Kupferschmiedestrasse 13.
Louis Th. Wol., Rosenthalerstrasse 18.

Ich gebe mein Geschäft auf und verkaufe die Restbestände meines Lagers zu sehr herabgesetzten Preisen. [6181]
Marcus Schachtel,
Pelz- u. Rauchwaarenhandlung,
Goldene Radegasse 13.

Gummi-Artikel!
a. Dz. 2, 3 u. 4 Mark empfiehlt:
E. Winkler, Nicolaistraße 71.

Jean Fränkel
Bank-Geschäft
Behrenstr. 27. I BERLIN W. Behrenstr. 27. I
Reichsbank-Giro-Conto * Telephon No. 60
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten zu gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.
Kostenfreie Controle verloosbarer Effecten, Coupon-Einlösung etc. — Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.** — Mein **tägl.** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** u. **franco.** [0217]

Versicherungen gegen Wasserleitungsschäden
mit event. Uebernahme der Reparaturen der Wasserleitungs-Anlagen werden zu **mäßigen** und **festen** Prämien abgeschlossen durch die General-Agenten der [4329]
Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden.
Fr. Zimmermann, Ring Nr. 31. **Alb. Schiemann,** Taschenstraße Nr. 19.

Theaterfahrt nach Breslau.

Zum Besuche der Theater 2c. werden am Donnerstag, den 25. d. Mts., auf den Stationen Lissa i. P. bis Schebitz und auf den Stationen Glogau, Gramschütz, Raudten bis Herrnprotsch Fahrkarten II. und III. Klasse zum einfachen Personenzugfahrpreise ausgegeben, welche zur Fahrt nach Breslau mit jedem Personenzuge und zur Rückfahrt auf der Strecke nach Lissa i. P. mit dem letzten von Breslau um 11 Uhr 30 Minuten Nachts abgehenden Personenzuge, auf der Strecke nach Raudten-Glogau mit dem an diesem Tage um 11 Uhr 45 Minuten Nachts vom Breslau-Freiburger Bahnhofe abgehenden Sonderzuge berechtigen. Diese Fahrkarten können schon am Tage vor der Fahrt zu beliebiger Zeit gelöst werden. Je zwei Kinder von 4 bis 10 Jahren werden auf eine Fahrkarte befördert; ein einzelnes Kind zahlt den Preis für eine erwachsene Person. Nähere Auskunft ertheilen die Fahrkarten-Ausgabestellen. [4628]

Breslau, den 18. October 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt. (Brieg—Lissa.)

Infolge des außergewöhntlichen Bedarfs an bedeckt gebauten Güterwagen werden **von Montag, den 22. d. M.,** ab die Ladefristen für alle in bedeckte Wagen verladenen Güter für die im Umkreise von 5 km von der Station entfernt wohnenden Interessenten **von 12 auf 8** Tagesstunden (einschließlich der Mittagsstunden) herabgesetzt.

Behufs möglichster Ausnützung der Ladefristen wird den Interessenten empfohlen, die Avisirung derartiger Güter telegraphisch oder mittelst Expreßboten bei den betreffenden Dienststellen zu beantragen. Letztere werden auf Verlangen auch gestatten, **daß schon vor Beginn und noch nach Schluß der ordentlichen Geschäftsstunden Ent- und Beladungen vorgenommen werden.**

Breslau, den 20. October 1888.

Königliche Eisenbahn-Direction.

---

34 400 cbm Kies für das Etatsjahr 1889/90 sollen in 7 Loosen durch öffentliche Ausschreibung nach Maßgabe der im September 1885 bekannt gemachten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen zur Lieferung verdungen werden. Ausschreibungs-Verzeichniß und Bedingungen sind in unserem technischen Bureau, Zimmer 15, einzusehen oder von unserer Kanzlei, Zimmer 16, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung **von 1 Mark** in baarem Gelde unfrankirt zu beziehen. Einreichung der mit „Angebot auf Lieferung von Kies pro 1889/90" äußerlich gekennzeichneten Angebote bei uns bis **zum 3. November 1888, Vormittags 11½ Uhr.** Zu dieser Stunde Vorlesung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Anbieter in unserem technischen Bureau, Empfangsgebäude, Breslau, Oderthor-Bahnhof, **2 Treppen.** Zuschlagsfrist 3 Wochen. [4430]

Breslau, den 9. October 1888.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau—Tarnowitz).

Lagerplatz-Verpachtung.

Die auf dem Bahnhofe zu Zobten gelegenen 3 Lagerplätze sollen einzeln oder zusammen **vom 1. December d. J.** ab auf unbestimmte Zeit verpachtet werden. Pachtlustige wollen ihre Angebote postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: **„Angebot auf Verpachtung von Lagerplätzen auf Bahnhof Zobten"** bis **zum 10. November cr., Vormittags 11 Uhr,** an uns einsenden. Die Pachtbedingungen können in unserem Centralbureau (Empfangsgebäude OS. Bahnhof) **und bei dem Stations-Vorsteher in Zobten eingesehen werden.** [4645]

Breslau, den 15. October 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Brieg—Lissa.)

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Mit sofortiger Giltigkeit treten in unserem Local-Gütertarif ermäßigte Ausnahme-Frachtsätze für Eisenschlacke von den Stationen Groß-Wartenberg und Stradam nach Station Kempen in Kraft. Für die Anwendung dieser Frachtsätze gelten dieselben Bestimmungen wie für die Anwendung der Specialtarife (vergl. Abschnitt B I 3b und c der allgemeinen Tarifvorschriften und B 1 und 4 der speciellen Tarifvorschriften).

Nähere Auskunft ertheilen die vorbezeichneten Stationen und die unterzeichnete Direction. [4694]

Oels, 18. October 1888.

Direction.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß wir Werthpapiere aller Art, sowohl offen, wie in versiegelten Packeten, zur Aufbewahrung übernehmen und die in offenen Asservaten befindlichen Effecten bezüglich ihrer Verloosung oder Kündigung ohne besondere Kosten sorgsamer Controle unterziehen.

Schlesischer Bank-Verein. 4020

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 99 eingetragenen Actien-Gesellschaft [4641]

Englische Wollenwaaren-Manufactur (vorm. Oldroyd & Blakeley)

in Colonne 4, betreffend Rechtsverhältnisse der Gesellschaft, zu § 5 des Statuts Folgendes eingetragen worden:

Zu § 5 des Statuts:

Das Grundcapital der Gesellschaft ist nunmehr durch den im Anschluß an die Beschlüsse der General-Versammlung vom 7. März 1888 gefaßten Beschluß des Aufsichtsrathes vom 13. October 1888 thatsächlich um den Betrag von 491,000 Mark, zerfallend in 491 Stück Vorrechts-Actien zu je 1000 Mark, erhöht worden, und beträgt also jetzt:

— 2,691,000 Mark —

eingetheilt in

a. 3382 Stück Stamm-Actien à 500 Mark und
b. 1000 Stück Vorrechts-Actien à 1000 Mark.

Grünberg i. Schl., den 15. October 1888.

Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter laufende Nr. 214 die Firma

Max Keil

in Striegau und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Keil** daselbst heut eingetragen worden. [4643]

Striegau, den 17. October 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter laufende Nr. 309 die Firma

A. Knobloch [4642]

zu Reichenstein und als deren Inhaber der Kaufmann **August Knobloch** in Reichenstein am 17ten October 1888 eingetragen worden.

Frankenstein, den 17. Octbr. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister sind:

1) Die unter Nr. 40 eingetragene Firma **Ernst Weihrauch** zu Jauer,
2) die unter Nr. 106 eingetragene Firma **E. G. Weihrauch** zu Jauer,
3) die unter Nr. 45 eingetragene Firma **S. W. Hindemith** zu Jauer,
4) die unter Nr. 15 eingetragene Firma **Louis Plessner** zu Jauer,
5) die unter Nr. 33 eingetragene Firma **C. F. Fuhrmann** zu Jauer,
6) die unter Nr. 28 eingetragene Firma **C. W. Hübner** zu Jauer,
7) die unter Nr. 149 eingetragene Firma **Julius Klose vormals J. Nerlich** zu Jauer,
8) die unter Nr. 11 eingetragene Firma **C. Stockmann** zu Jauer,

gelöscht worden. [4640]

Jauer, den 28. September 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Eisgewinnung in Kleinburg!

Die in früheren Jahren von dem Brauereibesitzer **A. Friebe** zur Eisbenutzung gepachteten Wasserflächen hinter der Kürassier-Kaserne sind pr. 1888/89 anderweitig zu vergeben. Näheres im Comptoir bei **Jacob Landau, Blücherpl. 14.**

Anerkennung.

Mein bei der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden versichertes und kürzlich verendetes Pferd wurde mir zu meiner Zufriedenheit vom genannten Institut entschädigt, was ich hiermit gern anerkenne.

Sacrau b. Hundsfeld i. Schl., am 1. October 1888.

[4654] **Max Fulde,** Brauerei-Besitzer.

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei festen billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) empfehlen sich als Vertreter der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden

Georg F. Müller,
Subdirector
in Breslau, Albrechtsstr. 6.
Carl Spengler, Inspector
in Breslau, Schwertstr. 24.

☞ **Thätige Agenten werden in jedem, auch dem kleinsten Orte von obiger Subdirection gern angestellt.**

Bekanntmachung.

Der Dünger aus den Gruben und Stallungen sowie der Schlamm aus den Gullies des städtischen Schlachthofes soll entweder auf ein oder auf zwei Jahre vom 1. April 1889 ab im Wege des Meistgebots veräußert werden. Hierzu haben wir einen Termin auf [4625]

Montag, den 5. November cr., Nachmittags 4 Uhr,

im rathhäuslichen Sessionszimmer Nr. 1 anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Kaufbedingungen in der Rathhaus-Inspection eingesehen werden können.

Die Bietungs-Caution beträgt 150 Mark.

Breslau, den 15. October 1888.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1030 Hemden, 1080 Paar Beinkleidern, 720 Jupen, 50 Frauenröcken, 730 Betttüchern, 780 Handtüchern, 40 Küchenhandtüchern, 37 Mangeltüchern, 310 Halstüchern, 350 Taschentüchern, 480 Deckenüberzügen, 520 Kissenüberzügen und 58 Wärterschürzen für das Jahr 1889 soll nach den von uns vorgelegten Probestücken im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. [4615]

Hierauf bezügliche Angebote nehmen wir bis

Donnerstag, den 15. November dieses Jahres, Vormitt. 11 Uhr,

entgegen.

Die Proben und die Lieferungsbedingungen können in unserem Verwaltungsgebäude während der Amtsstunden eingesehen, letztere auch gegen Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Eine Versendung von Probestücken findet nicht statt.

Tarnowitz, im October 1888.

Der Vorstand des Oberschlesischen Knappschafts-Vereins.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Spruch** hier werde ich die für uneinziehbar erachteten Forderungen im Betrage von **5149,06 Mark**

Donnerstag, den 25. October 1888, Nachmittags 2 Uhr,

in meinem Locale meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. Das Verzeichniß dieser Forderungen kann vorher bei mir eingesehen werden. [4638]

Königshütte OS., d. 19. Oct. 1888.

H. Faerber,
Concurs-Verwalter.

Wichtig für Hausfrauen!

Unter dem Namen **„Cacao-Borsdorff“** bringen wir ein nach dem neuesten wissenschaftlichen Fabrikationsverfahren hergestelltes **sofort lösliches Cacaopulver feinster Qualität** in den Handel, welches die ausländischen Fabrikate sowohl in **Aroma, Wohlgeschmack, Ergiebigkeit** als auch **Billigkeit** wesentlich übertrifft.

Preis: in 1/1-, 1/2-, 1/4-Pfund Dose
300, 150, 80 Pfennige, lose entsprechend billiger.

Zu haben in den meisten Conditoreien, Delicatessen-, Colonial- und Droguen-Geschäften. [6117]

Dampf-Cacao- und Chocolade-Fabrik
Thomas & Borsdorff,
Breslau,
Mitglieder des Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten.

Conserven-Offerte!

Von neuer Conservirung empfiehlt in **vorzüglichster Qualität:**
Prima Stangen-, Brech- und Suppen-Spargel, Spargelköpfe, extra feine, feinste und junge Erbsen, junge Schnittbohnen, Brechbohnen, Wachsbohnen, Flageolets (grüne junge Bohnenkerne), **Macedoines, Rothe Beeten in Essig, Fonds d'artichauts, Cardis, Morcheln, Champignons, Steinpilze, sowie alle Sorten Compotfrüchte, Fruchtsäfte, conservirte Fleischspeisen, als: Suppen, Ragouts, Geflügel, Braten, Pasteten, Puddings** 2c. 2c. [6192]

W. Schicht, Junkernstraße,
vis-à-vis des Hotels goldene Gans,
Haupt-Depôt der Lübecker Conservenfabrik
vorm. **D. H. Carstens,**
sowie
Niederlage der Weingroßhandlung
von
F. W. Borchardt, Berlin,
Kaiserlich Königlicher Hoflieferant.

EMSER VICTORIA-QUELLE

zeichnet sich vor allem durch ihren **bedeutenden Gehalt an Kohlensäure** aus — ist also für den häuslichen Gebrauch besonders **empfehlenswerth** — und wird **mit vorzüglichem Erfolge gegen alle katarrhalischen Leiden des Kehlkopfes, Rachens, Magens** u. s. w. angewendet. [0210]

EMSER NATRON-LITHIONQUELLE (WILHELMSQUELLE)
zeichnet sich durch die Menge **der festen Bestandtheile vor anderen** Natron-Lithionquellen vortheilhaft aus.
Zu beziehen durch die bekannten Niederlagen **und** Apotheken.
König Wilhelm's-Felsenquellen in Bad-Ems.

Lauterbachs
Aromatische Glycerin-Kali-Seife

(**Sapo mollis,** auch kurzweg **Mollin** genannt)
! abwaschbarer Toilette-Crême!
von den bedeutendsten Hautklinikern geprüft und **zur Pflege der Haut aufs Wärmste empfohlen.** — In Probedosen à 50 Pf. direct in der **Parfümerie und Toilette-Seifen-Fabrik** [3826]
Ferdinand Lauterbach,
14 Schuhbrücke 14
dicht an der Albrechtsstraße.



Dr. Thomson's geruchfreies
Depilatorium in Pulver,
zur sofortigen Entfernung von Haaren an Stellen, wo man solche **nicht** wünscht. Dieses Mittel ist vollständig unschädlich für die Haut. **Büchse 2 M.** [4613]
In Breslau zu haben bei:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 4.

Das seit vielen Jahren **rühmlichst bekannte**
Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- und Heilpflaster*) (bestes Magenpflaster)
mit **Schutzmarke:** auf den Schachteln ist amtlich geprüft und wird empfohlen.

*) Zu beziehen à Schachtel 50 Pf. und 25 Pf. (mit Gebrauchsanweisung) aus dem **Haupt-Depot:**
Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt Nr. 4, in **Breslau,**
ferner **in allen Apotheken Breslaus,** 022
sowie in Bauerwitz, Bernstadt, Beuthen, Bohrau, Camenz, Dyhernfurth, Festenberg, Frankenstein, Freystadt, Deutsch-Lissa, Gottesberg, Gnadenfrei, Guhrau, Gleiwitz, Gnadenfeld, Grottkau, Heidersdorf, Katscher, Krappitz, Köben, Kostenblut, Karlsruh OS., Königshütte, Kattowitz, Kupp, Loslau, Laurahütte, Liegnitz, Lipine, Leobschütz, Laband, Militsch, Namslau, Neumarkt, Neisse, Neustadt OS., Nicolai, Ober-Glogau, Obernigk, Oels, Ohlau, Oppeln, Orzesche, Patschkau, Peterswaldau, Parchwitz, Prausnitz, Reichenbach, Ratibor, Scharley, Striegau, Schweidnitz, Strehlen, Schwientochlowitz, Trebnitz, Tost, Tarnowitz, Wohlau, Wartha, Waldenburg, Zduny, Ziegenhals 2c. — **Zeugnisse** liegen daselbst aus. NB. Bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.

Submission.

Die unterzeichnete Verwaltung beabsichtigt, ihren **Bedarf pro 1889** an
geschmiedeten und Drahtnägeln, Wagensplinten, Schmiedeeisen, Stahl, Eisenblech und Zinkblech
im Submissionswege zu beschaffen. Hierauf Reflectirende werden ersucht, ihre Offerte schriftlich und mit der Aufschrift: **„Submission auf Eisen und Nägel“** versehen, bis zum 31. d. M. einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können in unserer Factorei eingesehen **oder** gegen Erstattung von 1 Mk. Copialien von da bezogen werden. Auf Verlangen werden auch Probenägel übersandt.

Submittenten, welche bis zum 10. November c. keine Antwort erhalten, wollen ihre Offerte als abgelehnt betrachten. [2020]

Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 19. October 1888.
Die Verwaltung des Steinkohlen-Bergwerkes
Vereinigte Glückhilf.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.
wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — — In den ersten 7 Versandjahren wurden verschickt:
1881: **12623 fl.,** 1882: **55761 fl.,** 1883: **61808 fl.,** 1884: **142234 fl.,** 1885: **247180 fl.,** 1886: **406298 fl.,** **1887: 626246 fl.**
Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen
Brochüren mit Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch gratis und franco:
Die Administration der Kronen-Quelle, Obersalzbrunn i. Schl.
Herm. Straka, H. Fengler, Oscar Giesser, Herm. Enke's Nachflg., W. Zenker's Nachflg., Haupt-Niederlagen der Kronen-Quelle. [0216]

Haarlemer Blumenzwiebeln.
Großes Lager. — Billige Preise.
H. Dammann jr., [4653]
Breslau, Katharinenstraße 7.
Teleph. 571.

Ein tüchtiger Kaufmann sucht Betheiligung (ev. Kauf) bei einem hierorts bestehenden soliden Geschäfte od. Fabrikation mit 80-—100,000 Mk. Bedingung: **Nachweisl. Rentabil., genaue Angabe der Branche.** Strenge Discr. wird zuges. Off. sub F. J. 18 hauptpostlagernd. [6162]

Ein junger Kaufmann im Besitze eines Capitals von 40,000 Mark will sich an einem nachweislich rentablen Fabrikations- oder Engros-Geschäft betheiligen ev. dasselbe käuflich erwerben. Reise-Thätigkeit ganz erwünscht. Auch Neu-Begründungen mit einer tüchtigen Kraft aus guter Branche sind eingeschlossen.
Offerten unter Chiffre B. G. 72 an die Exped. der Bresl. Zeitung. Anonyme Offerten bleiben unberücksichtigt. [6111]

Herrschaftliches Haus

in Breslau,
feinere Lage,
ist **sofort** bei wenig Anzahlung **verkäuflich.**
Näheres durch [6106]
Frieben, Brüderstraße 6.

Aufträge
für
Berlin
in [1691]
Hypotheken
und
Grundbesitz
effectuiren prompt — reell
Schuster & Co.,
Finanzgeschäft,
Berlin W., Leipziger Str. 135.

Gesucht für Neujahr 1889 Hypothek zur 1. Stelle auf hiesigem Grundstück, guter Lage, zu 4% Zinsen in Höhe von 10-—15000 Thlr., lange unkündbar. Gefällige Offerten unt. S. L bei Herrn **C. L. Sonnenberg,** am Königsplatz Nr. 7, abzugeben.

Zu einer mit circa 50% arbeit. Fabrikation m. Dampfbetrieb wird behufs Vergrößerung ein **Socius** mit 30 000 Capital **gesucht.**
Offerten unt. Chiffre E. Z. 70 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6137]

Theilhaber gesucht!
Mit 15- bis 20 000 Mark Einlagecapital, wird behufs Vergrößerung eines über 20 Jahre bestehenden Fabrikgeschäftes, welches nur tägliche Bedarfsartikel producirt u. alte treue Kundschaft besitzt, ein Theilnehmer **gesucht.** Derselbe braucht nicht Fachmann zu sein, hingegen die Reisetouren zu machen. Off. werd. unt. **M.** an **Rudolf Mosse** (Kuh'sche Buchhandlung) in **Hirschberg i. Schl.** erb.

Vertretungen

für leistungsf. Häuser gesucht. **Liegnitz** Chiffre **B. 2000.** [4219]

Agenten-Gesuch.

Eine größere sächsische, best renommirte **Cigarren-Fabrik sucht** für **Breslau** und Umgegend einen tüchtigen, bei Detaillisten und Grossisten gut eingeführten Agenten.
Offerten erbeten unter **B. A. an Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Eine leistungsfähige **Fabrik von Barchenthemden sucht** für die Provinz Schlesien einen gut eingeführten [4693]
Agenten.
Offerten unter C. F. T. 8998 postlagernd **Zeitz** (Provinz Sachsen).

In einer kleinen Stadt **wird ein gut gehendes Putzgeschäft zu kaufen gesucht, oder, wo ein solches fehlt, zu etabliren gesucht.** Off. erb. **D. C.** hauptpostl. **Görlitz.**

Villa-Kauf.
In Kleinburg wird eine Villa zu kauf. gesucht. Off. u. S. 46 Bresl. Ztg. erbet.

Ein sehr rentables, gutes Hôtel mit 50- bis 60000 M. jährl. Umsatz in Kreis- u. Bahnstadt Schlesiens ist Krankheitsh. bei 10000 Thlr. Anzahlung sofort billig für 27 000 Thlr. verkäuflich. Selbstk. Näh. d. Com.-Geschäft, **Liegnitz,** Volkostr. 7, ptr.

Günstiger Gelegenheitskauf!
Ein im **besten Bauzustande** befindliches **Eckgrundstück in Münsterberg,** in der Nähe des Ringes belegen, 3- und 2stöckige Wohnhäuser, zus. 12 Fenster Front, Thor-Einfahrt, Verkaufslocal, worin seit vielen Jahren ein Specerei- und Mehlgeschäft betrieben wurde, — hoher **Miethsüberschuß** —, ist, weil Besitzer nicht am Platze, sehr preismäßig **unter Feuertaxe** für 16,000 bei nur circa 3000 **Mark** Anzahlung **bald zu verkaufen.** (Günstiger Hypothekenstand.) [4334]
Näheres beim Besitzer **A. Kutzora** in **Eisersdorf** bei **Glatz.**

Zu kaufen **gesucht** ein gutes, nicht zu großes **Grundstück** in **Breslau,** mit c. 1000 M. Ueberschuß, b. c. 10,000 M. Anzahl. Off. von Selbstverk. erb. u. Ch. **A. 188** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Sehr günstig
verk. altrenomm. in flott. Betr. befdl. **Fabrik.** Umsatz 240000, nachw. Reing. 23%. Preis betriebsber. compl. 125000. Anz. 50 000. Invent., Utens., Waaren extra. Nur ernstl. Angebote unter X. X. 80 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Kauf oder Betheiligung.
Mit **20- bis 25 000 Mark** sucht ein Kaufmann ein nachweisl. rentables Geschäft **zu kaufen,** event. sich an solchem **zu betheiligen.**
Offerten unt. **M. P. 57 Schweidnitz** postlagernd erbeten. [4622]

Pachtgesuch.
Von einem tüchtigen Fachmanne **wird** ein Destillations-Geschäft mit mögl. flottem Detail-Ausschank zu pachten oder zu kaufen **gesucht.**
Off. **sub W. J. 648 an Haasenstein & Vogler, Berlin SW.** erb.

Bourbon-Vanille,
letzte Ernte, pro Pfd. 16—20 Mark, für 1 Mark = 10—12 Schooten
G. Hausfelder,
Breslau, Zwingerstraße 24.

Eine gr. schöne Fächerpalme weg. Mangel an Raum billig **zu verk. Klosterstraße 2, 2 Treppen.** [6142]

Gespitzte Wurstspeile
in verschiedener Stärke und Länge zu ganz billigen Preisen giebt ab
F. Klar, Wurstspeilfabrikant,
Martinsberg, [2018]
Kr. Habelschwerdt, Schl.

Astrachaner
Caviar
vom Septemberfang, besser als bisher, in Orig.-Fässern u. ausgepackt,
Räucherlachs, Marinaden, Pasteten, [4671]
neue Gothaer u. Braunschweiger
Cervelat-Wurst, Schlack-Wurst und Leberwurst
empfiehlt von neuesten Zufuhren
Carl Joseph Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8.
Lager aller zeitgemässen
Delicatessen, Südfrüchte u. Colonial-Waaren.




Täglich frische, echte Prima
Whitstables Natives-Austern, feinste Holländer und englische Austern,
pro 100 Stück Mark 16,00,
pro Dtzd. Mark 2,00,
feinsten graukörnigen
Astrachaner Caviar,
vom September-Fang,
fetten geräucherten
Winter-Rheinsalm, Sommer-Rheinsalm
und [4687]
Silberlachs,
echte Prager
Delicatess-Koch-Schinken,
auch in Brotkruste gebacken und ausgeschnitten,
Prager Ochsenzungen, Prager Kaiserfleisch,
Braunschweiger, Gothaer und Apoldaer
Cervelat-, Mett-, Trüffelleber- u. Zungen-Wurst,
stets frische
Frankfurter, Jauersche, Schömberger, Gnadenfreier, Oppelner und Dresdener Appetit-Würstchen,
feinsten Roquefort-, Chester-, Camembert-, Neufchâteler, Brie-, Gervais-, Imperial-, sowie alle anderen feinen Käse
empfehlen
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 13—15,
Erich Schneider
in Liegnitz,
Hoflieferanten.

Heringe, einige kl. Posten noch billig abzugeben.
Max Singer, Freiburgerstr. 33.

Alle Sorten [2019]
Fabrik- und Speisekartoffeln
kauft **Wilh. Rückert** in **Görlitz.**

Ein eleg. Coupée, ein Jagd-Omnibus mit abnehmbarem Verdeck u. ein halbgedeckter Wagen billig zu verk. Enderstraße 24.

Ein Paar elegante, schneidige **Füchse** ohne Untugend, über 4 Zoll, Wallachen, sehr gut zusammen passend, stehen zum Verkauf.
Offerten erbeten unter W. F. 73 Exped. der Bresl. Ztg. [6136]

Dünger von 60 Pferden vom ersten Januar 1889 **zu vergeben. C. Heymann, Wagen-Verleiher, Klosterstraße Nr. 36.**

Von erneuten Transporten empfehle:
Astrach. Caviar
vom frischesten Fang, feinste Qualität, in Originalfässern u. **ausgewogen,**
frische Austern,
geräuch. Lachs u. Aal, Elbinger Neunaugen, Brat- und Delicatess-Heringe
in verschiedenen Saucen,
Rügenwald. Gänsebrüste,
neue echt Strassburger
Pasteten,
echt Braunschweiger u. Gothaer
Cervelat-Wurst,
Jauersche, Oppelner, Schömberger und Dresdener
Appetit-Würstchen,
Thorn. Catharinchen
neue [4675]
Trauben-Rosinen, Datteln, Feigen, Hasel-Nüsse, Prünellen, Pistatien, grosse Maronen u. Teltower Rüben.
Oscar Giesser
Breslau, Junkernstr. 33.

Mittel gegen Magerkeit.
Wiener Kraftpulver
echt von A. Schulz.
Dieses wohlschmeckende, gesunde Nährmittel, seit vielen Jahren bewährt, von berühmten Aerzten empfohlen, erzeugt in kurzer Zeit
schöne volle Körperformen.
Zu haben in 1/1 Büchsen à 1 M. 25 Pf. und 1/2 Büchsen à 75 Pf. bei den Herren **Umbach & Kahl,** Taschenstraße 21, **O. Kahl,** Neue Schweidnitzerstr. 2, **E. Stoermers Nachf. F. Hoffschildt,** Ohlauerstraße 24/25, **Eduard Groß,** Hoflieferant, Neumarkt 42. [027]

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühml. bekannten, allein echten Apotheker Radlauerschen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.**
Carton mit Flasche u. Pinsel 60 Pfg.
Goldene Medaillen — Goldene Medaillen
Paris 1885, Neapel 1886, Brüssel 1886, Lab... 1886, Paris 1886
Schutzmarke.
Central-Verkauf durch die
Kronen-Apotheke
Berlin W., Friedrichstr. 160
„zwischen „Unter d. Linden“ u. „Behrenstr.“.
Fernsprech-Anschluss Nr. 160.
Depot in **Breslau** in der **Kränzelmarkt-Apotheke,** Hintermarkt 4. [0213]

Danksagung. 6191
Durch Streichen u. and. einfache Mittel wurde ich von meinem langjährigen Unterleibsleiden befreit. Ich bin bereit, jeder leidenden Frau Auskunft zu geben, wo mir solch guter Rath mit sicherem Erfolg zu Theil wurde, wo er auch gegen Gewächs und Bleichsucht gern ertheilt wird.
Frau **Neumann,** Breslau, Kl. Groschengasse 13.

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Specialarzt [01]
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstrasse 91,
heilt Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankh., sowie Schwächezustände, selbst in den hartnäckigsten Fällen mit Erfolg.
Sprechst: von 11—2 Uhr Vorm. u. 4—6 Uhr Nachm. Ausw. briefl.

Auch brieflich werden discr. in **3—4 Tagen** frisch entstandene **Unterleibs-, Haut- und Frauenkrankheiten,** sowie **Schwächezustände** jeder Art **gründlich u. ohne Nachtheil gehoben** durch d. vom Staate approb. Special-Arzt **Dr. med. Meyer** in Berlin, nur Kronenstr. 2, 1 Tr., v. 12—2, 6—7; auch Sonntags; veraltete u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

Hautkrankheiten 2c. 6173
jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, heilt sicher und rationell ohne nachtheilige Folgen in kürzester Zeit sub Garantie, auch **Frauenleiden**
Dehnel sr., Bischofstr. 16, 2. Et.
Sprechst. von 8 bis 5 Uhr.

Damen finden Aufnahme, Rath und Hilfe bei verwittw. Frau **Richter,** Hebamme, Brüderstr. 2f, 1.

Stellen-Anerbieten 2c.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellenvermittelung des Kaufmännischen Hilfsvereins zu Berlin.
Bureau: Berlin C, Seydelstr. 30.
Vermittelte feste Stellungen in 1885: 733, 1886: 1202, 1887: 1331.
Vom 1. Jan. bis 30. Sept. c.: 868. [1749]
Nachweis f. d. Herren Principale kostenfrei.

Berliner Verein für kaufmännische Stellenvermittelung, Berlin SW., Krausenstraße 45.
Geschäftsf.: **Gust. Spuhl.**

Neueste Offene Stellen aller Branchen bringt der im 11. Jahrg. stehende **„Deutsche Central-Stellen-Anzeiger“ in Esslingen** wöchentl. 3mal in grösster Anzahl. Probe-Nummern gratis.

Repräsentantin.
Gesucht w. f. e. gr. Haushaltung eine Dame i. Alter v. 25—40 Jahr. (jüd.), welche die höh. Töchtersch. bes. hat, musik. gebild. ist, im Küchen- u. Haushalt-Wesen vollständig firm u. gleichzeit. d. Erzieh. 3er Kinder i. Alter von 5—10 Jahr. übernehmen kann. [6165]
Nur Damen, welche diese Eigenschaften besitzen, können berücksichtigt werden und wollen ihre Offert. u. Beifügung ihrer Photogr. u. Zeugn. bei **Frau**
Amalie Ollendorff,
hier
Höfchenstraße 5,
gefl. niederlegen.

Eine junge, **geprüfte,** israelitische **Erzieherin,** Dresdnerin, in allen Unterrichtsfächern **tüchtig,** seit mehr als 2 Jahren in ihrer ersten Stellung mit Erfolg **praktisch thätig, sucht** per 1. December oder später anderweitig **Engagement.**
Gefällige Offerten erbeten unter **A. C.** postlagernd **Frankstadt a/M. in Mähren.** [6151]

Ein nettes **junges Mädchen** aus anständiger Familie, welches etwas zu Schneidern versteht, wird zur Pflege und Beaufsichtigung von 3 Mädchen, sowie zur Unterstützung der Hausfrau auf ein Gut in der Nähe von Breslau per Neujahr oder Ostern zu engagiren gesucht. Gefl. Offerten unter G. C. an die Exped. des **Neumarkter Stadtblattes** erb.

Ein **gebild. Mädchen,** Ende der 20, die ein. Haush. 9 Jahr selbst. geführt hat u. in allen Zweig. der Hauswirthsch. erfahr. u. tüchtig ist, **sucht** entspr. Stell. Gefl. Off. b. unt. **L. P. 133 Rudolf Mosse, Görlitz.**

Ein **geb. Frl.** (mos.), gest. a. best. langj. Zeugn. u. Empfehl., **sucht Stellung** z. Führ. d. Hausst., Erz. mutterl. Kind. od. a. Stütze d. Hausfr. Off. erb. u. H. H. 69 Exped. Bresl. Ztg.

Eine **tüchtige Verkäuferin,** mit der **Posamenten- u. Weißwaaren-Branche** genauestens vertraut, **wird** unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren **gesucht.** [6129]
Geschw. Trautner Nachf., Ring 52.

Für meinen Ausschank suche ich zum Antritt per 1. Januar a. f. ein **anständiges, tüchtiges Mädchen als Verkäuferin.** Zeugnisse sind nur in Abschrift beizufügen. Marken verbeten. [4692]
L. Kaiser, Gleiwitz.

Papierbranche.
Ein christl. Fräulein, mit guter Empfehlung und seit Jahren beim Fach, **wird gesucht.** Auskunft unt. W. A. 110 durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [4626]

Aelt. Köchin. u. Mädch. f. Alles empf. **Breit, Taschenstraße 31.**

Für eine der ältesten und besteingeführten Lebens-Versicherungs-Gesellschaften wird ein tüchtiger
Reise-Inspector
gesucht. Offerten nimmt entgegen
M. Sommer,
[5975] Ohlau-Ufer 12.

Ein geübter [2029]
Buchhalter,
flotter Correspondent, aus der Woll- oder Manufact.-Waar.-Branche, findet **sofort. Engagement.** Off. m. Abschr. d. Zeugn. u. Gehaltsanspr. **sub V. 207 an Rudolf Mosse, Breslau.**

Für ein hies. **Knopf- u. Borden-Geschäft** en gros (Herrenschneider-Artikel) **wird ein tüchtiger**
Reisender,
der Branche und Kundschaft genau kennt, per bald od. später zu engagiren **gesucht.** Off. u. Chiffre K. B. 76 Briefk. der Bresl. Ztg. [6122]

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neuegasse 8.
Die **Stellen-Vermittelungs-Commission** empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. **kostenfreien** Besetzung v. **Vacanzen.** [0251

Schles. Central-Bur. f. stellensuch. Handl.-Gehilfen
im Instit. f. hilfsbedürft. Handlungsd. (gegr. 1774) **Schuhbrücke 50.**
Placirung u. **kostenfreie** Nachweis. v. kaufm. Personal. **W. Painer.**

Ein tüchtiger Commis
kann sich zum sofortigen Antritt event. auch für später melden.
Bewerber aus derselben Branche erhalten den Vorzug. [4681]
L. Freund jr., Breslau,
Teppich-, Wachstuch- und Rouleaux-Fabrik.

Ein hies. Kaufm., rechtlich und erfahren, mit Ia.-Referenzen, **sucht** Engag. als **Geschäftsführer** i. ein. kleineren aber **soliden** Unternehmen, event. mit Capital-Einlage. Off. erb. A. W. 68 Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein **Kaufmann,** Manufacturist, der schon selbst Inhaber eines Manufactur-Waaren-Geschäfts gewesen, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen **Engagement** als **Reisender** oder **Lagerist,** gleichviel welcher Branche.
Gefl. Offerten sub E. P. 52 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Chemnitzer Tricotwaarenfabrik sucht zum 1. Januar tüchtigen [2008]
Reisenden.
Nur mit guten Referenzen versehene Bewerber unter **H. 602 Rudolf Mosse, Chemnitz.**

Reisende [2033]
zum **Verkauf von Cigarren** an **Wirthe, Private 2c.** gegen Firum und hohe Provision **gesucht,** eventl. auf feste Rechnung. Offert. **F. R. Ullrich & Co., Leipzig.**

Ein j. **Wäsche-Reisender sucht Reiseposten** in einem Engros- oder Fabrikgeschäft derselben oder ähnlichen Branche p. 1. Januar 89.
Gefällige Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter W. D. 79 erb.

Per 1. November a. c. **suche** ich für meine Colonialwaaren- und Weinhandlung einen durchaus tüchtigen (wenn mögl. polnischsprechenden), nicht zu jungen **Commis,** bei gutem Gehalt. Um Einsendung von Zeugniß-Abschriften (mögl. auch Photographie) wird gebeten u. **R. Z. 9** Rawitsch postl.

Für mein **Colonial- u. Manufactur-Waaren-Geschäft suche** ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, gut empfohlenen [4540]
Commis,
derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein.
Offerten mit Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbittet
S. Adler Jr., Zaborze OS.
Retourmarken verbeten.

Commis u. Lehrling.
Gewandte Verkäufer d. Schnittwaaren-Branche, christlich, per sofort **gesucht;** ebenso findet **ein Lehrling** Aufnahme; polnische Sprache Bedingung.
A. Gross, Manufacturw.-Haus,
[4486] **Tarnowitz.**

Für mein **Eisen-, Stahlwaaren-, Haus- u. Küchen-Geräth-Geschäft suche** ich einen tüchtigen **Commis,** der gut polnisch spricht, zum sofortigen Antritt. [4650]
Hermann Leipziger, Beuthen OS., am Ringe.

Ein tüchtiger Verkäufer,
Manufacturist, mit Decoration und Buchführung vertraut, **wird per sofort gesucht.**
Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Referenzen an
Fritz Sachs & Co., Breslau.

Für mein **Tuch- und Herren-Confectionsgeschäft suche** ich zum sofortigen Antritt bei hohem Salair einen tüchtigen [6045]
Verkäufer,
der ausschließlich schon mehrere Jahre in der Branche thätig war, das Confectioniren feiner Bestellungen und Lagersachen versteht u. polnisch sprechen kann.
J. Cracauer, Ob.-Glogau.

Tüchtige Verkäufer,
welche bereits in lebhaften Damen-Confections-Geschäften mit Erfolg thätig waren, **finden** bei hohem Salair dauernde **Stellung.** Offerten mit Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten.
J. Glücksmann & Co.,
Breslau. [5976]

Für mein **Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche** per sofort oder 1. November cr. einen **Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig. [4652]
Arnold Berger, Krotoschin.

Für ein **Modewaaren-, Leinen und Confections-Geschäft** einer größeren Provinzialstadt Oberschlesiens wird ein **tüchtiger** [4456]
Verkäufer,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist, zum Antritt per 1. November c. **gesucht.** Off. u. Chiffre F. B. 164 a. d. Exped. d. Breslauer Zeitung.

Verkäufer-Gesuch.
Für mein **Colonialwaaren-Geschäft suche** ich pr. 1. Januar einen tüchtigen, gut empfohlenen christl. **Expedienten.** [4691]
A. Kentnowsky, Sohrau OS.

Einen Comptoiristen
mit schöner Handschrift und besten Referenzen **sucht Moritz Wentzel, Kgl. Hoflieferant, Breslau.**

Suche per sofort oder ersten November cr. einen [4635]
Destillateur,
welcher der polnischen Sprache mächtig **ist** und sich zum Reisen qualificirt.
G. Kramer, Rawitsch.

Destillateur gesucht,
Zum bald. Antritt ev. etwas später **suche** ich einen durchaus tüchtigen **Destillateur.** Gehaltsansprüche nebst Referenzen bitte zu richten an **Louis Bodländer,** Brieg, Bez. Breslau. — Marken verbeten. [4604]

Suche für mein Geschäft einen
Destillateur,
der auch der Buchführung mächtig, per 1. Januar 1889. [4539]
A. J. Höniger, Ober-Glogau.

Ein tüchtiger prakt. **Destillateur,** der auch dem Detailverkauf bevorstehen muß, **wird** nach einer Kreisstadt Schlesiens **gesucht;** Kenntniß der poln. Sprache erwünscht. Off. sub A. Z. 500 Breslau, Postamt 3 postl. erb.

Für mein **Getreidegeschäft suche** ich per 1. Januar einen tüchtigen **jungen Mann.** [4636]
Carl Glaser,
Brieg, R.-Bez. Breslau.

Für mein **Brucheisen- u. Bruchmetall-Geschäft,** verbunden mit **Papier-Engros-Handlung, suche** ich p. 1. Januar oder auch p. sofort **einen der Branche kundigen**
jungen Mann.
S. Striemer, Gr.-Glogau.

Ein junger Mann, der auch decoriren kann, **findet** per ersten November a. c. oder später dauernde **Stellung** in meiner Modewaaren- und Damen-Confections-Handlung.
Hermann Rubinstein, Waldenburg i. Schles.

Ein junger Mann,
tüchtiger Expedient, wird für ein hiesiges **Werkzeug- und Eisen-Waaren-Geschäft** als **Commis gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre M. L. 71 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Eisenbahn-Betriebs-Secretair a. D. **sucht** Beschäftigung im Bureau od. Contor. Off. u. A. Z. Exp. d. „Nachrichten“ i. **Züllichau** erb.

Ein junger, verheiratheter, nüchterner
Obermüller,
der firm in Holzarbeiten ist, Kenntnisse von Dampfmaschinen besitzt u. mit der neuen Müllerei vertraut ist, **findet** sofortiges dauerndes Engagement. Den Bewerbungen sind Zeugniß-Abschriften beizufügen.
Simon Hamburger,
[4498] **Zabrze OS.**

Gartenarbeiter sofort verlangt **A. Knop,** Gärtnerei, Mittelfeld.

1 Lehrl. u. 1 Volont. f. hies. Colonialw.-Engr.-Gesch. gew. Off. B. 60 Postamt 4.

Ein Lehrling,
der polnischen Sprache mächtig, mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet in meinem **Colonial-Waaren en gros & en detail-Geschäft Stellung.** **M. Freund,**
[2034] **Ratibor.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Nicolaistadtgraben 9
ist die 2. Etage, bestehend aus 7 Piecen und Beigelaß, per Ostern 1889 zu vermiethen. [6004]

Ein recht großes, elegantes Vorderzimmer möblirt abzugeben **Feldstraße 30,** parterre. [6163]

Per 1. April 1889 Kaiser Wilhelmstraße oder deren Nähe eine Wohnung von 6 Zimmern **gesucht.**
Gefl. Off. bitte an **Rentier Benel,** Palmstr. 28, 2. Et., schriftl. zu richten.

Klosterstr. 1c,
nahe Promenade, halbe 3. Etage, vollständ. renov., bald oder Neujahr zu verm. Näh. 1. Et. l. [6108]

Nicolaistraße 35
1. u. 2. Etage zu vermiethen, neu renovirt, bald oder später. Näh. b. **Vice-Wirth Klose** daselbst.

Salvatorplatz 8
ist eine Wohnung, 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet, Küche 2c., per 1. April 1889 zu vermiethen.

Gartenstraße 33a, Ecke Neue Schweidnitzerstr., 3. Et., 4 Zim., Cab., Küche u. Beigel., ren., wegzugshalber zu verm. Näh. 1. Etage. [5084]

Ring Nr. 4
ist von **Ostern 1889** die **2. Etage** zu vermiethen. Näheres beim Hausmeister und bei **Emil Kabath, Carlsstraße 28.** [1736]

Trinitasstr. 12
f. zwei Parterre-Wohnung. zu verm., 4 Zimmer, Cabinet und Beigelaß.

Ohlau-Ufer 12, Regier. u. Stadtpark gradüber, 1 **comfortable** Wohn., erste Et. (Saal, 3 zweif., 3 einf. Zim., Mittelcab. mit Badeeinr., f. gr. Entr., Küche, mit **k. u. warm W.,** Mädchengel., Speisek. 2c., viel Beigelaß event. Dienerstube) per **1. April** preismäßig zu verm. Näheres 2 Tr. links.

Roßmarkt 5a
ist die 1. Etage als Geschäftslocal, die 2. Et. als Wohn. vom 1. Januar 89 zu vermiethen. **Klinke.**

Taschenstr. 9 ist ein Geschäftslocal nebst Keller, **auch** als Waarenlag. sof. z. verm. Näh. b. **Kappler.**

Grünstraße 25,
3. Etage **links,** 3 Zimmer, 2 Cab., Küche und Entree mit Gartenben. per Neujahr zu vermiethen. [6109]
Näheres beim Portier.

Bahnhofstraße 2,
Ecke Ohlauerstadtgraben, ist im 2. Stock eine Balconwohnung, bestehend aus einem großen dreifenstr. Zimmer, 2 großen zweifenstr. Zimm., einem großen einfenstr. Zimmer, Cab., Küche, Mädchengelaß u. s. w., große schöne Wirthschaftsräume, Aussicht nach der Promenade u. Liebichshöhe, per 1. April 1889 zu vermiethen.
Desgleichen eine Wohn. im 3. Stock, bestehend aus 4 großen zweifenstr. Zimmern, einem einfenstr. Zimmer, Cabinet, Küche, Mädchengelaß u. s. w., ebenfalls große Wirthschaftsräume, Aussicht auf die Liebichshöhe, per 1. Januar 1889 zu vermiethen.

Tauentzienstraße 60
ist der 3. Stock, bestehend aus drei großen 2fenstrigen, 2 einfenstrigen Zimmern, Cabinet, Küche u. s. w., vollständig **renovirt, bald** oder später zu vermiethen. [6126]

Gartenstr. 45a u. 46
sind die ersten Etagen, 6 u. 7 Zimmer mit Zubehör, gesunde u. comfortable Wohnungen, per 1. April 1889 billig zu vermiethen. [6133]

Ohlau-Ufer 26
eine größere Wohnung, 1. Et., per 1. April k. J. zu verm. Näh. beim Haushälter daselbst. Pr. 1150 Mk.

Eine Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer, Cabinet, Küche und Entree **Grünstraße 1a** zu vermiethen per **bald oder** 1. Januar.
Näheres parterre. [6118]

Eine Wohnung,
5 bis 6 Zimmer, Küche, Badezimmer nebst Beigelaß, mit Gartenbenutzung **wird** per 1. April **gesucht.**
Offerten sub **W. B. 74** in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Oderstraße 17
sind **4 gr. frdl. Zimmer, helle Küche 2c. f. 230 Thlr.** b. zu verm.

Ohlauerstr. 78 ist eine Wohnung von 4 Stuben, Cab. zu vermiethen.

Tauentzienstr. 71,
Ecke Taschenstraße,
ist die elegante halbe dritte Etage zu Ostern zu vermiethen. [6155]

Tauentzienplatz 11
sind per 1. April a. f. zu verm.
2 gr. herrsch. Wohnungen in der 1. u. 3. Etage, Stallung, Wagenremise und Kutscherwohnung. [2030]
Näheres beim Hauswirth daselbst.

Alte Taschenstraße 19
ist die Hälfte der 1. Etage bald **oder** später zu vermiethen.
Näheres durch den Haushälter. [6138]

Tauentzienstraße 10
ist eine
elegante Parterre-Wohnung
— 5 Zimmer nebst Zubehör — zum
1. April 1889
zu vermiethen. [2026]
Näheres beim Wirth.

Höfchenstr. 35, Ecke Sadowastr. (zur Kaiser-Ecke),
beste Lage, ist die elegante zweite Etage, 9 Zimmer mit allem Comfort, im Ganzen oder getheilt, per 1. Januar event. später zu vermiethen.
Näheres **im** Hochparterre beim General-Agenten Herrn **Orthmann.**

Kronprinzenstraße 29 3—5 Zimm., 1. Stock, Bad u. Gart., neu ren., p. bald od. spät. bill. **zu verm.,** auch 2 gr. Z. 4. St. 270 M. u. Kellerwohnung 90 M.

Wegen Versetzung der bisherigen Miether sind
Kaiser Wilhelmstraße Nr. 92
sofort oder später zu vermiethen [025]
1) **Hochparterre: Eine elegante Wohnung,** best. aus 9 Zimmern, 2 Entrees, 2 Küchen, Diener- und Mädchenstuben, 2 Cabinets mit Badeeinrichtung, Speisekammer, Keller, Bodenraum und Gartenbenutzung.
2) **1. Etage: Eine elegante Wohnung,** best. aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Cabinet mit Badeeinrichtung, Keller, Bodenraum und Gartenbenutzung.
3) **1. Etage: Eine elegante Wohnung,** best. aus 5 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer, Mädchenstube, Cabinet mit Badeeinrichtung, Keller, Bodenraum und Gartenbenutzung.

Schweidnitzerstadtgraben 15 u. Salvatorplatz 8
sind im Seitengebäude (Hof) 4 Stuben [023]
als Comptoir
per sofort oder später zu vermiethen. **Näheres beim Portier.**

Der Eckladen **Schloßohle Nr. 16 und Dorotheenstraße, auch Carlsstraße 9/10,** in welchem das Nähmaschinen- und Wäsche-Geschäft der Firma **C. Neumann** befindlich, ist am 1. April 1889 anderweitig zu vermiethen. [5936]

Ohlauerstrasse Nr. 65
Geschäftslocal nebst Nebenräumen u. vollständiger Einrichtung. Näheres beim Wirth

Ein neu ausgebauter **Laden** mit sehr großem Schaufenster ist [6131]
Ohlauerstr. 7, im blauen Hirsch, Eingang Schuhbrücke, zu vermiethen.

Ring 52
ist die halbe dritte Etage im eleganten Neubau zu vermiethen. [6156]

Gartenstraße 33
ist eine Wohnung, 3. Etage, 4 Zimmer 2c., per Ostern 1889 zu vermiethen. [6167]

N. Schweidnitzerstr. 5
ist eine herrsch. Wohnung, 1. Etage, 4 auch 6 Zimmer, mit Nebengelaß, Ostern zu vermiethen. [6168]

Neue Taschenstr. 10
ist die 1. Etage bald oder p. später zu vermiethen. Näheres 3. Etage.

1. und halbe 3. Etage
mit Gartenben. bald oder später zu verm. **Holteistraße 42,** nahe der Zimmerstraße. Näh. 2. Et. links.

Leerstehende 1. Etage
Carlsstraße 38 für 1350 Mark pro anno zu vermiethen. [6177]

Der 1. Stock Werderstr. 5e im Ganzen oder getheilt sofort oder später zu vermiethen. [6153]

Herrenstraße 7
sind **ein Laden u. ein Comptoir** per 1. April 1889 zu vermiethen. [1737]
Näheres beim Hausmeister und bei **Emil Kabath, Carlsstr. 28.**

Altbüßerstr. 8|9
ist ein großer Laden sofort zu verm.
Näheres daselbst Hof, 1 Treppe im Büreau. [6082]

1 Remise
Nicolaistraße 35 zu vermiethen, 24 Thaler pro anno. [5853]

Die Bäckerei
Werderstraße 5e sofort oder später zu vermiethen. [6152]

In meinem Hause ist **ein Laden,** worin Putz-, Weiß- und Kurzwaaren-Handel betrieben wurde, per **sofort** eventl. auch per 1. Januar 1889 unter soliden Bedingungen **zu vermiethen.** [4603]
M. Sonnenfeld, Cosel OS.

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. October.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	769	9	O 4	wolkig.	
Aberdeen	771	11	WNW 1	bedeckt.	
Christiansund	762	8	WSW 8	bedeckt.	
Kopenhagen	774	3	WSW 2	Nebel.	
Stockholm	767	2	SW 4	bedeckt.	
Haparanda	758	1	SW 4	Schnee.	
Petersburg	768	1	NNW 1	bedeckt.	
Moskau	767	—2	WSW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	767	12	OSO 5	wolkig.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	773	2	SO 1	h. bedeckt.	
Sylt	773	4	WSW 1	wolkig.	
Hamburg	775	0	SO 1	wolkig.	Reif.
Swinemünde	775	2	W 2	wolkig.	Reif.
Neufahrwasser	773	2	SW 1	bedeckt.	
Memel	773	1	O 1	wolkig.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	774	—2	NO 2	heiter.	
Karlsruhe	774	1	NO 4	wolkenlos.	
Wiesbaden	775	1	O 2	wolkenlos.	
München	774	—4	O 2	wolkenlos.	
Chemnitz	777	—4	still	wolkenlos.	
Berlin	776	1	NW 1	heiter.	
Wien	773	2	N 2	h. bedeckt.	
Breslau	774	0	N 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	770	8	N 0	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ueber Mittel-Europa ist der Luftdruck hoch und gleichmässig vertheilt, ein Maximum über 775 mm liegt über dem centralen Deutschland. Ueber Central-Europa ist das Wetter ruhig, vorwiegend heiter und ungewöhnlich kalt. Im deutschen Binnenlande herrscht meist Frostwetter, Cassel meldet 3, Chemnitz und Bamberg 3½ Grad unter Null. Zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere fanden Niederschläge statt.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.